



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Anführerfigur im realistischen Kinder- und
Jugendroman

Verfasserin

Juliane Zach

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Dezember 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuer: Univ.-Doz. Mag. Dr. Ernst Seibert

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Definitionen	11
2.1. Die Gruppe	11
2.1.1. Gruppentypen	12
2.1.2. Gruppenstrukturen	15
2.2. Der Anführer/ die Anführerin	20
3. Erzählperspektiven zur Darstellung des Anführers/ der Anführerin und der Gruppenstrukturen	25
3.1. Polyperspektivisches Erzählen	25
3.1.1. Zoran Drvenkar: ‚Cengiz und Locke‘ (2002)	25
3.1.2. Joachim Masannek: ‚Die wilden Fußballkerle‘ (2002-2005)	29
3.1.3. Marlene Röder: ‚Zebraland‘ (2009)	30
3.2. Retrospektives Erzählen	33
3.2.1. Wolf Durian: ‚Kai aus der Kiste‘ (1926)	33
3.2.2. Anthony McGowan: ‚Der Tag, an dem ich starb‘ (2009)	33
3.2.3. Joyce Carol Oates: ‚Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang‘ (2011)	36
3.3. Erzählperspektive eines neuen Gruppenmitgliedes	38
3.3.1. Kurt Held: ‚Die rote Zora und ihre Bande‘ (1941)	38
3.3.2. John Green: ‚Eine wie Alaska‘ (2007)	40
3.3.3. Paro Anand: ‚Heldenspiel‘ (2009)	42
3.4. Erzählperspektive des Anführers/ der Anführerin	44
3.4.1. Cornelia Funke: ‚Die Wilden Hühner‘ (1993-2003)	45
3.4.2. Morton Rhue: ‚Die Welle‘ (1984)	45
3.4.3. Morton Rhue: ‚Ghetto Kidz‘ (2008)	46

4. Der Anführer/ die Anführerin als Teil der Gruppe	47
4.1. Voraussetzungen für die Gruppenbildung und die Anführerposition	47
4.1.1. Familiäre Probleme als Beitrittsgrund bzw. Grundlage der Gruppenbildung	47
4.1.3. Armut als Kriterium für Gruppenzusammenschlüsse bzw. Abgrenzungsversuche	53
4.1.6. Ausnahmesituationen, die zur Gruppenbildung bzw. Machterlangung des Anführers/ der Anführerin führen	59
4.1.3.1. Die Entwicklung eines Führer-Staates als Modellfall (,Rebelleninsel‘ 1972)	59
4.1.3.2. Gesteuerte Gruppenexperimente und Autoritätshörigkeit (,Die Welle‘ 1984)	61
4.1.3.3. Die Bildung terroristischer Jugendgruppen in einem Krisengebiet (,Heldenspiel‘ 2009)	63
4.1.3.4. Ein tragischer Unfall, der zu einer unfreiwilligen Verbindung führt (,Zebraland‘ 2009)	64
4.2. Etablierung des Anführers/ der Anführerin	65
4.2.1. Akzeptanz durch Überzeugungskraft	65
4.2.2. Machterhaltung durch das Bestehen von Bewährungsproben	67
4.3. Führungsstile	70
4.3.1. Demokratischer vs. autoritärer Führungsstil	70
4.3.2. Aufgabenorientierter vs. sozial-emotionaler Führungsstil	71
4.3.3. Männlicher vs. weiblicher Führungsstil	73
4.3.4. Sozial verantwortungsbewusster vs. eigennütziger Führungsstil	77
4.4. Die Abwesenheit des Anführers/ der Anführerin und die daraus resultierenden Folgen für die Gruppe	81
4.5. Das Ende der Anführerschaft	83

5. Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen des Anführers/ der Anführerin	90
5.1. Mutig	90
5.2. Selbstsicher & Entschlossen	92
5.3. Eloquent	93
5.4. Schlau & Reflektiert	96
5.5. Manipulativ	98
5.6. Fürsorglich & Verantwortungsbewusst	100
5.7. Geheimnisvoll	102
6. Zusammenfassung	104
7. Literaturverzeichnis	108
8. Anhang	114
Danksagung	118
Abstract	119

1. Einleitung

„Schwörst du feierlich, dein Leben deinen Schwestern in FOXFIRE zu weihen ja ich schwöre dein Leben der Vision von FOXFIRE zu weihen ja ich schwöre immer an deine Schwestern zu denken so wie du es dir von ihnen wünscht ja in der bevorstehenden Revolution des Proletariats in der bevorstehenden Apokalypse im Tal der Todesschatten und unter körperlicher und seelischer Folter ja ich schwöre, ja nie deine FOXFIRE-Schwestern zu hintergehen weder in Worten noch in Taten und niemals FOXFIRE-Geheimnisse zu verraten FOXFIRE niemals zu verleugnen weder in dieser Welt noch in der nächsten und vor allem FOXFIRE Treue zu geloben, alle Treue und allen Mut, Herz und Seele und alles zukünftige Glück FOXFIRE darzubringen ja ich schwöre unter Androhung der Todesstrafe ich schwöre so wahr dir Gott helfe ich schwöre jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit Ja ich will: Ich schwöre.“ (Foxfire, S. 56)

Der Schwur ist ein typisches Ritual, das bei der Gründung von Gruppen (Banden, Gangs, usw.) durchgeführt wird. Die Gruppenmitglieder schwören dem Anführer Loyalität und Solidarität und werden damit in die Gemeinschaft der Gruppe aufgenommen. In dieser Textstelle aus Carol Oates' ‚Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang‘ ist erkennbar wie viel Macht die Anführerin Legs über ihre Mitglieder hat. Die Mädchen schwören ohne Bedenken, auf Leben und Tod, für alle Zeit und unter allen Umständen für die Gruppe da zu sein, sich für die Gruppe aufzuopfern und gegebenenfalls für sie zu sterben. Die Wahl dieses Zitats werde ich später bei der Begründung meiner Themenwahl noch näher erläutern. Vorerst möchte ich den aktuellen Forschungsstand zum Thema Kinder- und Jugendkollektive in der Literatur für Kinder und Jugendliche aufzeigen. Die Gruppe als Handlungsträger in ihren unterschiedlichsten Ausformungen und Verwirklichungen ist in der Kinder- und Jugendliteratur ein häufig auftretendes Thema, zu dem es aber nur vereinzelt Abhandlungen und Analysen in der Kinder- und Jugendliteraturforschung gibt. An dieser Stelle möchte ich drei zentrale Abhandlungen nennen, die meiner Arbeit als Grundlage dienen:

- Steinlein, Rüdiger: Gemeinsam sind wir stark. Die Kindergruppe als soziales Modell bei Erich Kästner und anderen Autoren der 20er und 30er Jahre (1999)
- Abramović, Sanja: Das Kollektiv in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine diachrone Untersuchung zur Genese des postromantischen Kindheitsbildes (2007)
- Schwarz, Nils-Christian: Die Banden- und Abenteuerromane der modernen Kinder- und Jugendliteratur. ‚Einer für alle – und alle für einen‘ (2007)

Rüdiger Steinleins Artikel ‚Gemeinsam sind wir stark‘ betrachtet die Kindergruppe als soziales Modell in der Literatur der 1920er und 1930er Jahre. Bei seinem Versuch einer Bestandsaufnahme der Texte in diesem Zeitraum, in denen nicht eine einzelne Figur, sondern ein Kinderkollektiv im Zentrum der Handlung steht, dient ihm Erich Kästners ‚Emil und die Detektive‘ als Leittext. Seine Untersuchung findet im zeit- und mentalitätsgeschichtlichen Kontext statt und soll das Potential an literaturdidaktisch um 1999 noch Interessantem aufzeigen. Obwohl Steinlein am Ende seiner Analyse feststellt, dass allein das Interesse an Kästners ‚Emil und die Detektive‘ bis 1999 [bis heute, Anm. d. Verf.] überlebt hat, dient meiner Arbeit nicht dieses Werk, sondern Wolf Durians ‚Kai aus der Kiste‘ als historischer Bezugspunkt. Grund dafür ist mein Interesse am Anführer als Einzelfigur, so wie es in Durians Text der Fall ist, während sich in Kästners Kinderkollektiv die Führungsqualitäten und -aufgaben auf mehrere Figuren verteilen.

Sanja Abramović hat in ihrer Diplomarbeit die literaturhistorischen und sozialgeschichtlichen Gegebenheiten untersucht, die zur Aufnahme des Motivs der Kindergruppe in der Literatur für Kinder und Jugendliche geführt haben. Der Ausgangspunkt ihrer Untersuchung ist die Umbruchsituation um 1900, die durch zunehmende Verstädterung und fortschreitende Industrialisierung geprägt war und ein verändertes Bild von Kindheit („das postromantische Kindheitsbild“¹) zur Folge hatte. Als wesentliche Voraussetzung für das Entstehen der agilen urbanen Kindergruppen nennt Abramović die Verlagerung der Kindheit von den Innenräumen auf die großstädtischen Straßen. An den Anfang ihrer Untersuchung stellt sie Franz Molnárs ‚Die Jungen von der Paulstraße‘ (1906), was auch in meiner Arbeit als Referenzwerk herangezogen wird. Weiter über Wolf Durians ‚Kai aus der Kiste‘ (1926) und Erich Kästners ‚Emil und die Detektive‘ (1928) analysiert sie das Motiv des Kinderkollektivs bis zum Paradigmenwechsel um 1968. In ihrer diachronen Untersuchung zeigt sie Variationen und Tendenzen des Motivs des Kinderkollektivs auf und setzt ihren Schwerpunkt dabei auf die spezifische personale Struktur beziehungsweise die innere Organisationsform der Gruppe.

Nils-Christian Schwarz widmet sich in seiner Abschlussarbeit dem zeitgenössischen Abenteuerverständnis in der modernen Kinder- und Jugendliteratur. Bei seiner literaturwissenschaftlichen Analyse bezieht er gesellschaftshistorische, psychologische und

¹ Seibert, Ernst: Postromantisches Kindheitsbild und Klassiker der Kinderliteratur. – In: Fundevogel 132 (1999) S. 12: „Dieser in postromantischer Zeit entstandene Kindheitsentwurf ist somit primär der einer Thematisierung von Entfremdung, exemplarisch vorgeführt an der Entfremdung zwischen Kindheits- und Erwachsenenebene und begleitet von der Aufhebung oder Infragestellung der Autorität und einer damit verbundenen neuen Funktionalisierung von Kindheit.“

pädagogische Sichtweisen mit ein und versucht auf dieser Basis eine neue Typologie des Abenteuers in der Kinder- und Jugendliteratur zu entwerfen. Wichtig als Grundlage für meine Analyse ist die Textauswahl von Schwarz. Im Fokus stehen dabei jene Texte, die eine Gruppe von kindlichen Protagonisten in den Mittelpunkt stellen. Er untersucht die ‚Bandenromane‘ auf ihre besondere Eignung als Kinder- und Jugendliteratur und stellt sie in den Kontext eines Gattungsdiskurses. Neben der Betrachtung der Bande als Altersstufenlektüre widmet er sich in einem eigenen Kapitel ‚Die Bande im Abenteuerroman der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur‘ auch den Gruppenstrukturen. Dabei geht er jedoch, so wie auch Steinlein und Abramović, nicht näher auf die einzelnen Rollen der Figuren in diesen Strukturen ein.

Diese Feststellung führt mich nun wieder zu der, an den Anfang gestellten, Textstelle aus Carol Oates ‚Foxfire‘. Bei allen Untersuchungen zu Kinder- und Jugendkollektiven wird auf die einzelnen Rollen in den Gruppenstrukturen nie näher eingegangen. Mein besonderes Interesse gilt dabei der Rolle des Anführers. Wie schafft es die Figur des Anführers, sowie im oben angeführten Zitat, so viel Macht über ihre Gruppenmitglieder zu erlangen, dass sie ihm unter allen Umständen Solidarität und Loyalität schwören. Die Faszination dafür und die Feststellung, dass in den Abhandlungen zu Kinder- und Jugendgruppen nicht auf die Rollen und Funktionen einzelner Figuren in diesem sozialen Gebilde der Gruppe eingegangen wird, waren der ausschlaggebende Anstoß für die Themenfindung. Diese Grundidee und erste theoretische Ansätze habe ich in meinem Abschlussprojekt ‚Charismatische (An-)Führerfiguren in der Kinder- und Jugendliteratur‘, im Rahmen des Fernkurses der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur Wien (Stube) vorgestellt. Darauf aufbauend ist das Konzept für diese Arbeit entstanden.

Untersuchen möchte ich nun die Figur des Anführers in Kinder- und Jugendgruppen im realistischen Kinder- und Jugendroman im Zeitraum von 1968 bis zur Gegenwart. In dieser Zeitspanne werden sowohl deutschsprachige Werke als auch Übersetzungen analysiert, um zu zeigen was der deutschsprachige Buchmarkt zu diesem Thema bietet. Bei der Textauswahl habe ich versucht, alle Jahrzehnte abzudecken, wobei sich durch die bessere Verfügbarkeit der Werke der Schwerpunkt auf aktuellere Texte gelegt hat. Die Auswahl von, sowohl zur Kinder- als auch zur Jugendliteratur zählenden Werke, soll bei der späteren Textanalyse Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Darstellung der Anführerfigur als auch ihrer Funktion in der Gruppe aufzeigen. Außerdem habe ich

versucht eine Bandbreite von unterschiedlichen Themen aufzuzeigen, damit situationsabhängige Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden können.

Bei der Analyse der Texte möchte ich mich immer wieder auf drei wichtige historische Vorläufer aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beziehen. Dabei ist es nicht meine Intention einen diachronen Wandel der Figur und der Darstellung der Figur aufzuzeigen. Die Referenzwerke sollen lediglich als Anhaltspunkte dienen und etwaige Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen. Ich möchte nun auch begründen, warum ich genau diese drei Werke dafür ausgewählt habe.

Meine Bezugnahme auf Franz Molnars ‚Die Jungen von der Paulstraße‘ (1906), möchte ich mit einem Zitat von Ernst Seibert begründen:

„In der von Molnar in die Jugendliteratur eingebrachten Gestaltung der Kindergruppe zeichnet sich eine Parallele zur Form der Sozialkritik im naturalistischen Drama ab, wie sie bei Gerhart Hauptmann im Drama ‚Die Weber‘ vorgegeben ist; allerdings werden bei Molnar die individuellen Charaktere der einzelnen Repräsentanten des Kollektivs deutlicher betont.“²

Seibert greift hier zwei wichtige Punkte auf: Zum einen weist er darauf hin, dass Franz Molnar in seinem Werk die Thematisierung von Kinder- bzw. Jugendkollektiven in die Jugendliteratur eingeführt hat und zum anderen werden in diesem Werk auch die individuellen Charaktere der Gruppenmitglieder und des Anführers hervorgehoben. Beides sind wichtige Aspekte für meine Analyse der Anführerfigur. Vor allem die Hervorhebung einzelner Charaktere ist wichtig um die Beziehung zwischen Anführer und Geführten, den Führungsstil und Charaktereigenschaften bzw. Verhaltensweisen des Anführers untersuchen zu können.

Die Begründung für meinen Bezug auf Wolf Durians ‚Kai aus der Kiste‘ (1926) liefert Helga Karrenbrock:

„‚Kai aus der Kiste‘ ist sicher das avancierteste – und eines der erfolgreichsten – Beispiele für das neue Kindheitsmuster in der Kinderliteratur der Zwanziger Jahre; es formuliert in nuce die wesentlichen Aspekte der Veränderung von Kindheit im Prozess der Modernisierung: die Freisetzung aus dem familiären Schonraum, die Vertrautheit mit den

² Seibert, Ernst: Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur. Zur Genealogie von Kindheit. Ein mentalitätsgeschichtlicher Diskurs im Umfeld von Kindheits- und Kinderliteratur. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005. S. 241.

Bedingungen der modernen Großstadt, die Bildung von Kindergruppen zum Zweck gemeinsamer Aktion.“³

Kai, der sehr häufig Erich Kästners Emil aus ‚Emil und die Detektive‘ (1928) gegenübergestellt wird, verkörpert das neue Kindheitsbild der 1920er Jahre. Wie zuvor schon erwähnt, beziehe ich mich auf das Werk von Durian und nicht auf das von Kästner, da mein Interesse am Anführer als Einzelfigur liegt und bei Kästner die Führungsqualitäten und –aufgaben auf mehrere Figuren verteilt sind.

Das dritte Werk, auf das ich Bezug nehme, ist Kurt Helds (Pseudonym für Kurt Kläber) ‚Die rote Zora‘ (1941). Als weibliche Vorläuferin stellt sie eine frühe Leitfigur in der feministischen Diskussion dar und bietet somit einen guten Bezugspunkt für die Analyse weiblicher Anführerfiguren zwischen 1968 und der Gegenwart. Die ungebrochene Aktualität des Werkes möchte ich mit einem Zitat von Stephanie Jentgens begründen: „In Kurt Helds Werk geht es um die Orientierung und Rollenfindung in Gruppen Gleichaltriger und um die Loslösung von der Erwachsenenwelt.“⁴

Im ersten Teil werde ich wichtige Begriffe wie ‚Gruppe‘ und ‚Anführer‘, so wie sie in dieser Arbeit verwendet werden, definieren. Dabei beziehe ich mich hauptsächlich auf die sozialpsychologische Forschungsliteratur. Außerdem werden verschiedene Gruppentypen und Gruppenstrukturen aufgezeigt und beschrieben, was der darauffolgenden Textanalyse als Grundlage dienen soll.

Im zweiten Teil beginnt Werkanalyse. In diesem Teil werde ich anhand von Beispielen aufzeigen, welche Erzählperspektiven die Autoren für die Beschreibung von Gruppen, ihren Strukturen und vor allem für die Beschreibung der Anführerfiguren verwenden, um Distanz zu schaffen und somit einen objektiven Blick auf die Figuren und ihre Beziehungen untereinander zu bekommen.

Im dritten Teil wird die Figur des Anführers als Teil der Gruppe untersucht. Dabei sollen folgende Fragen geklärt werden: Welche Voraussetzungen führen zum Gruppenzusammenschluss bzw. zur Anführerposition? Wie etabliert sich der Anführer in die Gruppe? Welche unterschiedlichen Führungsstile können ausgemacht werden? Was

³ Karrenbrock, Helga: Kindheitsbilder in der Kinderliteratur der Weimarer Republik. In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 16. Beiheft (2005). S.64.

⁴ Vgl. Jentgens, Stephanie: Ein Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds >Die rote Zora und ihre Bande<. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Bettina Hurrelmann. S. 68.

passiert während der Abwesenheit des Anführers und wie kommt es zum Rollenverlust des Anführers bzw. zur Auflösung der Gruppe?

Im vierten und letzten Teil möchte ich herausfinden, welche Eigenschaften und Verhaltensweisen einen Anführer charakterisieren und ob man einen Katalog von Eigenschaften und Verhaltensweisen, die auf alle Anführerfiguren zutreffen, zusammenstellen kann.

Zuletzt möchte ich noch anmerken, dass ich zur besseren Lesbarkeit auf eine 'politisch korrekte' Schreibweise beispielsweise mit 'Binnen-I' in 'AnführerIn' verzichte und nur die (vermeintlich) maskuline Form verwende. Selbstverständlich richten sich die Inhalte auch an alle Personen weiblichen Geschlechts.

2. Definitionen

2.1. Die Gruppe

Im Alltag wird der Begriff ‚Gruppe‘ sehr häufig und beliebig verwendet. So spricht man von einer Gruppe sobald mehrere Menschen in irgendeiner Art und Weise als zusammengehörig oder ähnlich betrachtet werden (z.B. Randgruppe der arbeitslosen Jugendlichen) oder sie etwas verbindet wie zum Beispiel ein gemeinsames Hobby, ein gemeinsames Ziel oder eine gleiche Ansicht (z.B. Gruppe von Fußballfans, Ortsgruppe der Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International). Man verwendet den Begriff ‚Gruppe‘ jedoch auch bei einer bloßen Ansammlung von Menschen die keine Gemeinsamkeiten aufweisen (z.B. Gruppe von neugierigen Gaffern am Ort eines Unfalls). In den verschiedenen Forschungsrichtungen haben sich im Laufe der Zeit viele unterschiedliche Theorien und Definitionen zum Begriff ‚Gruppe‘, zu Gruppenstrukturen und Gruppendynamiken entwickelt. Die folgende Definition stützt sich Großteils auf die sozialpsychologische Forschungsliteratur und die Ergebnisse der Werkanalyse. ‚Gruppe‘ wird in dieser Arbeit als Überbegriff verwendet, da in den Werken sehr unterschiedliche Bezeichnungen wie ‚Gang‘, ‚Bande‘, ‚Clique‘ usw. für die Bezeichnung einer Gruppe verwendet werden.

Das was man in der sozialpsychologischen Forschungsliteratur unter ‚Gruppe‘ versteht, ist seltener, als was der alltägliche Sprachgebrauch vermuten lässt. In Wolfgang Rechiens ‚Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch‘ werden charakteristische Merkmale für den Begriff ‚Gruppe‘ so wie er in der Sozialpsychologie definiert wird, aufgezeigt. So heißt es, dass unter einer ‚Gruppe‘ eine Anzahl von miteinander in Beziehung stehenden Menschen verstanden wird, die durch folgende Merkmale charakterisiert ist:

- *„Relative Kleinheit* (3 bis ca. 25 Personen)
- *Unmittelbarer Kontakt* zwischen den Gruppenmitgliedern, im Gegensatz zu vermitteltem Kontakt – etwa durch Briefe, Telefon oder andere Medien
- *Gemeinsame Ziele und Werte* der Gruppenmitglieder
- *Rollen, Funktionen und Positionen*, die aufeinander bezogen sind und die die Prozesse in der Gruppe und bis zu einem gewissen Grad auch das Verhalten der Gruppenmitglieder steuern

- *Relatives Überdauern*: so etwas wie ein Mindestzeitraum kann dabei allerdings nicht angegeben werden; die für die Gruppen typischen Phänomene treten jedoch bei längerem Bestehen deutlicher zu Tage⁵

2.1.1. Gruppentypen

Es gibt mehrere Kriterien, in denen sich Gruppen ähneln oder voneinander unterscheiden können. Es handelt sich hierbei um verschiedene Gruppentypen, die zu einem Großteil Gegensatzpaare bilden.

a. Kleingruppen- und Großgruppen

Spricht man von einer Gruppe, stellt sich die Frage: Ab wie vielen Personen handelt es sich eigentlich um eine Gruppe? Kann man ein Paar, also zwei Personen schon als eine Gruppe bezeichnen? Manfred Sader beantwortet diese Frage in seinem Werk ‚Psychologie der Gruppe‘ folgendermaßen:

„[...] [E]s ist üblich Dyaden (2 Personen), Kleinstgruppen (etwa 2 – 6 Personen), Gruppen (3 – etwa 30 Personen) und Großgruppen (zumeist über 25 Personen) zu unterscheiden; die Grenzen sind uneinheitlich.“⁶

Meistens, und so auch in dieser Arbeit, spricht man jedoch „erst ab drei Personen von einer Gruppe, da es bei einer Zweiergruppe nicht zur Bildung von Untergruppen, Koalitionen oder wechselnden Paarbeziehungen kommen kann“⁷. Die Unterteilung zwischen Dyaden, Kleinstgruppen, Gruppen und Großgruppen, wie sie bei Sader gemacht wird, ist sehr präzise. Hauptsächlich unterscheidet man bei Gruppen nur zwischen Klein- und Großgruppen, wobei eine Kleingruppe bis zu zwölf manchmal auch 15 Personen besteht. Alles darüber hinaus wird als Großgruppe oder auch als soziale Organisation bezeichnet. Da es sich in den analysierten Werken hauptsächlich um Kleingruppen handelt oder das Hauptaugenmerk auf dem Kern der Gruppe liegt wie es zum Beispiel in Morton Rhues Buch ‚Die Welle‘ der Fall ist, werden nun die Hauptkriterien von Kleingruppen aufgezeigt.

⁵ Rehtien, Wolfgang: Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch. München, Wien: Profil 1997. S. 115-116.

⁶ Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002. S. 39.

⁷ Vgl. Rehtien, Wolfgang: Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch. München, Wien: Profil 1997. S. 116.

Wolfgang Rehtien nennt einige Merkmale, die Kleingruppen kennzeichnen und sie von Großgruppen unterscheiden:

- „In kleinen Gruppen kennen sich die Mitglieder von Angesicht zu Angesicht; die Gruppe ist noch überschaubar.
- In kleinen Gruppen spielen Gefühle eine wichtige Rolle: Freundschaft, Haß, Ablehnung, Zuneigung, Zugehörigkeit, Neid, Geborgenheit usw. – und zwar unabhängig davon, ob man diese Gefühle zeigt oder nicht.
- Gemeinsame Ziele sind meist emotional besetzt.
- Es werden Normen entwickelt, die für alle Mitglieder gemeinsam gelten – über das Miteinander-Umgehen, über die Beurteilung anderer usw.
- Die persönlichen Beziehungen innerhalb einer Kleingruppe haben große Bedeutung für die Lösung von Aufgaben.
- In einer Kleingruppe hat das einzelne Mitglied eine größere Bedeutung als in einer Großgruppe.
- Die Gruppenstrukturen beeinflussen das einzelne Mitglied in jedem Fall; in einer Kleingruppe wird dies jedoch weniger deutlich wahrgenommen, da der eigene Einfluß relativ groß ist.
- Das Wir-Gefühl ist in kleinen Gruppen in der Regel stärker ausgeprägt.
- Ein Mitgliederwechsel verändert eine Kleingruppe ziemlich stark.“⁸

b. *Informelle Gruppen – formelle Gruppen – natürliche Gruppen*⁹

Bei dieser Unterteilung unterscheidet man zwischen den verschiedenen Entstehungsarten einer Gruppe. Kennzeichnend für die informelle Gruppe ist, dass sie selbstständig auf die Initiative der zukünftigen Gruppenmitglieder entsteht. Eine informelle Gruppe kann zum Beispiel eine Hobby-Gruppe oder eine Peer Group (das heißt eine Gruppe Gleichaltriger) sein. Im Gegensatz zur formellen Gruppe gibt es hier keine oder nur wenige Regeln. Wichtig sind zum einen die starke Identifikation mit der eigenen Gruppe – ein starkes ‚Wir-Gefühl‘ – und zum anderen die Abgrenzung von anderen Gruppen, sogenannten Fremdgruppen.

Unter einer formellen Gruppe versteht man zum Beispiel ein Fußballteam, einen Verein oder eine Schulklasse. Sie entsteht meistens durch ein von außen definiertes Ziel, wie im Fall der Schulklasse durch den Erwerb eines Zeugnisses. Es gibt ausdrücklich festgelegte

⁸ Ebda. S. 121.

⁹ Vgl. Ebda. S. 119-120.

Regeln (Schulregeln, Fußballregeln) und die Beziehungen der Gruppenmitglieder sind durch festgelegte Rollen bestimmt (Klassenvorstand, Teamleiter).

Als dritte Gruppe in dieser Kategorie gibt es noch die natürliche Gruppe der Familie. Diese entsteht weder durch äußere Setzung noch durch die Initiative ihrer Mitglieder. Wichtig bei dieser natürlichen oder primären Gruppe ist die Ausbildung emotionaler Bindungen, Rollen, Verhaltensmuster usw., die uns als Teil dieser Gesellschaft sozial handlungsfähig machen.

c. *Eigengruppe vs. Fremdgruppe*

Mit Eigengruppe ist die Gruppe gemeint, in der man selbst Mitglied ist. In vielen Fällen hat eine Gruppe auch eine Gegnergruppe, mit der sie konkurriert, die sie bekämpft und von der sie sich abgrenzt, diese wird als Fremdgruppe bezeichnet. Die konkurrierenden Gruppen können gegensätzliche oder aber auch gemeinsame Ziele verfolgen. In ihrer literarischen Darstellung sind sie meistens konträr, sie verkörpern Gegensatzpaare wie Gut und Böse, Arm und Reich usw. Somit kann man die unterschiedlichen Verwirklichungen von Kinder- und Jugendkollektiven besser aufzeigen und die Abgrenzung, die eine Gruppe vornimmt, verdeutlichen.

d. *Homogene Gruppe vs. Heterogene Gruppe*

Als homogen wird eine Gruppe bezeichnet, wenn die Mitglieder gleichen Geschlechts, gleichen Alters oder gleicher Herkunft sind. Als heterogen hingegen kann eine Gruppe bezeichnet werden, wenn sich die einzelnen Mitglieder in diesen Kriterien unterscheiden. Ob dies Auswirkungen auf die Gruppe und ihre Strukturen hat, soll durch die Textanalyse gezeigt werden.

e. *Offene Gruppe vs. Geschlossene Gruppe*

Gemeint ist hier die Offenheit oder Geschlossenheit gegenüber der Aufnahme von neuen Mitgliedern. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern ist meistens mit einem Aufnahme ritual verknüpft. Eine Mutprobe oder das Ablegen eines Schwurs sind hierbei die häufigsten Varianten. Mitglied einer schon bestehenden Gruppe kann man nur werden, wenn man sich verpflichtet, die Regeln zu befolgen und sich in die organisierten Strukturen ein- oder unterordnet.

2.1.2. Gruppenstrukturen

Die Mitglieder einer Gruppe stehen in einem sozialen Bezug zueinander, der geordnet und überdauernd ist. „So finden wir als Beziehungen in einer Gruppe etwa Freundschaft, Sympathie, Ablehnung, Konkurrenz, Überlegenheit, Unterlegenheit, Abhängigkeit, Macht und Ohnmacht, Zusammenarbeit usw.“¹⁰ Diese sozialen Strukturen sind das, was die Gruppe von einer Menge oder einer Masse unterscheidet und abgrenzt. Beschäftigt man sich mit Gruppen, so muss man sich auch mit ihren Strukturen auseinandersetzen. Sader fasst in seinem Werk ‚Psychologie der Gruppe‘ häufige Bestimmungsstücke und Strukturen einer Gruppe zusammen, welche an dieser Stelle näher erläutert werden sollen.

Die Mitglieder einer Gruppe:

a. *„erleben sich als zusammengehörig“¹¹*

Dieses Gemeinschaftsgefühl, das man erlebt, wenn man Teil einer Gruppe ist, wird in der sozialwissenschaftlichen Literatur als ‚Wir-Gefühl‘ bezeichnet. Mit der Zeit werden individuelle Gefühle, Denk- und Verhaltensweisen denen der Gruppe angepasst. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist das, was den Reiz einer Gruppe ausmacht. Vor allem Einzelgänger blühen auf, sobald sie Mitglied einer Gruppe sind. Nicht mehr auf sich allein gestellt zu sein, gemeinsam etwas zu verkörpern und zu erreichen verleiht den Mitgliedern ein Gefühl von Macht. Solidarität und Loyalität gegenüber der Gruppe und den Gruppenmitgliedern sind wichtige Kriterien. Das oberste Gebot ist es, seine Gruppe niemals zu verraten.

b. *„definieren sich explizit als zusammengehörig“¹²*

Sich als zusammengehörig zu definieren bedeutet hier nicht nur sich als Bande, Gang oder Clique zu bezeichnen. Auch die Wahl eines Gruppennamens ist eine Art dies auszudrücken. Bei der Wahl des Namens gibt es unterschiedliche Varianten. Die Bezeichnung der Gruppe, nach dem Anführer z.B. ‚Die Bande der roten Zora‘ oder ‚Roths Gang‘, nach der Herkunft der Gruppenmitglieder z.B. ‚Die Jungen von der Paulstraße‘ oder ‚Die Douglass Disciples‘ oder die Wahl eines sprechenden Eigennamen wie z.B. ‚Die Welle‘ oder ‚Die Wilden Hühner‘. Es gibt jedoch auch Gruppen, die sich durch ihr gemeinsames Handeln, ihr gemeinsames Interesse oder ihr gemeinsames Wissen, das sie

¹⁰ Rehtien, Wolfgang: Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch. München, Wien: Profil 1997. S. 123.

¹¹ Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002 (1976). S. 39.

¹² Ebda.

von anderen abgrenzt, als zusammengehörig definieren, ohne ihre Gemeinschaft mit Begriffen wie Bande, Clique usw. zu katalogisieren. Ein Beispiel hierfür sind die vier Protagonisten in ‚ZebraLand‘ oder die Freunde in ‚Eine wie Alaska‘.

c. *„verfolgen gemeinsame Ziele“¹³*

Was die Mitglieder einer Gruppe miteinander verbindet, ist ein gemeinsames Ziel. Dieses zu erreichen steht im Mittelpunkt des Interesses der Gruppenmitglieder. Die Unterschiede dieser Ziele hängen mit der Motivation der Gruppe und mit dem Geschehen zusammen. In Detektivgeschichten ist es die Lösung eines Kriminalfalles, in Abenteuerromane die gemeinsame Lösung eines Rätsels, aber auch das Meistern von alltäglichen Problemen oder das Gewinnen eines Wettbewerbes können für die Gruppe ein zu erreichendes Ziel darstellen. Häufig wird der Weg zum Ziel oder der Lösungsvorschlag, wie man dieses Ziel erreichen kann, vom Anführer der Gruppe vorgegeben. Es gibt aber auch die Möglichkeit eines Mehrheitsbeschlusses, also die demokratische Variante. Dies hängt vom jeweiligen Führungsstil des Anführers ab. Dieses gemeinsame Hinstreben auf etwas stärkt das ‚Wir-Gefühl‘ der Gruppe und ist häufig Kommunikationsthema innerhalb der Gruppe.

d. *„teilen Normen und Verhaltensvorschriften für einen bestimmten Verhaltensbereich“¹⁴*

Was hier gemeint ist, sind Spielregeln, die innerhalb einer Gruppe zu beachten sind. Zum Beispiel die Geheimhaltung von gruppeninternen Angelegenheiten, das Ausführen eines bestimmten Grußes oder loyales Verhalten gegenüber der Gruppe. Die Einhaltung dieser Spielregeln kann belohnt werden, Fehlverhalten hingegen mit negativen Sanktionen bestraft werden. Zu Änderungen von Normen kann es kommen, wenn diese nicht mehr eingehalten werden. Häufig werden Neuerungen abgelehnt; werden sie jedoch angenommen, kann das sogar den Gruppenzusammenhalt stärken. Diese Veränderungen bezeichnet man in der Fachliteratur als einen „sozialen Wandel“¹⁵.

¹³ Ebda.

¹⁴ Ebda.

¹⁵ Marmet, Otto: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. 9. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 1999. S. 29.

e. „entwickeln Ansätze von Aufgabenteilung und Rollendifferenzierung“¹⁶

Wenn man von Rollen spricht, so muss man zuallererst unterscheiden zwischen Rollen, die gesellschaftlich vorgegeben sind, und „sozialen Rollen“¹⁷, die man selber durch seine Persönlichkeit mitgestalten kann. Bei den gesellschaftlich vorgegebenen Rollen unterscheidet man zwischen „selbstgewählten Rollen“¹⁸, wie zum Beispiel den Berufsrollen und „Zwangsrollen“¹⁹, wie die des Alters, des Geschlechts oder der Hautfarbe. Soziale Rollen entstehen, wenn die Verhaltensweisen einer Person zu Verhaltenserwartungen (Rollen) der Gruppenmitglieder an diese Person führen. „Soziale Rollen sind [somit] innerhalb einer Gruppe geteilte Erwartungen, die definieren, wie sich Personen, die bestimmte Positionen innerhalb der Gruppe einnehmen, verhalten sollen.“²⁰ Das bedeutet, dass eine Rolle einen Gegenpart benötigt, um überhaupt die Funktion einer Rolle übernehmen zu können. Das was eine Rolle widerspiegelt, sind die Erwartungen, die andere an sie stellen. Diesen Gegenpart nennt man in der Soziologie „Gegen- oder Komplementärrolle“²¹. Somit gibt es keinen Lehrer ohne Schüler, keinen Ehemann ohne Ehefrau und keinen Führer ohne Angeführte. Jeder Mensch gehört mehreren Gruppen an und ist somit auch Träger mehrere Rollen. So kann ein Vater auch gleichzeitig Ehemann, Lehrer und Trainer eines Fußballteams sein. Eine Rolle kann jedoch auch mehrere Komplementärrollen haben. Demnach hat die Rolle des Lehrers zum Beispiel Schüler, Eltern und den Direktor als Komplementärrollen. „Das Beziehungsgeflecht zwischen den verschiedenen Rollen und Komplementärrollen bezeichnet man als Rollenstruktur.“²² Wenn nun die Mitglieder der verschiedenen Gruppen, denen man angehört, unterschiedliche und widersprüchliche Erwartungen an den Betreffenden haben, so kommt es klarerweise zu einem Konflikt. In diesem Fall muss eine Person widersprüchliche Rollen verkörpern. Man spricht hier von einem „Inter-Rollenkonflikt“²³. Hat nun eine Rolle mehrere Komplementärrollen, welche unterschiedliche Erwartungen an diese Rolle haben, so spricht man von einem „Intra-Rollenkonflikt“²⁴.

¹⁶ Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002 (1976). S. 39.

¹⁷ Stürmer, Stefan: Sozialpsychologie. München: Ernst Reinhardt Verlag 2009. S. 136.

¹⁸ Marmet, Otto: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. 9. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 1999. S. 33.

¹⁹ Ebda.

²⁰ Stürmer, Stefan: Sozialpsychologie. München: Ernst Reinhardt Verlag 2009. S. 136.

²¹ Rehtien, Wolfgang: Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch. München, Wien: Profil 1997. S. 135.

²² Ebda. S. 136.

²³ Marmet, Otto: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. 9. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 1999. S. 36.

²⁴ Ebda.

„Gruppenspezifische Rollen bilden sich im Laufe des Entstehungsprozesses einer Gruppe, sobald ein gemeinsam zu erreichendes Ziel gefunden ist.“²⁵ Jeder sucht sich seinen Platz in der Gruppe und übernimmt eine Rolle. Wenn diese Rollenstrukturen jedoch erstarren, können die Gruppenrollen oft zum Gefängnis werden. Die persönliche Entwicklung geht weiter, während sich die Rolle nicht weiter verändert. Benne und Sheats veröffentlichten 1948 eine Abhandlung über Rollenverhalten in Gruppen und sehen darin folgende Positionen:

- „*Aufgabenorientierte Positionen*: Koordinator, kritische Bewerter, Verfahrens- und Durchführungstechnologe
- *Gruppenprozessorientierte Positionen*: Ermutiger, Konflikteharmonisierer, Kommentator der Gruppenprozesse, vorbildliches Gruppenmitglied
- *Individuumszentrierte Positionen*: den Aggressiven, den Quertreiber, den Von-sich – selbst-Redner, den Dominierenden, den Unterstützungsbedürftigen“²⁶

Die Rollenstruktur einer Gruppe führt unweigerlich zu einer Hierarchie in der Gruppe, wobei die Rolle des Anführers das Oberhaupt darstellt. Rüdiger Steinlein unterscheidet in seinem Aufsatz ‚Gemeinsam sind wir stark‘, in dem er sich mit Kindergruppen als soziales Modell, in der Kinder- und Jugendliteratur der 1920er und 1930er auseinandersetzt, zwischen zwei strukturierenden Prinzipien für Kinder- und Jugendgruppen:

„zum einen – und das ist der seltenere Fall – das des freien ‚indianermäßigen‘ Zusammenschlusses (Durian), der etwas Anarchisches an sich hat, Lust am Funktionieren, am Umherstreifen. Hier sind hierarchische Momente von Befehl und Ausführung (Unterordnung) nur in Ansätzen vorhanden. Verbreiteter ist das zweite Prinzip einer hierarchisch gegliederten und funktionierenden, wenngleich auf spielerisch-freiwilliger Grundlage beruhenden Einheit (eher denn Gruppe), die bereits nach militärischen Ordnungs- und Effizienzkriterien organisiert ist (Kästner). Allerdings haben diese Zusammenschlüsse stets auch noch Anteile von Mitbestimmung; das heißt, die Einordnung in die Gruppe und deren Agieren beruht auf Einsicht in die Notwendigkeit und auf vorausgegangenen Diskussionsprozessen.“²⁷

²⁵ Sbandi, Pio: Gruppenpsychologie. Einführung in die Wirklichkeit der Gruppendynamik aus sozialpsychologischer Sicht. 2. Aufl. München: Verlag J. Pfeiffer 1975. S. 116.

²⁶ Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002 (1976). S. 81.

²⁷ Steinlein, Rüdiger: Gemeinsam sind wir stark. Die Kindergruppe als soziales Modell bei Erich Kästner und anderen Autoren der 20er und 30er Jahre. In: Deutschunterricht 6 (1999). S. 454.

Ob sich die Kinder- und Jugendgruppen in den Werken zwischen 1968 und der Gegenwart ebenfalls in diese zwei strukturierenden Prinzipien einteilen lassen können, wird sich später bei der Untersuchung der Führungsstile zeigen.

f. *„haben mehr Interaktionen untereinander als nach außen“²⁸*

Da die Gruppenmitglieder zu den wichtigsten Bezugspersonen untereinander werden und auch die Gruppenaktivitäten einen sehr wichtigen Teil im Leben der Mitglieder einnehmen, werden die Interaktionen innerhalb der Gruppe immer stärker, während die Interaktionen mit Außenstehenden immer weniger werden. Gruppeninterne Angelegenheiten dürfen meist nicht mit Außenstehenden besprochen werden. Es wird als Verrat angesehen und wird bei Nicht-befolgen sanktioniert und kann sogar zum Ausschluss aus der Gruppe führen.

g. *„identifizieren sich mit einer gemeinsamen Bezugsperson oder einem gemeinsamen Sachverhalt oder einer Aufgabe“²⁹*

Die Bedeutung einer gemeinsamen Aufgabe und das Erreichen eines gemeinsamen Ziels für eine Gruppe wurden schon erwähnt. Das ist jedoch nicht das Einzige was die Gruppenmitglieder aneinander bindet. Die Identifizierung mit einer gemeinsamen Bezugsperson, dem Anführer, und der Glaube an diese Person und ihre Fähigkeiten sind ebenso wichtig wie der Glaube an den Glauben der anderen Gruppenmitglieder an diese Person. Dies kann man sich wie eine selbstverstärkende Wirkung vorstellen. Wenn die Personen x und y an den Anführer glauben, macht Person z das auch.

h. *„sind räumlich und/oder zeitlich von anderen Individuen der weiteren Umgebung abgehoben“³⁰*

Die räumliche Abgrenzung kann zum Beispiel durch ein gemeinsames Bandenquartier, in dem sich die Gruppe trifft und das von Außenstehenden entweder gar nicht oder nur unter der Einhaltung bestimmter Regeln betreten werden darf, verwirklicht werden. Oder durch einen eingegrenzten Handlungsraum, wie zum Beispiel eine Wohngegend oder ein abgegrenzter Spielplatz z.B. ein leerstehendes Grundstück. Bestimmte Rituale werden sehr häufig immer am selben Ort vorgenommen. Die Abgrenzung zu den Eltern und anderen

²⁸ Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002 (1976). S. 39.

²⁹ Ebda.

³⁰ Ebda.

Erwachsenen zeigt sich am Agieren im ‚elternfernen Raum‘³¹. Gruppenaktivitäten finden nur selten im familiären Raum statt. Was die zeitliche Abgrenzung betrifft so können sich die Gruppenmitglieder, die meistens im gleichen Alter sind, von den Außenstehenden im Alter unterscheiden.

2.2. Der Anführer/ Die Anführerin

Im Kapitel ‚Gruppenstrukturen‘ ist ein Unterkapitel den Rollen und Rollenstrukturen in Gruppen gewidmet. Auch die Figur des Anführers ist eine Rolle in dieser sozialen Struktur. Der Anführer und seine Funktion in der Gruppe sollen in dieser Arbeit untersucht werden. Wie wird der Anführer dargestellt? Wie etabliert er sich in die Gruppe? Welche Führungsstile sind auszumachen? Was passiert bei der Abwesenheit des Anführers? Welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Verhaltensweisen machen einen Anführer aus? Hat sich die literarische Darstellung der Figur des Anführers im Laufe der Zeit verändert? Dies sind einige der Fragen, die bei der Textanalyse beantwortet werden sollen. Klargestellt sei an diesem Punkt, dass es hier ausschließlich um die Anführerfigur als Einzelperson geht, die die Führungsfunktion über einen längeren Zeitraum einnimmt. Natürlich gibt es auch Gruppen, in denen die Führungsqualitäten und -aufgaben auf mehrere Personen aufgeteilt sind, oder in denen die Führungsfunktion zeitlich begrenzt ist. Was den Anführer, so wie er in dieser Arbeit definiert wird, ausmacht, ist, dass er nicht gewählt oder in seine Rolle hineingeboren wird, sondern durch seine persönlichen Qualitäten und Fähigkeiten überzeugt. Aber nicht nur Überzeugungskraft zählt zu den Eigenschaften eines Anführers; auch Mut, Selbstbewusstsein, Willensstärke, Intelligenz, Rationalität, soziale Verantwortung, Objektivität, Charisma, usw. sind Merkmale, die dem Anführer zugeschrieben werden. Was „die eigenschaftsorientierte Führungsforschung“³², die Führer und Geführte unabhängig voneinander untersucht hat, ergab, war, dass es nicht allein bestimmte Eigenschaften und auch nicht eine bestimmte Zusammenstellung von Merkmalen und Eigenschaften sind, die einen Anführer ausmachen, sondern die Wechselwirkung zwischen Anführer und Geführtem. Wie schon im Kapitel ‚Gruppenstrukturen‘ erwähnt, braucht jede Rolle eine Komplementärrolle, somit kann man die Rolle des Anführers auch nicht untersuchen ohne dabei seine Beziehung zu den

³¹ Vgl. Lexe, Heidi: Pippi, Pan und Potter. Zur Motivkonstellation in den Klassikern der Kinderliteratur. Kinder- und Jugendliteraturforschung. Band 5. Edition Praesens 2003. S. 78-82.

³² Vgl. Rechtien, S. 106.

Gruppenmitgliedern miteinzubeziehen. Der Glaube an die Figur des Anführers und ihr gemeinsames Ziel, aber auch der Glaube an den Glauben der Anderen an diese Figur, hält die Gruppe zusammen. Die „Interaktionstheoretische Führungsforschung“³³ bezieht diesen Aspekt bei ihren Untersuchungen mit ein und betrachtet folgende vier Punkte bei der Führungsforschung:

- Persönlichkeitsstruktur des Führers
- Persönlichkeiten der Geführten
- Struktur der Gruppe
- Spezifische Situation der Gruppe

Hat der Anführer die Gruppe überzeugt und ist er in dieser Rolle aktiv, verfügt er auch über eine gewisse Macht. „Quellen der Macht sind: Beliebtheit, Expertentum, Legitimation sowie die Möglichkeit zu belohnen und zu bestrafen.“³⁴ Wie der Anführer mit seiner Macht umgeht hat Auswirkungen auf das Verhältnis von Anführer und Geführten:

„Im Interesse der Selbstständigkeit und der Persönlichkeitsentwicklung der Gruppenmitglieder ist es günstig, wenn das Machtgefälle zwischen Führer und Geführten gering und zeitlich begrenzt ist. Bei einer allzu dominanten Führung besteht die Gefahr, daß die Bereitschaft und auch die Fähigkeit der einzelnen, selber Verantwortung zu übernehmen, verloren geht. Die Gruppe zerfällt dann und wird zu einer kleinen ‚Masse mit Führer‘.“³⁵

Das heißt inkompetent und unbeliebt ist ein Anführer dann, wenn er sich hauptsächlich auf seine Autorität und Legitimität und auf den Einsatz von Strafen stützt. Ein beliebter und fachlich kompetenter Anführer hingegen setzt kaum Strafen ein und belohnt bzw. lobt die Gruppenmitglieder sogar. Die Macht des Anführers ist instabil. Er muss sich immer wieder bewähren und die von ihm Angeführten immer wieder von seinen Fähigkeiten überzeugen um seine Rolle zu legitimieren. Schafft er das nicht, verliert er seine Macht und somit auch seinen Platz als Oberhaupt der Gruppe. Das kann wiederum einen Zerfall der Gruppe bedeuten, wenn der leere Platz der Macht nicht neu besetzt wird.

³³ Rehtien S. 107.

³⁴ Marmet, Otto: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. 9. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 1999. S. 51.

³⁵ Ebda.

Otto Marmet setzt in seiner Einführung in die Sozialpsychologie dem Kapitel ‚Führung‘ folgendes Zitat voran:

„Der gute Schäfer denkt wie seine Schafe und kann seine Herde nur führen, wenn er ihr nicht mehr als ein kleines Stück weit vorausgeht. Er muß zwar als jemand aus der Herde erkennbar bleiben, zweifellos größer, lauter, rauher, und er hat vor allem hartnäckigere Wünsche und Ausdrucksmöglichkeiten als das gewöhnliche Schaf, ist aber ihrem Empfinden nach im wesentlichen von derselben Art wie sie.“³⁶ W. Trotter

Dieses Zitat zeigt, dass sich der Anführer zwar von der Gruppe durch seine besonderen Fähigkeiten abhebt, jedoch trotzdem ‚volksnah‘ sein muss. Wichtig ist, dass sich die Gruppenmitglieder mit dem Anführer identifizieren können. Sie müssen das Gefühl haben, dass er einer von ihnen ist. Außerdem müssen die Gruppenmitglieder in ihm ein Ideal verkörpert sehen. Ein Anführer besitzt immer besondere Begabungen, die ihn vom Rest der Gruppe abheben. Dieser besonderen Begabungen wegen und auf Grund der Handlungen, die der Anführer in seiner Position ausführt, erhält er von den Geführten Respekt und Anerkennung. Eng verbunden mit den Begriffen ‚Macht‘ und ‚Identifikation‘ ist der der ‚Autorität‘. Ein Anführer stellt immer auch eine Autoritätsfigur dar, eine „Persönlichkeit mit maßgeblichem Einfluss u. hohem (fachlichen) Ansehen“³⁷. Vor allem bei der Erziehung eines Kindes spielt Autorität eine große Rolle. Auf diesem Weg werden Autoritätsfiguren (Eltern, Lehrer usw.) zum Teil entwertet und durch andere Autoritäten ersetzt. Im Deutschen Universalwörterbuch steht: „Sie [die Autorität] löst Verehrung, Sichfügen, Furcht usw. aus und wirkt als Vorbild.“³⁸ Eng verbunden mit der jeweiligen Lebensphase werden Vorbilder gesucht, die die eigenen Ideale verkörpern und als Identifikationsfigur dienen. Autoritätsfiguren können jedoch auch abgelehnt werden, wie das folgende Zitat aus Hans Zulligers ‚Horde-Bande-Gemeinschaft‘ zeigt:

„Verlieft jedoch die Vorentwicklung des Jugendlichen in ungutem Sinne, etwa so, daß die Autorität als Tyrannis empfunden und darum insgeheim mit heftigsten Affekten abgelehnt wurde, dann besteht die Gefahr, daß der pubertierende Mensch sich solche Autoritäten sucht, die seiner Triebgebundenheit entsprechen. Er lehnt all das ab, was wir als ‚das Höhere‘ schätzen und bildet Banden, die von einem triebenthemmten Führer autoritativ

³⁶ Ebda. S. 46.

³⁷ Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. Dudenredaktion. 6. überarb. & erw. Aufl. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag 2007. S. 235.

³⁸ Zulliger, Hans: Horde-Bande-Gemeinschaft. Eine sozialpsychologisch-pädagogische Untersuchung. Stuttgart: Klett 1961. S. 186.

beherrscht werden. Das Ideal ist dann die Ungebundenheit an kulturelle Gesetzmäßigkeiten. Und Ungebundenheit solcher Art wird mit ‚Freiheit‘ verwechselt.“³⁹

Spricht man von Autorität, so darf diese nicht mit Machtentfaltung verwechselt werden. In diesem Fall spricht man von einer „falschen Autorität“⁴⁰, die aufgezwungen wird und die nur geduldet wird, weil man sich ihr gegenüber machtlos fühlt. Wie weiter oben schon erwähnt, muss der Anführer dafür sorgen, dass das Machtgefälle zwischen ihm und der Gruppe nicht zu groß wird. Wie der Anführer mit seiner Macht und seiner Autorität umgeht zeigen die verschiedenen Führungsstile. Lewin Lipitt und White (1939) haben bei einem Experiment an der Uni von Iowa zwischen drei Führungsstilen unterschieden:

- „*Die autoritäre (autokratische) Führung*: Hier trifft der Anführer alle Entscheidungen und die Gruppenmitglieder haben wenig Freiheit.
- *Die demokratische Führung*: Hier wird keine explizite Führerrolle beansprucht. Es werden lenkende Vorschläge in dem Augenblick gegeben, in dem sie erforderlich und willkommen sind und Anregungen zur Selbstständigkeit gegeben. Entscheidungen werden in der Gruppe getroffen.
- *Der laissez-faire Stil*: Hier hat die Gruppe maximale Freiheit. Es gibt praktisch keine Führung, es werden nur auf Befragen Auskünfte erteilt.“⁴¹

Die Untersuchung ergab einen klaren Sieg des demokratischen Führungsstils. Diese Überlegenheit des demokratischen Führungsstils wurde jedoch längst widerlegt und die Einteilung in die drei Führungsstile praktisch aufgegeben. Ein Grund dafür ist, dass man heute eher der Ansicht ist, dass sich das Führungsverhalten an den konkreten Begebenheiten der Gruppe und an der besonderen Situation oder Aufgabe orientieren soll. Das Führungsverhalten lässt sich nicht in drei Kategorien einzwängen. Trotzdem ist diese Einteilung hier relevant, weil sie den Grundstein für neuere Ansätze gelegt hat. Einer dieser neueren Ansätze ist von Bales & Slater (1945), die die wesentlichen Aufgaben und Verhaltensweisen von Anführern in zwei Gruppen gliedern:

- *Die aufgabenorientierte Führung*
- *Die sozial-emotionale Führung*

³⁹ Ebda. S. 191.

⁴⁰ Ebda. S. 187.

⁴¹ Vgl. Ich und du S. 52.

➔ Die aufgabenorientierte Führung ist durch folgende Aktivitäten gekennzeichnet:

- „Initiative ergreifen
- Ideen entwickeln, Pläne und Ziele formulieren
- Probleme formulieren, Lösungen vorschlagen
- Nach Lösungen, Ideen und Vorschlägen suchen
- Meinungen erkunden
- Informationen suchen und bereitstellen
- Aktivitäten koordinieren
- Die Gruppe nach außen vertreten“⁴²

➔ Die sozial-emotionale Führung umfasst Verhaltensweisen, die der Förderung des Gruppenzusammenhalts dienen:

- „Ermutigung und Bestätigung von Gruppenmitgliedern
- Freundlichkeit, Wärme und Kontaktbereitschaft
- Anhören und Annehmen von Beiträgen
- Sensibilität für Gefühle und Gruppeprozesse: spüren was in den Gruppenmitgliedern vorgeht
- Spannungen abbauen und vermitteln
- Verschiedene Standpunkte akzeptieren und befriedigende Lösungen suchen“⁴³

Welche dieser Aufgaben und Verhaltensweisen der Anführer übernimmt, ist Gruppen- und Situationsabhängig. Natürlich können diese auch von anderen Gruppenmitgliedern übernommen werden oder sich auf mehrere Personen aufteilen.

⁴² Ich und du S. 47.

⁴³ Ebda.

3. Erzählperspektiven zur Darstellung des Anführers/ der Anführerin und der Gruppenstrukturen

Die Autoren verwenden bei der Beschreibung von Gruppen, ihren Strukturen und vor allem für die Darstellung der Anführerfiguren unterschiedliche Erzählperspektiven um Distanz zu schaffen. Diese Distanz ist notwendig um einen objektiveren Blick auf die Figuren und ihre Beziehungen untereinander zu bekommen. Anhand von Beispielen sollen diese Erzählperspektiven nun aufgezeigt werden.

3.1. „Polyperspektivisches Erzählen“⁴⁴

3.1.1. Zoran Drvenkar: ‚Cengiz und Locke‘ (2002)

Aus sechs verschiedenen Perspektiven wird die Geschichte zweier sich bekriegenden Cliques im Berliner Bezirk Charlottenburg erzählt. Drogen, Ausländerhass und Verbrechen stehen bei den jugendlichen Deutschen und Migranten an der Tagesordnung. „Er [Zoran Drvenkar] zeigt [in ‚Cengiz und Locke‘] die sprachlichen und habituellen Codes einer Subkultur mit all ihrer Poesie, mit all ihren standardisierten Manierismen.“⁴⁵ Warum er in seinem Werk die Du-Perspektive verwendet, erklärt er folgendermaßen:

„Näher kommst du nicht an den Leser heran. Einige Leute rätseln gerne, was diese Du-Form zu bedeuten hat. Die Antwort lautet: Über den Kapiteln steht der Name des Charakters und ich mache euch als Leser zu dem Charakter. Ich sage euch, wie ihr euch fühlt und was euch passiert. Es ist die naheste Schreibform, die ich bisher entdeckt habe. Ich kann so nahe an den Leser herantreten, daß er die Charaktere atmen spürt.“⁴⁶ (Zoran Drvenkar)

Dokumentiert werden die Erlebnisse, Gedanken und Gespräche der sechs Beteiligten innerhalb einer Woche. Die Hauptprotagonisten sind der 15-jährige Türke Cengiz und der gleichaltrige Deutsche Locke. Beide gehören derselben Clique an, der Clique von Marco. Die zwei wachsen in schwierigen familiären Verhältnissen auf, und die Clique bietet ihnen einen Zufluchtsort. Welchen hohen Stellenwert die Gruppe für sie einnimmt zeigt folgende

⁴⁴ Vgl. Genette, Gérard: Die Erzählung. München: W. Fink Verlag 1994.

⁴⁵ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-der-ton-der-strasse-174583.html>

⁴⁶ <http://www.drvenkar.de/buecher/kinderjugend/#cengiz>

Textstelle: „Ihr geht auf verschiedene Schulen, ihr kennt die gleichen Leute und die Clique ist euch wichtiger als eure Eltern.“ (Cengiz und Locke, S. 67)

In den 16 Kapiteln aus Cengiz' Perspektive wird der Grund für seine Flucht in die Gruppe, für sein gewalttätiges Handeln und seinen Ausländerhass ersichtlich. Sein Vater, ein Tyrann, prügelt nicht nur ihn, er lernt Cengiz auch wie man Probleme löst, nämlich mit Gewalt. Auch mit dem Ausländerhass seines Vaters wird er immer wieder konfrontiert. Die unterdrückte Wut und den Hass auf seinen Vater kompensiert er in den Cliquenkämpfen: „Du hast keine Ahnung, wann genau es angefangen hat, du kannst dich nur erinnern, dass diese Wut sehr früh da gewesen ist. Sie war keine Überraschung.“ (Cengiz und Locke, S. 259) Cengiz hat keine Scheu davor bei den Cliquenkämpfen Gewalt anzuwenden. Es gibt ihm ein Gefühl von Stärke und Macht eine Waffe in der Hand zu halten und andere zu verletzen. Er rechtfertigt seinen Hass gegen die ‚Yugos‘ mit den schlechten Erfahrungen, die er mit ihnen gemacht hat. Diese Gewalttaten und auch alle anderen Gruppenereignisse, sowie seine Beziehung zu der Gruppe und ihren Mitgliedern, werden kaum aus Cengiz' Perspektive geschildert. In den 16 Kapiteln, die Cengiz' Namen tragen bekommt man einen sehr guten Einblick in sein Familienleben und seine Gefühlswelt. Einen Wendepunkt stellt der Hauseinbruch dar, bei dem ihr Anführer Marco und dessen Freund Kollok Cengiz und Locke zurücklassen. Ab da entwickelt sich zwischen den beiden eine tiefe Freundschaft. Die Enttäuschung darüber, dass ihr Anführer sie einfach im Stich gelassen hat und das Gefühl, dass sie sich aufeinander verlassen können, schweißt die beiden immer mehr zusammen. Die Freundschaft gibt ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, das beide von ihren Familien nie kennen gelernt haben und auch in der Gruppe nicht finden: „Wir sind so miteinander, sagst du und presst deine Handflächen zusammen, als könnte nichts zwischen euch kommen.“ (Cengiz und Locke, S. 116)

Zwölf weitere Kapitel im Buch werden aus Lockes Perspektive erzählt. Auch hier werden hauptsächlich die familiären Probleme von Locke thematisiert. Locke, der sich zu Hause verantwortungsbewusst und liebevoll um seine suizidgefährdete Mutter kümmert, kompensiert seine Sorgen und seine Wut indem er mit Drogen experimentiert und stiehlt. Auch Locke wird bewusst, dass der Einbruch etwas zwischen ihm und Cengiz verändert hat:

„Ihr seid gleich alt, werdet Ende des Jahres sechzehn und kennt euch, seit ihr zwölf seid – und kennt euch trotzdem kaum. Auch dir dämmert langsam, dass in dieser Nacht etwas

passiert ist. Du begreifst es nicht ganz. Ihr redet eine vollkommen andere Sprache, eure Stimmen klingen auch anders. Älter, Mann, viel älter.“ (Cengiz und Locke, S. 71)

Locke hat wenig Selbstbewusstsein: „Du hast nichts zu bieten. [...] Du bist nicht in, du bist nicht out. Du passt rein, das ist alles. Man sieht dich nicht zweimal an, niemand stößt sich daran, wenn du bei Rot über die Straße rennst, und niemand würde sich daran stoßen, wenn es dich nicht mehr geben würde.“ (Cengiz und Locke, S. 121-122) Durch die Freundschaft mit Cengiz, den er für seine ‚Coolness‘ bewundert, hat er das Gefühl auch etwas Besonderes zu sein. Als Beweis für seine Loyalität schenkt er Cengiz die Waffe seines Vaters, mit der er damals, als er noch als Wachmann gearbeitet hat, einen Mann angeschossen hat. Und diese Waffe gibt am Ende, als Cengiz vor Tadi, dem Anführer der Gegnerbande, steht und abdrückt den entscheidenden Startschuss:

„Und das ist der Startschuss, das ist für dich das Rettungsseil, an dem du alles aus dir herausziehst, all die Wut und das Unverständnis. Du willst ihm sagen, dass er dich verarscht hat, dass er nie eine richtige Knarre gehabt hat und beinahe alles nur wegen einer blöden Gaspistole in die Hose gegangen wäre. Dass dein bester Kumpel wegen ihm zu einem Lügner geworden war, dass die Yugos kurzen Prozess mit ihm gemacht hätten – gleichzeitig bist du dankbar, dass es so geendet hat, dass sich dein cooler Kumpel als cooler Loser herausgestellt hat, dass er nichts mit dem Tod des Mädchens zu tun hat, du kannst gar nicht sagen, wie erleichternd das ist.“ (Cengiz und Locke, S. 300)

An diesem Punkt kommt in Locke die ganze Wut auf seinen Vater hoch und er findet endlich den Mut seinem Vater gegenüberzutreten und ihm bewusst zu machen, was er ihm und seiner Mutter angetan hat.

Auch Marco, der Anführer der Clique, ist einer der sechs Protagonisten aus deren Perspektive die Handlung erzählt wird. Der achtzehnjährige Anführer lässt den Leser in acht Kapiteln einen Einblick in sein Leben und seine Qualitäten als Anführer werfen. Obwohl ihm seine Freundin Elke ein normales Leben, Geborgenheit und Sicherheit bietet, entscheidet er sich für das gefährliche Leben als Anführer einer Straßengang: „Elke verlangt von dir, dass du aufhörst, mit den Jungs rumzuhängen. Von heute auf morgen. Stell dir das vor, Mensch, die weiß doch nicht, wovon sie redet, die war doch noch nie auf der Straße.“ (Cengiz und Locke, S. 57) Während Marcos Autorität als Anführer von Cengiz und Locke nie in Frage gestellt wird, wird in diesen acht Kapiteln deutlich, dass Marco nicht so stark ist, wie er sich gibt. Er traut sich nicht zu Entscheidungen alleine zu treffen, sondern verlässt sich dabei immer auf Kollok. Was aber aus den zwei Kapiteln aus

Kolloks Perspektive ersichtlich wird, ist, dass dieser keinen Respekt vor Marco als Anführer hat: „Marco traust du alles zu, der ist manchmal zu weich, um wahr zu sein. Scheiß Cliquenboss aber auch.“ (Cengiz und Locke, S. 53) Marco hätte Cengiz und Locke an dem Abend des Einbruches nie im Stich gelassen. Es war Kolloks Entscheidung die beiden zurückzulassen. Nach dem Mord an Jasmin, die Schwester eines Mitgliedes der Gegnerbande, der erst im Epilog aufgeklärt wird, gleitet Marco alles aus den Händen. Jasmin ist die Einzige, die Cengiz in der Nacht, als sie die Disko der ‚Yugos‘ beschossen haben, erkannt hat. Mit dieser Szene, aus Jasmins Perspektive, beginnt das Buch. Nun sieht Marco das tote Mädchen überall vor sich: „Das tote Mädchen verfolgt ihn und er weiß: „Sie erwartet etwas von dir, und solange du es ihr nicht gibst, wird sie in deiner Nähe bleiben.“ (Cengiz und Locke, S. 288) Was man erst im letzten Kapitel erfährt ist, dass Kollok Jasmin getötet hat. Die ganze Zeit über wird Cengiz des Mordes an Jasmin beschuldigt. Marco ist zwar aus Loyalität und Angst sein Gesicht zu verlieren nicht bereit das Missverständnis aufzuklären, aber er lässt Cengiz auch nicht im Stich und bereitet seine Flucht vor. Erst als Kollok Cengiz und Locke an ihre Gegner verrät, übernimmt Marco wieder die Rolle des Anführers. Er lässt seine Clique nicht im Stich, doch da ist die Situation bereits aus dem Ruder gelaufen. Die ‚Yugos‘ haben Cengiz und Locke gefunden und Cengiz schießt auf ihren Anführer Tadi. In diesem Moment wird eines klar: Die Waffe ist nicht echt, das bedeutet Cengiz hat Jasmin nicht getötet.

Die Handlung wird von allen Seiten beleuchtet. Zum einen von den zwei Gruppenmitgliedern Cengiz und Locke, dem Anführer Marco, dem ehemaligen Mitglied Kollok und auch zwei Protagonisten der Gegenseite. Von Jasmin, dem Opfer dieser Bandenkämpfe und drei Kapitel werden aus der Perspektive ihres Freundes Krca geschildert. Somit können viele Fragen zu den Gruppen, ihren Strukturen, ihren Anführern und deren Führungsstil geklärt werden. Durch die Du-Form erfährt man viel über das Innenleben der Figuren, ihre Gedanken und Gefühle:

„Die Stimme scheint innerhalb und außerhalb der Figuren präsent, gleichzeitig als Visionär, als Stimme des Gewissens, als Moderator, als Chronist der Ereignisse und als Protokollant der authentisch wirkenden harten Dialoge. Das gibt der Handlung ein mitreißendes Tempo, selbst an Stellen, an denen die Dramatik nur in den Köpfen existiert und nicht auf der Straße.“⁴⁷

⁴⁷ http://www.buecher.de/shop/buecher/cengiz--locke/drvenkar-zoran/products_products/content/prod_id/10242535/

3.1.2. Joachim Masannek: ‚Die wilden Fußballkerle‘ (2002-2005)

„Fußball ist Freundschaft und eine gute Fußballmannschaft ist eine richtige Gang. Sie baut Baumhäuser. Sie wagt Mutproben und in ihr ist jeder immer für den anderen da.“⁴⁸

Von Joachim Masanneks ‚Wilden Fußballkerlen‘ gibt es fünfzehn Bände, wobei jeder Band aus einer anderen Perspektive erzählt wird. Im Folgenden werden die ersten dreizehn Bände betrachtet, die aus der Perspektive von Gruppenmitgliedern erzählt werden. Der jeweilige Erzähler, gleichzeitig auch Hauptprotagonist seiner Geschichte, ist sehr auf seine eigene Geschichte, auf seine eigenen Gefühle und Gedanken fixiert. Somit kann man aus dem Fließtext nur wenig über seine Beziehung zum Anführer und der Rolle des Anführers in der Gruppe feststellen.

„Masannek umgeht das zentrale Problem eines Fußballromans, der sich mit einer Mannschafts- keiner Individualsportart beschäftigt und das Kollektiv und den Teamgeist in den Mittelpunkt rücken muss, auf geschickte Weise. Jeder Roman [der Bände 1-13] wird aus der Ich-Perspektive eines Mannschaftsmitgliedes [die Bände 14 und 15 aus der Perspektive zweier Gegner] erzählt [...]. Die so möglich werdende Innensicht auf Gefühle, Wünsche und Reflexionen bietet Möglichkeiten zur Identifikation und zum Perspektivwechsel.“⁴⁹

Ein Charakteristikum von Serien-Erzählungen in der Kinderliteratur ist es die Protagonisten in jedem Band, meistens zu Beginn, vorzustellen. Hauptsächlich bekannt ist diese Technik aus Detektiv-Serien wie zum Beispiel Stefan Wolfs ‚TKKG-Reihe‘ oder auch Thomas Brezinas ‚Knickerbockerbande‘. Dieses erzählerische Mittel hilft dem Leser, der die Reihe nicht von Beginn an gelesen hat, auf wenigen Seiten oder Zeilen die Hauptprotagonisten kennenzulernen. Der Leser, der die gesamte Reihe chronologisch liest, kann sich wiederum auf die Geschichte konzentrieren ohne die Protagonisten im Fließtext in jedem Band wieder neu vorgestellt zu bekommen. Carl Pick hat dies in seiner Diplomarbeit ‚Serielle Narration in der Kinderliteratur‘ analysiert: „Der Autor bedient sich bei der Vorstellung der Charaktere drei unterschiedlicher Möglichkeiten: In den ersten beiden Bänden werden die Charaktere am Anfang unter dem Kapitel ‚Die Wilden Kerle‘ vorgestellt. Im dritten Band findet man dieses Kapitel am Ende des Werkes. Diese Kapitel sind ein Kommentar der Erzählinstanz und mit Illustrationen zu jedem einzelnen

⁴⁸ Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Die wildesten Sprüche. Frankfurt/ Main: Baumhaus 2005. S. 42.

⁴⁹ Schmidt, Karl-Wilhelm: Fußball als Thema der Kinder- und Jugendliteratur. Unterrichtsanregungen für die Sekundarstufe I. In: Informationen zur Deutschdidaktik 4 (2007). S. 88.

Protagonisten bebildert. In den Bänden vier bis sechs werden die Charaktere nicht in einem eigenen Kapitel vorgestellt. Während im vierten Band die Charaktere im Laufe der Handlung und nicht gleichzeitig vorgestellt werden, werden in Folge fünf die Wilden Kerle gleich am Anfang vorgestellt. In Band sechs stellt die Erzählinstanz erst im vierten Kapitel, als die Jungen im Halbkreis um ihren Trainer sitzen, die Protagonisten vor. Ab Folge sieben wird die Vorstellung der Figuren in den Paratext verlegt. Am Ende jeder Folge findet man ein Kapitel ‚Die Wilden Kerle stellen sich vor‘. Die Texte der einzelnen Protagonisten ändern sich dabei kaum. Nur bei Felix, Vanessa, Joschka und Deniz wird eine Hintergrundgeschichte erzählt und nicht nur eine Charakterisierung vorgenommen. Die vier haben nämlich bereits ihre Abenteuer vor der Einführung dieses Vorstellungskapitels erlebt. Erst in Folge dreizehn findet man eine Veränderung. Annika, die Charaktere aus Willis Gang und weitere Gegenspieler der Wilden Kerle werden ebenfalls vorgestellt. Außerdem wird Julis Vorstelltext um die Information erweitert, dass das Baumhaus Camelot in Band neun von der Skatergang zerstört wurde.⁵⁰ Die Analyse dieser Vorstelltexte für die vorliegende Arbeit hat ergeben, dass Leons Rolle als Anführer durch seine besonderen fußballerischen Leistungen, seinen Siegeswillen und seine Loyalität zu der Gruppe legitimiert wird.

3.1.3. Marlene Röder: ‚Zebreland‘ (2009)

In ‚Zebreland‘ von Marlene Röder geht es um vier Jugendliche, die auf dem Heimweg von einem Festival ihre Schulkollegin Yasmin, genannt Zebra, überfahren und Fahrerflucht begehen. Philipp, seine Freundin Anouk, seine beste Freundin Judith und Ziggy, der nur aus Zufall mit im Auto sitzt, sind plötzlich durch ein gemeinsames Geheimnis unfreiwillig aneinander gebunden: „Ich wusste plötzlich, dass wir durch das, was wir zusammen durchgemacht hatten, für immer aneinandergekettet sein würden. Auf Gedeih und Verderb – wir waren jetzt aufeinander angewiesen.“ (Zebreland, S. 114) Schnell kristallisiert sich Philipp als Anführer heraus, nachdem er als Einziger einen kühlen Kopf bewahrt. Er trifft die Entscheidung die schon totgeglaubte Zebra liegen zu lassen und zu flüchten. Warum die Gruppe ihn so schnell als Anführer akzeptiert und wie unterschiedlich Philipp von den einzelnen Gruppenmitgliedern wahrgenommen wird, wird durch die abwechselnde Erzählperspektive erkennbar:

⁵⁰ Vgl. Pick, Carl: Serielle Narration in der Kinderliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2009. S. 79-80.

„Marlene Röder erzählt den Stoff um Schuld und Sühne von zwei konträren Positionen aus: Ziggys Erinnerungen, der nach zwei Jahren sein Schweigen nicht mehr erträgt und seinem älteren Cousin alles beichtet, werden von Passagen aus der Sicht Judiths unterbrochen – die Perspektive wechselt wie die Erzählzeiten. Ziggys Blick auf die Ereignisse ist retrospektiv, mit Kommentaren versehen, Judith erzählt ungefiltert im Jetzt des Sommers, in dem alles geschah.“⁵¹

Ziggy erinnert sich nicht nur mit einer zeitlichen Distanz an die Ereignisse von damals, er ist auch derjenige, der die größte emotionale Distanz zur Gruppe und somit auch zum Anführer hat. Schockiert von dem was geschehen ist und überwältigt von seinen Schuldgefühlen überlässt er es Philipp die Entscheidungen zu treffen und schließt sich der Gruppenmeinung an: „Er schien der Einzige zu sein, der wusste, was zu tun war. Also folgte ich ihm, ich lief ihm einfach hinterher.“ (Zebraland, S. 41) In den von ihm erzählten Passagen erfährt man, wie er sich mit Hilfe von Yasmins Tagebuch mit ihr auseinandersetzt. Er möchte mehr über den Menschen wissen, der durch ihre Schuld gestorben ist. „Ich konnte einfach nicht zulassen, dass alles von Yasmin begraben und vergessen wurde. Es fühlte sich falsch an, ihre aufgeschriebenen Gedanken und Gefühle zu vernichten.“ (Zebraland, S. 79) Indem er sich Philipp untergeordnet hat, hat er sich davon befreit über den Verlauf der Dinge nachdenken zu müssen und kann sich darauf konzentrieren das Geschehene zu verarbeiten. Als Außenstehender hat er einen objektiven Blick dafür, was sich zwischen Philipp, Anouk und Judith abspielt und wie sich ihre Beziehung verändert. Seine Funktion als stiller Beobachter verdeutlicht noch einmal seine Rolle in der Gruppe. Philipp möchte Anouk beschützen und Judith davon überzeugen, dass sie das richtige machen, was immer wieder zu Diskussionen führt. Dass Judith in Philipp verliebt ist, erfährt man nicht nur aus ihren Erzählpassagen, auch dem Außenstehenden Ziggy entgehen Judiths Gefühle nicht. Das komplizierte Dreiergespann hat Philipp als gemeinsamen Verbindungspunkt und Vertrauten. Ziggy muss hingegen allein mit seinen Gefühlen fertig werden: „Anouk und Philipp waren zusammen. Philipp und Judith waren anscheinend seit der Steinzeit befreundet. Nur ich gehörte zu niemandem, war irgendwie außen vor. Selbst in dieser Gruppe von Schuldigen und Lügner war ich der Outsider.“ (Zebraland, S. 132)

Die Flucht in Yasmins Tagebuch und seine Zoobesuche, bei denen er sich vor das Gehege des Zebras setzt zeigen, dass er sich Yasmins Gedanken näher fühlt als der Gruppe. Das

⁵¹ http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_09_3.html

Tagebuch war sein „Rettungsanker“ (Zebraland, S. 146) geworden, nachdem die Gruppe begonnen hatte, ihn zu meiden. Philipp ist wütend auf Ziggy, weil er sie dadurch, dass er das Tagebuch behalten hat, in Gefahr bringt. „Es stimmt, eine Gruppe bietet Schutz. Nicht mehr Teil der Gruppe zu sein, gab mir aber auch ein Gefühl von Freiheit.“ (Zebraland, S. 169) Doch das Gefühl von Freiheit hält nicht lange an, denn die letzte von Mose, ihrem Mitwisser, gestellte Aufgabe, ist an Ziggy gerichtet. Er soll das Zebra töten. Anouk steigt daraufhin aus der Gruppe aus und als sie im Gehege sind, wird auch Ziggy bewusst, dass das zu weit geht. Dass sie Yasmin überfahren haben, war ein Unfall, aber das Zebra zu töten war Mord, eine Hinrichtung. Genau das ist die Stelle, an der Ziggy das Denken wieder selbst übernimmt und Philipps Entscheidungen nicht mehr blind folgt. Mose hatte ihnen alle eine Lektion erteilt, um sie wachzurütteln. Und auch Philipp schafft es nicht das Zebra zu töten. Und an der Stelle heißt es: „Es war das erste Mal, dass ich so etwas wie Sympathie für Philipp empfand.“ (Zebraland, S. 211)

Während Ziggy derjenige mit der größten Distanz zum Anführer ist, ist Judith die Person die Philipp am längsten und am besten kennt. Schon an der Unfallstelle ist Judith nicht mit der Entscheidung von Philipp einverstanden. Sie möchte zu ihrer Tat stehen und sich bei der Polizei stellen, was immer wieder zu Diskussionen mit Philipp führt. Aus Liebe zu ihm verrät sie die Gruppe nicht und entscheidet sich dafür der Gruppe eine Lektion zu erteilen und Philipp damit die Augen zu öffnen. Judith erkennt ihren besten Freund nicht wieder, er handelt entgegen allem wofür er bis jetzt eingestanden hat. „Erregt deutete ich auf die Fotos unserer Vorbilder an den Wänden. ‚Was ist mit all deinen großen Worten Phil? Dass man für die Wahrheit einstehen muss, selbst wenn es negative Konsequenzen für einen selbst hat? Waren das alles nur leere Phrasen?‘“ (Zebraland, S. 94) Nachdem Judith es durch Gespräche nicht geschafft hat, Philipp die Augen zu öffnen, passieren plötzlich seltsame Dinge und sie bekommen den ersten Brief von ihrem Erpresser, der sich Mose nennt. Dass Judith Mose ist, erfährt man erst am Ende des Buches, als die Lektion gelungen ist und allen in der Gruppe bewusst geworden ist, dass sie zu weit gegangen sind. In diesem Moment sieht Judith in Philipp wieder den Jungen, der einmal ihr bester Freund gewesen ist. „Vielleicht gibt es ja doch noch Hoffnung für uns.“ (Zebraland, S. 212) Als sie ihn küsst und er ihren Kuss nicht erwidert, fühlt sie sich gedemütigt. Sie will ihn genauso verletzen, wie er sie verletzt hat und outet sich als Mose. „Er starrte mich an, als sei ich gerade vor seinen Augen gestorben und als böser Geist wiedergekehrt.“ (Zebraland, S. 214)

3.2. „Retrospektives Erzählen“⁵²

3.2.1. Wolf Durian: ‚Kai aus der Kiste‘ (1926)

Wie die nun folgenden Texte hat auch Wolf Durian 1926 die Geschichte von ‚Kai aus der Kiste‘ rückblickend erzählt. Die im Präteritum erzählte Geschichte endet in der fiktiven Gegenwart, in der Kai bereits erwachsen ist: „Dies alles geschah vor vielen Jahren. Heute ist der kleine Kai ein großer Kai geworden. [...] Kai ist ein echter Reklamekönig geworden, wenn auch mit anderen Mitteln als zu der Zeit des Herrn Kubalski. Er hat viel arbeiten und lernen müssen.“ (Kai aus der Kiste, S. 105) Wolf Durian zeigt somit den Werdegang von dem Anführer einer Straßenbande zur Führungskraft einer Reklameagentur. Kai steht für die Realisierung des amerikanischen Traums vom Tellerwäscher zum Millionär. Hier wird die retrospektive Erzählweise nicht verwendet um durch die zeitliche Distanz einen objektiveren Blick auf die Figur des Anführers und die Gruppenstrukturen zu werfen, so wie es in den beiden folgenden Beispielen der Fall ist. Die auktoriale Erzählinstanz beschränkt sich auf die Außensicht und macht dem Leser die Gedanken und Beweggründe der Protagonisten nicht zugänglich.

3.2.2. Anthony McGowan: ‚Der Tag, an dem ich starb‘ (2009)

Schon der Titel ist ein Verweis darauf, dass die Geschichte rückblickend erzählt wird. Die Handlung wird von hinten aufgerollt und gipfelt in der Beantwortung der Fragen: Wie und warum ist er gestorben? Das erste Kapitel beantwortet bereits zum Teil die Frage, wie er gestorben ist. Da heißt es: „Ich hatte lange genug Zeit, mir etwas auszudenken.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 9) Eine Geschichte über ein magisches Messer, aber die Wahrheit ist: „Das Messer, das mich tötete, war alles andere als besonders. [...] Aber es erfüllte seinen Zweck.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 9) Dieses ‚lange genug Zeit‘ beantwortet noch nicht die Frage, der genauen Zeitspanne zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit, aber es zeigt, dass sich der Erzähler in diesem Zeitraum mit dem Geschehenen auseinandergesetzt hat und sich eine Geschichte zu der Tatwaffe überlegt hat. Im zweiten Kapitel erfährt man wo sich der Hauptprotagonist in der fiktiven Gegenwart aufhält und warum er die Geschichte erzählt. Er ist im Gefängnis und man hat ihm gesagt, er soll alles aufschreiben. Die Wahrheit, warum es passiert ist und warum er es getan hat.

⁵² Vgl. Genette, Gérard: Die Erzählung. München: W. Fink Verlag 1994.

„Also erinnere ich mich. Und ihr wisst ja, wie das mit dem Erinnern ist. Man kommt leicht durcheinander, vermischt Altes mit Neuem, das Jetzt mit dem Damals. Aber manchmal lande ich genau an der richtigen Stelle, und dann höre ich sie reden und sehe, wie sie sich bewegen, dann bin ich wieder voll und ganz bei ihnen. So wie jetzt.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 10-11)

Hier beginnt die eigentliche Handlung. Ab da werden alle Fragen, die sich bisher aufgetan haben, beantwortet. Der Ich-Erzähler beginnt die Geschichte mit seinem Ende und beantwortet schon einmal die Frage nach der Möglichkeit des Erzählens durch einen Tot-Gesagten: „Die Reihenfolge ist unendlich. Und das bedeutet, dass mich das Messer niemals erreichen kann. Ich bin in Sicherheit. Und deshalb kann ich mich dort zurücklassen, den Teil von mir, der bis in alle Ewigkeit auf das Messer wartet, während ich zum Anfang zurückkehre.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 13) Ab dem dritten Kapitel wird die Geschichte chronologisch erzählt und nur ab und zu durch Vorblenden unterbrochen, die das Erzähltempo abbremsen. Die kurzen Passagen, immer zwischen zwei Kapiteln, sind Gedanken und Wahrnehmungen des Erzählers kurz vor ‚seinem Tod‘. Sie unterbrechen den Lesefluss und geben dem Leser somit die Möglichkeit kurz aufzuatmen und über Gelesenes zu reflektieren. Außerdem erhöhen sie die Spannung auf den Ausgang des Buches.

Der Ich-Erzähler Paul erzählt in seiner Rolle als Einzelgänger und Außenseiter über das Leben an seiner Schule. Als Außenstehender beobachtet er sein Umfeld, durchschaut die Strukturen und Funktionen der verschiedenen Gangs und deren Anführer an seiner Schule. Er sieht die Ungerechtigkeit, das Fehlverhalten, die Opfer und die Täter. Doch plötzlich ändert sich alles und er ist nicht mehr außen vor, sondern mitten drin. Zwischen den zwei Anführern Roth und Shane hin und her gerissen, muss er sich nun zwischen Gut und Böse entscheiden. Der Schläger Roth versucht Paul zu manipulieren und ihn auf seine Seite zu ziehen. Durch ihn lernt Paul kennen, wie es sich anfühlt keine Angst haben zu müssen und sich stark und überlegen zu fühlen. Und dieses Gefühl gefällt ihm. Trotzdem sind es Shane und seine Freunde, die Freaks, zu denen sich Paul hingezogen fühlt. Doch mit der Zeit fühlt er sich immer unwohler in der Nähe von Shane und seiner Gruppe, die ihm perfekt zu sein scheinen. Er hat plötzlich das Gefühl, dass nichts an ihm richtig gut ist, seine Klamotten, seine Haare, sein Zimmer, seine Eltern und sein Zuhause nicht:

„Und weil Roth mich wie einen Freund behandelte, war ich plötzlich jedermanns Freund, war plötzlich Teil dieser unruhigen Masse an Fäusten, Muskeln und Sehnen. Das war ein

gutes Gefühl. Als ich an Maddy und Shane gedacht hatte, hatte ich mich schwach gefühlt, aber jetzt fühlte ich mich stark. Ich hatte das Gefühl, dass wir es mit jedem aufnehmen konnten.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 196)

Trotz aller Warnungen und der Hilfe, die Shane Paul anbietet, entscheidet sich Paul dagegen ein Teil von Shanes Gang zu werden und beschließt Roth bei seinem Kampf gegen die Schüler einer anderen Schule zu helfen, so wie er es versprochen hat. Er will kein Versager sein, sich nicht wie sein Vater hinter billigen Lügen und Angeber-Geschichten verstecken. Er möchte sich selber und allen anderen beweisen, dass er mutig und stark ist. Am Schlachtfeld bekommt er dann die Gelegenheit dazu. Als Anführer zieht er mit den Jüngsten ganz nach vorne, um die Gegner zu erwarten: „Aber in diesem Moment wird mir bewusst, was ich angerichtet habe, wie meine eigene Wut und Verzweiflung mich blind für die Gefahr gemacht haben, in die ich andere gebracht habe.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 236) Doch diese Einsicht kommt leider zu spät und während des Kampfes tötet Paul unabsichtlich Shane, der ihm zu Hilfe kommen wollte. Und das ist der Zeitpunkt, an dem Paul stirbt. Der Moment, indem er seinem Freund Shane das Leben nimmt. „Ich starb in meinem Herzen, starb in meiner Seele und in meinem Gehirn.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 255) Nicht nur durch die zeitliche Distanz zu den Ereignissen, auch dadurch, dass Paul nie ein festes Mitglied einer der Gruppen wird, kann ein von außen wahrgenommenes Bild der Anführer geschaffen werden. Gruppenstrukturen und interne Beziehungen werden nur aus der Sicht von Paul beschrieben, soweit er sie erkennt und wahrnimmt. Auch die Rolle der Anführer innerhalb der Gruppe können nur erahnt werden. Deutlich wird nur die Beziehung zwischen Paul und Shane, und jene zwischen Paul und Roth. Die Anerkennung und das Gefühl ein Teil einer Gruppe zu sein, lösen in Paul Selbstzweifel aus. Am Ende lässt ihn das Gefühl sich beweisen zu müssen, sogar zum Mörder werden.

3.2.3. Joyce Carol Oates: ‚Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang‘ (2011)

„Kein Wort zu niemandem, Maddy-Monkey, niemals, haben sie mich gewarnt, wenn du einem von DENEN was sagst, bist du TOT; aber jetzt, nach all den Jahren, erzähl ich, was damals war – wer soll es mir auch verbieten?“ (Foxfire, S. 7) Das ihr damals auferlegte Sprechverbot hat nun keine Bedeutung mehr, denn Foxfire gibt es nicht mehr und ihre Anführerin Legs ist verschwunden. Die Ich-Erzählerin Madeleine Faith Wirtz, früher genannt Maddy-Monkey, erzählt Jahre später mit Hilfe ihrer Aufzeichnungen die Geschichte von Foxfire. Im Alter von dreizehn bis siebzehn war Maddy Mitglied einer Mädchengang, die von der charismatischen Legs angeführt wurde. Maddy war damals die Chronistin von Foxfire, sie hat ihre Taten in Worte gefasst. Diese Notizen helfen ihr dabei sich wieder zu erinnern. Immer wieder reflektiert die Ich-Erzählerin über das Erzählen, die Chronologie und das Erinnern:

„Was ist das Gedächtnis anderes als ein Aufbewahrungsort für alles, was dazu verdammt ist, vergessen zu werden? Deswegen braucht man die Geschichtsschreibung. Geschichte zu erfinden ist harte Arbeit. [...], so wie die Erinnerung verblasst, als löste die Zeit selbst sich immer mehr auf.“ (Foxfire, S. 61)

Mit fünfzig Jahren beschließt Maddy diese emotionale Zeit in Worte zu fassen, denn erst jetzt hat sie „das geeignete Teleskop [...], um einen genauen Blick auf diese ‚Look-back time‘ zu werfen.“ (Foxfire, S. 447) Jetzt hat sie den nötigen Abstand, um reflektiert über die damalige Zeit zu schreiben. Während sie die Bekenntnisse verfasst, vernichtet sie die alten Aufzeichnungen von Maddy, ihrem früheren Ich, von dem sie jetzt sagt:

„Ich weiß nicht, ob es überhaupt eine Beziehung gibt zwischen meinem jetzigen Leben und dem des Mädchens Maddy, falls ja, dann weiß ich nicht, worin sie besteht, und ich will es auch nicht wissen. Im Laufe der Jahre habe ich mich immer weniger für die Beweggründe von Menschen interessiert und immer mehr für ihre Taten, dafür, wie sie sind.“ (Foxfire, S. 446)

Trotz der großen zeitlichen Distanz schafft die Erzählerin es nicht, emotionslos über die damalige Zeit und vor allem über Legs, die sie mit Liebe, Ehrfurcht und Bewunderung portraitiert, zu berichten. „Da hilft es auch nicht, wenn das erzählende Ich retrospektiv sich selbst zur dritten Person distanziert, Maddy agieren lässt und kein ‚ich‘.“⁵³ Es ist meist ein sehr rascher und schwer nachvollziehbarer Wechsel der Perspektiven, oft spricht sie in

⁵³ http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_11_10.html

einem Satz von sich in der Ich-Form und als Maddy in der dritten Person. Die Gruppenstrukturen, die Gruppenmitglieder und vor allem Legs werden ausschließlich aus Maddys Perspektive geschildert. Maddy schildert ihre Eifersucht, die sie überkommt, wenn Legs einem andern Mädchen Aufmerksamkeit schenkt und auch die große Liebe, die sie für ihre Anführerin empfindet. „Ihr fühlt sich Maddy emotional so verbunden und nahe, dass sie sogar imaginierend auserzählt, was sie nicht wissen kann, wo sie nicht dabei war, in Red Banks, bei der Entführung.“⁵⁴ Die Zeilen, die Legs im Gefängnis an Maddy geschrieben, jedoch wegen der Zensur nicht abgeschickt hat, sind die einzigen Schilderungen aus Legs Perspektive. Hat man ansonsten im Text nie die Möglichkeit zu sehen, was in der Anführerin vorgeht, was ihre Beweggründe sind, ist der Brief an Maddy sehr aussagekräftig. Legs spricht all ihre Gedanken und Gefühle aus und man erkennt, dass die Zeit in der Jugendstrafanstalt ein Wendepunkt in Legs Leben darstellt. Diese Veränderung merkt auch Maddy, als die Mädchen Legs nach ihrer Entlassung abholen. „Ist das wirklich Legs? Legs erscheint ihr so verändert, sie könnte auch zwanzig oder einundzwanzig sein statt gerade mal sechzehn, fast schön sieht sie aus, selbstsicher.“ (Foxfire, S. 256) Legs Hass gegenüber den Anderen, den Reichen und Privilegierten wächst, während ihrer Zeit im Gefängnis. Als sie aus dem Gefängnis entlassen wird, werden die Taten von Foxfire, die sich gegen die Gesellschaft richten, immer brutaler und eskalieren in der Entführung eines reichen Unternehmers, die schief läuft. Legs flüchtet und wird nie gefunden. Doch bevor es dazu kommt, ist Maddy schon aus Foxfire ausgetreten. Der Vorfall in der Nacht, als sie von dem Mann angegriffen wurde, den sie beim von ihnen genannten ‚Männer ködern‘ ausrauben wollten, öffnet ihr die Augen: „Seit ‚Chick Mallick‘. Seit dieser schrecklichen Nacht. Ich hatte Angst vor dir, vermute ich mal. Du hast mir das Leben gerettet, aber ich hatte Angst vor dir, nachdem ich gesehen hatte, wie du auf ihn eingeschlagen hast.“ (Foxfire, S. 348) Die große Liebe, die Maddy für Legs empfindet, wird plötzlich überschattet von Angst. Angst vor dem, was aus ihnen geworden ist, Angst vor der Aggressivität und Gewaltbereitschaft ihrer Anführerin. Legs bittet Maddy zu gehen. Von da an bekommt Maddy die Dinge nur noch aus der Entfernung mit und weiß nur einen Teil von dem, was die Ich-Erzählerin zum Zeitpunkt, an dem sie die Geschichte niederschreibt, weiß. Aus Zeitungsberichten und über Zeugenaussagen erfährt sie erst im Nachhinein über den weiteren Verlauf und das Ende von Foxfire.

⁵⁴ Ebda.

„Die Aufzeichnungen. Die BEKENNTNISSE. Aus dem Frühjahr 1956 nichts als Fragmente und verzweifelt hingekritzelte Notizen. Eintragungen, die plötzlich abbrechen, so als hätte die Schreiberin den Mut verloren oder wäre plötzlich gestört worden ... Briefe, die mit ‚Legs bitte verzeih mir, dass ich dich und FOXFIRE enttäuscht habe beginnen [...]. Diese Briefe wurden natürlich nie abgeschickt.“ (Foxfire, S. 372)

Im Epilog erzählt Maddy wie es ihr nach Foxfire ergangen ist. Legs und Foxfire zu verlieren hat ihr damals das Herz gebrochen, also ist sie von Hammond weggegangen und hat ein „ganz normales amerikanisches Leben“ (Foxfire, S. 435) geführt. Nach Hammond ist sie nur vier Mal zurückgekehrt, unter anderem, um über die Zeit nach ihrem Austritt und der Flucht von Legs, im Archiv zu recherchieren. Elf Jahre später trifft sie Rita, ein ehemaliges Foxfire-Mitglied. Und bei dem Gespräch sagt Rita zu ihr: „Von uns allen außer... [...], warst du diejenige, die sich am meisten vom Rest unterschied.“ Und da fallen Maddy die Worte von Goldie ein, die sie einmal gesagt hatte und die Maddy damals so verletzt haben: „Maddy ist irgendwie nicht eine von uns“ (Foxfire, S. 441) Genau wie Legs hat sich auch Maddy von der Gruppe abgehoben, sie hatte als einzige den Mut sich der Meinung ihrer Anführerin zu widersetzen und das, was ihr am wichtigsten war hinter sich zu lassen. Und auch Jahre später hat sie den Mut sich noch einmal mit dieser Zeit auseinanderzusetzen und dabei werden ihr viele Dinge erst bewusst. Wie tief und unausgesprochen die Verbindung zwischen ihr und ihren Schwestern damals war. Sie waren eine Familie.

3.3. Erzählperspektive eines neuen Gruppenmitgliedes

3.3.1. Kurt Held: ‚Die rote Zora und ihre Bande‘ (1941)

Kurt Held hat 1941 in seinem Werk ‚Die rote Zora und ihre Bande‘ Branko zum Hauptprotagonisten gemacht. Trotz des Titels, der explizit auf die Anführerin der Bande verweist, spielt die rote Zora in den ersten beiden Kapiteln überhaupt keine Rolle. Branko Babitsch ist zwölf Jahre und verliert gleich zu Beginn des Buches seine Mutter Anka. Seinen Vater Milan, der als Geiger auf Reisen ist, hat er schon seit Jahren nicht gesehen und seine Großmutter Kata weigert sich ihn bei sich aufzunehmen und sich um ihn zu kümmern. Verstoßen von der Gesellschaft ist der Zwölfjährige nun ganz auf sich alleine gestellt bis im dritten Kapitel die rote Zora auftaucht:

„Der große Knabe mit seinen Eseln hatte seine Waren auch schon verkauft. Er sprach jetzt mit einem hoch aufgeschlossenen Mädchen, das mager und knochig neben ihm stand. [...] In dem festen, derben Gesicht saßen kecke helle Augen. Sommersprossen liefen über die Nase, brandrotes Haar lohte wie Feuer über ihr. Sie war barfuß und barhäuptig wie Branko, und sie streifte, genauso wie er, zwischen den Ständen hin und her.“ (Die rote Zora und ihre Bande, S. 51)

Als Branko am Markt vor lauter Hunger einen Fisch vom Boden aufhebt blinzelt ihm die rote Zora zu und deutet ihm damit, dass er den Fisch nehmen soll, bevor sie es tut. Brankos Hemmungen zu stehlen sind anfangs noch sehr groß, doch bei den Uskokern lernt er bald, dass ihm nichts anderes übrig bleibt um zu überleben. Als er erwischt wird und die Polizei ihn wegen Diebstahl verhaftet, rettet ihn Zora und nimmt ihn in ihrer Bande auf. Dadurch dass Branko erst im Laufe des Buches, Mitglied der Uskokern wird, wird man Schritt für Schritt in die Rituale, Strukturen und Verhaltensweisen der Bande eingeführt. Nachdem er das Aufnahme ritual bestanden hat, lernt er ihren Wohnsitz, die Burg Nehajgrad, kennen, ihren täglichen Ablauf der Nahrungsbeschaffung und die Geschichte der Uskokern, ihrem Vorbild. Aus der Perspektive eines Außenstehenden beschreibt Branko die Mitglieder; erst nach und nach erfährt man mehr über sie, und darüber wie sie zur roten Zora gekommen sind. Kurt Held charakterisiert seine Figuren nur in knappen Strichen, ihre Charaktereigenschaften werden im Laufe der Geschichte durch ihre Handlungen sichtbar.

Mit Brankos Eintritt in die Gruppe verändert sich einiges für Zora und somit auch für ihre Bande. Zora entwickelt im Laufe der Geschichte Gefühle für Branko, die ihr bisher unbekannt waren. Das erste Verliebt-sein verbunden mit Eifersucht und leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen verändert sie. Die starke selbstbewusste Zora handelt plötzlich nicht mehr rational, sondern wird von ihren Gefühlen geleitet. Diese Seite an ihr ist ihren männlichen Gruppenmitgliedern und auch ihr noch fremd. Aus Eifersucht auf Zlata, das hübsche Mädchen, in das sich Branko verliebt hat, verkleidet sich Zora, um Branko für sich zu gewinnen.

„‘Jetzt bin ich so schön wie deine Zlata.‘ Branko wusste nicht, was er antworten sollte. Weil sie so wie Zlata aussehen wollte, hatte sich Zora diese Fahne umgehängt, so scheußlich bemalt und einen so furchtbaren Hut auf den Kopf gesetzt. [...] Branko erholte sich von seinem Schreck und seinem Staunen. Er schüttelte den Kopf. ‚Nein‘, meinte er unter Lachen, ‚du hast aus unserer stolzen roten Zora nur eine hässliche Vogelscheuche gemacht.‘“ (Die rote Zora und ihre Bande, S. 382)

Wütend wegen Brankos Reaktion und getrieben von ihrer Eifersucht geht Zora sogar so weit, Branko bei der Polizei zu verraten, als sie ein Gespräch zwischen Zlata und Branko fehlinterpretiert und ihn des Verrates der Uskokken beschuldigt. Durch die Entwicklung, die Zora durchläuft, vernachlässigt sie ihre Rolle als Anführerin. Doch eine Anführerin benötigt die Gruppe zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr, denn der Fischer Gorian hat ihnen allen ein neues Zuhause verschafft. „Die Uskokken sind tot. Es leben die Uskokken!“ (Die rote Zora und ihre Bande, S. 478) – heißt es am Ende des Buches. Die Bande wird offiziell aufgelöst, ihre Freundschaft, Werte und Vorstellungen jedoch leben weiter.

3.3.2. John Green: ‚Eine wie Alaska‘ (2007)

Der sechzehnjährige Ich-Erzähler Miles – introvertiert, intelligent, ein guter Schüler – hat in Florida nur wenig Freunde. Doch mit seinem Umzug in ein Internat in Alabama ändert sich alles. Auf seiner Suche nach dem ‚großen Vielleicht‘⁵⁵ erfährt der Einzelgänger schon bald, was es bedeutet zu einer Gruppe zu gehören, in der man alles für einander tut. Von seinen neuen Freunden wird er über das Leben und die Leute im Internat informiert und in ihr Leben integriert. Was Alaska, Chip, Takumi und Miles miteinander verbindet, sind ihre Intelligenz und ihre Vorliebe für schräge Hobbies und Leidenschaften. Während Miles es liebt die Biografien berühmter Menschen zu lesen und ihre letzten Worte zu sammeln, sammelt Alaska Bücher auf Flohmärkten, die sich in ihrem Zimmer türmen. Miles‘ Mitbewohner Chip, genannt Colonel, lernt gerne Sachen auswendig, wie zum Beispiel alle Ländernamen in alphabetischer Reihenfolge. Von wem sie sich unterscheiden sind die Tagestäter, „reiche Pinkel aus Birmingham“ (Eine wie Alaska, S. 19), die coolen Kids. Den Großteil der Zeit versuchen sich die gegensätzlichen Gruppen zu ignorieren und den Rest der Zeit verwenden sie dafür Rachepläne zu schmieden, um sich gegenseitig Streiche zu spielen. Alaska ist dabei die treibende Kraft, die immer wieder mit neuen Ideen überrascht, wie sie die Anderen ärgern können. Die temperamentvolle und rätselhafte Alaska ist der Mittelpunkt der Gruppe. Gleich als Miles sie zum ersten Mal sieht, ist er in ihren Bann gezogen. Miles beschreibt sie folgendermaßen: „[...] wenn Menschen Niederschlag wären, wäre ich Nieselregen und sie wäre ein Hurrikan.“ (Eine wie Alaska, S. 115) Dieses faszinierende Mädchen in all ihrer Widersprüchlichkeit und selbstzerstörerischen Verletzlichkeit scheint für Miles unerreichbar. Bei ihrer ersten

⁵⁵ Die letzten Worte von dem Dichter Francois Rabelais: ‚Nun mache ich mich auf die Suche nach dem großen Vielleicht.‘ (Vgl. Eine wie Alaska, S. 9-10)

Unterhaltung zu zweit stellt Alaska Miles ein Rätsel. Welche Bedeutung haben die letzten Worte von Simón Bolívar: ‚Wie komme ich bloß aus diesem Labyrinth heraus?‘ (Vgl. Eine wie Alaska, S. 25-29) Welche Bedeutung diese Worte für Alaska haben, wird Miles erst bewusst als es schon zu spät ist. Der große Wendepunkt der Geschichte trägt die Kapitelüberschrift ‚Der letzte Tag‘. Es ist der letzte Abend, den die Gruppe gemeinsam verbringt, es ist der erste und letzte Kuss den Miles von Alaska bekommt, und es ist der letzte Tag in Alaskas Leben.

„John Green verwendet in seinem Debütroman ‚Eine wie Alaska‘ für seine Kapitelüberschriften eine ungewöhnliche ‚Zeitrechnung‘. Wie bei einem Countdown werden die Tage bis zu einem bedeutenden Ereignis heruntergezählt. Durch den Dramenaufbau erzeugt der Autor geschickt eine schier unerträgliche Spannung.“⁵⁶

In hundertsechsdreißig Tagen erfährt Miles zum ersten Mal in seinem Leben, was es bedeutet Freunde zu haben, verliebt zu sein, ein Mitglied einer Gemeinschaft zu sein. Alaska bleibt der Gruppe für immer ein Rätsel, denn genau an diesem ‚letzten Tag‘ steigt sie betrunken in ein Auto und stirbt. Doch nicht nur ihr Leben war ein Rätsel, sondern auch ihr Tod wirft viele Fragen auf. In den nächsten hundertsechsdreißig Tagen versuchen Miles und Chip dieses Rätsel zu lösen und die große Frage in Alaskas Leben zu beantworten: ‚Wie komme ich bloß aus diesem Labyrinth heraus?‘. Das gemeinsame Schuldgefühl, Alaska betrunken in das Auto steigen zu lassen und somit zum Teil Schuld an ihrem Tod zu haben, schweißt Miles und Chip zusammen. Takumi hingegen grenzen sie immer mehr aus. In diesen hundertsechsdreißig Tagen nach Alaskas Tod, wird Miles bewusst, was für eine Rolle sie in seinem Leben gespielt hat:

„Sie war mein großes Vielleicht gewesen – sie hatte mir bewiesen, dass es sich lohnte, mein kleines Leben hinter mir zu lassen für ein größeres Vielleicht. Doch jetzt war sie fort und mit ihr meine Zuversicht. Zu allem, was der Colonel sagte und tat, konnte ich ‚von mir aus‘ sagen, ich konnte so tun, als wäre mir wieder alles egal, wie früher, aber das war es nicht. Es würde nie wieder so sein. Du kannst dich nicht einfach in jemandes Leben mischen und dann sterben, Alaska, denn jetzt bin ich unwiderruflich ein anderer, und, ja, es tut mir leid, dass ich dich habe gehen lassen, aber du hast die Wahl getroffen. Du hast mich vielleicht los zurückgelassen, verirrt in deinem gottverdammten Labyrinth. Und ich weiß nicht einmal, ob du den schnellen und direkten Weg raus mit Absicht genommen hast, ob du mich absichtlich allein gelassen hast. Ich habe dich nie wirklich gekannt, oder? Ich erinnere mich nicht, weil ich es nie wusste.“ (Eine wie Alaska, S. 215f.)

⁵⁶ <http://www.lesebar.uni-koeln.de/rezensionlesen.php?id=341>

In diesem Buch wird gezeigt, wie sich das Leben eines Einzelgängers verändern kann, wenn er plötzlich Teil einer Gruppe wird. Auf der Suche nach etwas, das Miles als das ‚große Vielleicht‘ bezeichnet, hat er die Antwort in der Gruppe und vor allem in Alaska gefunden. Obwohl Alaska für sich selbst keinen anderen Ausweg mehr gesehen hat, als den Tod, hat sie Miles in ihren letzten Tagen, und auch nach ihrem Tod, dabei geholfen seinen Weg zu finden.

3.3.3. Paro Anand: ‚Heldenspiel‘ (2009)

Sie waren „Freiheitskämpfer, Befreier.“ „Oder Atankvadis, wie andere Leute sie nannten, Terroristen.“ (Heldenspiel, S. 15)

Der Handlungsort in Paro Anands ‚Heldenspiel‘ ist das Kaschmir-Tal zwischen Indien und Pakistan. Der muslimische Hauptprotagonist Aftab steht zwischen seiner Familie und seinen Freunden, die sich aus den Kämpfen in Kaschmir heraushalten und Frieden wollen und einer Gruppe von jugendlichen Freiheitskämpfern, der Kashmir Azadi Group und ihrem Anführer Akram. Aftab wächst in einer gut behüteten Familie auf und vor allem seine Mutter macht sich Sorgen, denn sie ahnt bereits, dass Aftab irgendwelche gefährlichen Spiele spielt:

„Jetzt, wo es Gerüchte gab, dass Atankvadis, Terroristen, die Jungen lockten, indem sie ihnen Geld versprochen und Waffen und dass sie einen Kampfsport lernen könnten. Es gab auch Gerüchte, dass sie junge Kaschmirmädchen dazu verleiteten, wegzulaufen und ihre ‚Bräute‘ zu werden.“ (Heldenspiel, S. 10)

Dass sich diese Gerüchte in ihrer Familie bereits bewahrheitet haben, ahnt Aftabs Mutter jedoch nicht. In dem Glauben, dies noch verhindern zu können, versucht sie Aftab zu erklären, wie gefährlich diese Freiheitskämpfer sind. Trotz des guten familiären Rückhaltes schafft es Akram, Aftab anzuwerben. An Aftabs Geschichte, der als letzter der Gruppe Akrams beigetreten ist, wird gezeigt, wie der Anführer Aftab manipuliert und in seinen Bann zieht. Ein Blick in die Vergangenheit verrät, wie sich Aftab und Akram kennengelernt haben. Die Aufmerksamkeit und das Interesse, dass Akram dem Jüngling schenkt, schmeicheln Aftab:

„Es war, als hätte es in seinem Leben eine leere Stelle gegeben. Die jetzt von Akram ausgefüllt wurde, der ihm die ungewöhnlichsten Waffen zeigte, ihm immer Geld gab, wenn

er welches brauchte, und der vor allem Lust und Aufregung in ein Leben brachte, das bis jetzt langweilig gewesen war.“ (Heldenspiel, S. 192)

Aftab führte vor dem Eintritt in die Gruppe ein gewöhnliches Leben mit wenig Perspektiven für die Zukunft. Der familiäre Alltag, das Spielen mit seinen Freunden, wenn die Schule wieder einmal geschlossen wird, treten nun hinter ein aufregendes und geheimes Leben, in dem er zum Terroristen ausgebildet wird. Der Wunsch nach einem aufregenden Leben, Ruhm und Anerkennung sind anziehender als die Sicherheit, die ihm seine Familie und seine Freunde bieten. Dieser „kindlich naive Idealismus“⁵⁷ lässt Aftab zu einem leichten Opfer für Akram werden.

„Man sollte nie so lange warten, bis die neuen Mitglieder so alt sind, dass sie selbstständig denken können. Weil sie nämlich der Mut verlässt, sobald, sie wissen, was für Gefahren auf sie zukommen. Du musst sie benutzen, solange ihre Träume größer sind als ihr Wissen. Wenn sie immer noch von der Romantik ihrer Träume hypnotisiert sind [...].“ (Heldenspiel, S. 18)

Gespräche und Gedanken der Protagonisten im Text erlauben Einblicke in die Psyche des Anführers und auch der Geführten. „‘Heldenspiel‘ ist ein Versuch der Autorin, in die Köpfe der Terroristen zu schauen, zu rekonstruieren, was in ihnen vorgeht.“⁵⁸ Man erfährt sowohl wie Akram die Menschen um ihn herum manipuliert um sein Ziel zu erreichen, als auch wie er, vor allem von Aftab, wahrgenommen wird. Stolz darauf von seinem Lehrmeister in die Geheimnisse der Gruppe und seine Lehren eingeführt zu werden, merkt Aftab gar nicht, wie er selber manipuliert wird. „Zieh aus der Schwäche deines Gegners deinen Vorteil, mach eine Waffe daraus [...].“ (Heldenspiel, S. 26) Genau das ist es was Akram Aftab predigt, während er es selber bei ihm anwendet. Zum Beispiel redet Akram nie schlecht über Aftabs Eltern. Im Gegenteil erklärt er ihm sogar, dass ihre Sorgen berechtigt sind und er froh sein kann solche Eltern zu haben. Damit bewirkt er, dass Aftab ihm noch mehr vertraut. Seine Mutter hingegen, die Aftab vor den Terroristen warnt, bewirkt bei ihm genau das Gegenteil, von dem was sie damit bezweckt. Anstatt sich vor Akram zu fürchten, verteidigt er ihn mit allen Mitteln. Als Aftab einen Brief von seinem Freund Laxman, der mit seiner Familie nach einem Terroranschlag, bei dem sein Onkel ums Leben gekommen ist, geflüchtet ist, bekommt, beginnt er zum ersten Mal zu zweifeln. „Widerstrebende Gefühle bewegten ihn. Plötzlich war er voll dunkler Zweifel. Und er

⁵⁷ Pankritz, Hannah: Für die Freiheit oder Terror? In: Eselssohr 10 (2009). S. 28.

⁵⁸ Ebda.

wusste nicht mehr, was richtig und was falsch war. Zum ersten Mal, seit alles angefangen hatte, fragte er sich, auf welcher Seite er stehen sollte.“ (Heldenspiel, S. 151) Als Akram dann von Aftabs Schwester Shazia verlangt, dass sie einen Wachmann verführt, um zu Feroze, ältestes Mitglied der Gruppe, ins Gefängnis zu kommen, wird Aftab wütend. Zum ersten Mal stellt er sich gegen seinen geliebten Akram. Doch der charismatische Anführer schafft es wieder einmal sie zu überzeugen: „Er hatte gewonnen. *Wieder einmal.*“ (Heldenspiel, S. 163) Nun wo in Aftab Zweifel aufkommen, bekommt er von Akram einen Auftrag. Seine erste eigene Mission. Akram erklärt Aftab die Einzelheiten und verspricht ihm, dass er Zeit genug hat wegzulaufen, bevor die Bombe explodiert. Als es soweit ist, merkt Aftab, dass er nicht dazu fähig ist, den Auftrag durchzuführen. Aber genau in dem Moment des Zweifels, wird eine Leiche, der tote Akram, neben ihm aus einem vorbeifahrenden Jeep geworfen. „Und Aftab, dessen Augen blind vor Tränen sind, findet den Knopf und zieht die Leine. Genau wie Akram Bhai es ihm beigebracht hatte. Er hatte nicht mehr genug Zeit, wegzukommen.“ (Heldenspiel, S. 202) Das blinde Vertrauen in seinen Anführer und deren Ziele, haben am Ende nicht nur Aftab, sondern viele andere Menschen in den Tod geführt. „Nur im Epilog, nachdem Akmars [Akrams] Sohn auf die Welt kommt, keimt mit dem neuen Leben ein bisschen Hoffnung auf.“⁵⁹

3.4. Erzählperspektive des Anführers/ der Anführerin

Sehr selten kommt es vor, dass die Handlung ausschließlich aus der Perspektive des Anführers oder der Anführerin erzählt wird, so wie es zum Beispiel in Cornelia Funkes Serie ‚Die Wilden Hühner‘ der Fall ist. Meistens sind es die Gruppenmitglieder und Figuren mit der größten Distanz zum Anführer oder der Gruppe, aus deren Sicht erzählt wird. Das können neue Mitglieder sein, so wie Aftab in ‚Heldenspiel‘ und Miles in ‚Eine wie Alaska‘, Gruppenaussteiger so wie Maddy in ‚Foxfire‘ und Laurie in ‚Die Welle‘, Außenseiter, die zu keiner Gruppe gehören, wie Paul in ‚Der Tag, an dem ich starb‘ oder keiner Gruppe beitreten wollen wie Kalon in ‚Ghetto Kidz‘ und Figuren wie John Stubbs in ‚Rebelleninsel‘, die gesellschaftlich vorgegebene Hierarchien und Autoritätsfiguren ablehnen. Durch diese Erzählstrategie bekommt man einen objektiven und reflektierten Blick auf die Gruppe, ihre Strukturen, den Anführer und sein Verhältnis zu den Gruppenmitgliedern. Die folgenden Beispiele sollen nun zeigen, wie trotz der

⁵⁹ Amend-Söchting, Anne: Heldenspiel. In: Bulletin Jugend & Literatur 11 (2009). S. 15.

Erzählperspektive des Anführers Distanz hergestellt wird, um einen objektiveren Blick auf die Gruppe und die Gruppenstrukturen zu erhalten.

3.4.1. Cornelia Funke: ‚Die Wilden Hühner‘ (1993-2003)

In der Buchreihe ‚Die Wilden Hühner‘ wird aus der Perspektive von Sprotte, der Anführerin der Bande, erzählt. Obwohl sie von allen als ‚Oberhuhn‘ bezeichnet wird, sieht sie sich selbst nicht als Anführerin der Gruppe, und auch die anderen Mädchen sehen sich eher als gleichberechtigte Bande ohne Hierarchie. Mit dieser Selbstwahrnehmung; der Degradierung der Anführerin zu einem gleichwertigen Gruppenmitglied, könnte man die Wahl der Erzählperspektive legitimieren. So wie die Bande sich selbst wahrnimmt, würde das bedeuten, dass die Handlung aus der Perspektive eines Gruppenmitgliedes erzählt wird. Ab und zu schaltet sich ein auktorialer Erzähler ein, der über Dinge berichtet, die Sprotte in diesem Moment nicht erlebt und durch die Verwendung der direkten Rede werden außerdem die Gedanken und Wahrnehmungen der anderen Figuren offengelegt. Durch diese Erzählstrategie ist trotz der subjektiven Erzählperspektive ein objektiver Blick auf die Gruppe und ihre Strukturen gegeben.

3.4.2. Morton Rhue: ‚Die Welle‘ (1984)

Auch Morton Rhue hat in zwei seiner Werke die Handlung oder zumindest einen Teil davon aus der Perspektive der Anführer (Ben Ross in ‚Die Welle‘ und Kalon in ‚Ghetto Kidz‘) erzählt. In ‚Die Welle‘ begleitet der Erzähler abwechselnd Laurie Saunders, Chefredakteurin der Schülerzeitung und Ben Ross, Geschichtslehrer und Anführer der Welle. In kurzen Passagen wird auch aus der Perspektive von Christy Ross, Bens Frau und David, Lauries Freund erzählt. Hier wird also die polyperspektivische Erzählweise verwendet, um nicht nur den subjektiven Blick des Anführers auf die Geschehnisse und die Bewegung zu haben. Aus der Perspektive von Ben Ross, erfährt man auf der einen Seite wie er immer mehr in die Rolle des Diktators schlüpft, wie er sich als Anführer der Gruppe fühlt, wie er handelt und auf der anderen Seite seine reflektierten Gedankengänge über den Verlauf des Experiments, in denen er die Vor- und Nachteile der Bewegung abwägt und die Reaktionen seiner Schüler analysiert. Mit Laurie und David hat man die Sicht zweier Gruppenaussteiger, die sowohl interne Gruppengeschehnisse und die Begeisterung für die

Welle aufzeigen, als auch kritische Betrachtungen dazu liefern. Und auch Christy Ross ist sehr skeptisch, was die Welle betrifft, da sie die Begeisterungsfähigkeit ihres Mannes kennt, hat sie Angst davor, dass er mit dem Experiment zu weit geht: „Es war fast beängstigend, wie sehr er sich in jedes neue Abenteuer einlebte.“ (Die Welle, S. 40)

3.4.3. Morton Rhue: ‚Ghetto Kidz‘ (2008)

In ‚Ghetto Kidz‘ lässt Morton Rhue eine Figur die Geschichte erzählen, die im Laufe der Handlung mehrere Rollen übernimmt. Zu Beginn betrachtet Kalon als Außenstehender die Bandenkriege sehr kritisch und ist entschlossen sich keiner Gang anzuschließen. Im ersten Teil des Buches erfährt der Leser also kaum etwas über die internen Strukturen der Gang. Was man sieht ist wie der Anführer Marcus versucht Kalon anzuwerben und ihn von dem besseren Leben als Gangmitglied zu überzeugen versucht. Außerdem wird an Kalons bestem Freund gezeigt, wie er und sein Leben sich nach seinem Eintritt in die Gang verändern. Mit Kalons Eintritt in die Gang, im 27. Kapitel, bekommt man dann einen Einblick in die interne Strukturen der Gruppe und den Führungsstil von Marcus. Kalon wird der Vertraute des Anführers und bekommt alles aus nächster Nähe mit. Nach Marcus‘ Tod, sechs Kapitel später, wird Kalon der neue Anführer der Disciples. Anhand einer Figur werden verschiedene Funktionen und Rollen in und rund um eine Gruppe gezeigt. Vom Außenseiter zum Gruppenmitglied, vom engen Vertrauten des Anführers selbst zum Anführer und am Ende der gescheiterte Anführer im Gefängnis.

4. Der Anführer/ die Anführerin als Teil der Gruppe

4.1. Voraussetzungen für die Gruppenbildung und die Anführerposition

4.1.1. Familiäre Probleme als Beitrittsgrund bzw. Grundlage der Gruppenbildung

Mit dem sogenannten ‚literarischen Paradigmenwechsel‘ der Kinder- und Jugendliteratur um 1968 findet man auch Veränderungen bei der Darstellung von Familie und der Bewältigung von neuen Familienkonstellationen (z.B. alleinerziehende Mütter) und familiären Problemen (z.B. Gewalt oder Missbrauch innerhalb der Familie) in der Literatur. „Heile-Welt-Literatur und Schonraumpädagogik wurden geradezu Schimpfworte.“⁶⁰ Scheidung, Gewalt und Missbrauch innerhalb der Familie und das neue Rollenverständnis von Mann und Frau sind Themen, die nicht mehr umgangen werden. Man zeigt den Kindern bzw. Jugendlichen die Welt so wie sie ist und enthält ihnen Problem- und Konfliktfelder nicht mehr vor; man gesteht ihnen somit eine neue Autonomie zu.

„Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der 1960er und frühen 1970er Jahre führten zu einer Veränderung im Symbolsystem^[61] der Kinder- und Jugendliteratur und brachten auf diese Weise den modernen problemorientierten Kinderroman [eine Untergattung des modernen realistischen Kinderromans] hervor.“⁶² Dadurch, dass man den Kindern nun Problem- und Konfliktfelder nicht mehr vorenthält, kommt es zu einer Ausweitung der behandelten Motive und Themen. Dies führt verstärkt zu Tabubrüchen wie der kritischen Thematisierung von Missbrauch, Scheidung, Tod usw. „Der hitzigen Frühphase des kinderliterarischen Umbruchs hat man im Nachhinein zum Teil auch Fehlleistungen und unkindliche Übersteigerungen vorgeworfen, so mussten Erwachsene zum Beispiel starr autoritäre Typen sein.“⁶³ Als Beispiel für die übersteigerte Darstellung einer autoritären Gesellschaft an dieser Stelle Richard Armstrongs ‚Rebelleninsel‘ von 1972. Hier entflieht eine Gruppe Jugendlicher der überzeichnet dargestellten autoritären

⁶⁰ Steffens, Wilhelm: Familie, wie sie im (Kinder-)Buche steht. Familienszenen in aktuellen Kinderromanen. In: Ewers, Hans-Heino und Inge Wild (Hg.): Familienszenen. Die Darstellung familiärer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim, München: Juventa 1999. S. 154.

⁶¹ Ein Begriff von Hans-Heino Ewers: Unter dem Symbolsystem ist die Gesamtheit der Konstruktionsregeln und Semantiken zu verstehen, soweit sie die Literaturproduktion, -distribution und -rezeption steuern; es handelt sich um ein in Poetiken usw. kodifiziertes Regelwerk und eine in ‚klassischen‘ Werken greifbare mustergültige Praxis. Vgl. Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Fink 2000. S. 176.

⁶² Schwarz, Nils-Christian: Die Banden- und Abenteuerromane der modernen Kinder- und Jugendliteratur. ‚Einer für alle – und alle für einen‘. Norderstedt: Books on Demand 2007. S. 25.

⁶³ Vgl. Ebda. S. 155.

Erwachsenenwelt auf eine einsame Insel. Und obwohl sie mit dem Vorsatz die Insel betreten in Freiheit und Anarchie zu leben, folgen viele von ihnen schon bald dem autoritären Führer Chick.

Als spezielle Genres des modernen realistischen Kinderromans entwickeln sich neben dem problemorientierten Familienroman, „der vorrangig den sozialen Realismus thematisiert“⁶⁴, noch der psychologische und der komische Familienroman. „Laut Wilhelm Steffens hat sich der psychologische Familienroman Ende der 1970er Jahre und der komische Familienroman in den 1980er Jahren konstituiert. Diese werfen nach Jahrzehnten des kinder- und jugendliterarischen Blickes auf den sozialen Realismus nun den Blick ins Innere der kindlichen Psyche.“⁶⁵ Beim psychologischen Familienroman verschiebt sich der Fokus von der Darstellung der Außenwelt zur Innenweltdarstellung. Thematisiert werden die Gefühle der Protagonisten: Angst, Unsicherheit, Trauer und die Suche nach Halt. „An die Stelle des selbstbewussten, extrovertierten Kinderbuchhelden treten nun meist introvertierte und selbstreflektierte Figuren.“⁶⁶ In den 1980er Jahren hat sich dann mit dem komischen Familienroman eine weitere Untergattung konstituiert, die die kindliche Lebenswirklichkeit literarisch erfasst. Mittlerweile werden die gewandelten Familienverhältnisse (Patchwork-Family, alleinerziehende oder berufstätige Mütter usw.) nicht mehr als Resultat elterlichen Versagens gesehen, sondern als „selbstbewusste Bekenntnisse der Erwachsenen zu ihrem Lebensstil“⁶⁷. Im komischen Familienroman sind „Gelassenheit, Entkrampfung, Ironisierung familiärer Rollen, lockerer selbstverständlicher Umgang mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ausprägungen von Familie; Humor, Komik bis hin zu einer neuen, wenn auch gebrochenen Kindernähe und Idylle“⁶⁸ erkennbare Merkmale.

Kann man die analysierten Werke zwar nicht in diese drei Untergattungen, wie sie theoretisch in ihrer Reinform existieren, zuordnen, so enthalten sie doch charakteristische Elemente dieser Untergattungen. Was in der nun folgenden Textanalyse gezeigt werden soll ist, dass „diese den Kindern zugestandene neue Mündigkeit, auch zur Überforderung führen kann“⁶⁹. In einigen Werken führt das Nicht-Bewältigen-Können familiärer

⁶⁴ Vgl. Ebda. S. 157-158.

⁶⁵ Vgl. Ebda.

⁶⁶ Vgl. Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Ein Praxishandbuch für den Unterricht. Berlin: Cornelsen 1999. S. 72.

⁶⁷ Ebda. S. 83.

⁶⁸ Ebda. S. 162.

⁶⁹ Vgl. Ebda. S. 71.

Misstände zur Flucht in eine Gruppe Gleichgesinnter oder zur Gründung einer Art Notgemeinschaft bzw. Ersatzfamilie. Die Gruppe bietet den Protagonisten Schutz und Geborgenheit, gemeinsam werden Probleme besprochen und Lösungen dafür gesucht. Die Figur des Anführers schlüpft dabei häufig in die Mutter- bzw. Vaterrolle. Fürsorglich kümmert er sich um seine Gruppenmitglieder, er tröstet, lobt und ermutigt sie, gibt ihnen Halt, bestraft sie und zeigt ihnen immer wieder seine Zuneigung. Auf diesen Aspekt wird später im Kapitel 5.6. noch näher eingegangen.

Die folgenden Beispiele sollen nun zeigen wie die Protagonisten mit familiären Problemen umgehen und wie diese zur Gruppenbildung bzw. zur Eingliederung in eine Gruppe führen:

„In der Serie Die Wilden Hühner werden anhand Familiensituationen der einzelnen Bandenmitglieder verschiedene Probleme thematisiert, mit denen sich Kinder im Familienkreis konfrontiert sehen können: Scheidung, Gewalttätigkeit, Homosexualität, mangelnde Aufmerksamkeit. Diese sozialen Konflikte nehmen keinen größeren Raum in den Geschichten ein, aber sie führen dazu, dass sich die Kinder in eine andere soziale Struktur, die Bande, flüchten, in der sie sich geborgen fühlen und in der sie sich gegenseitig bei der Bewältigung der Probleme unterstützen.“⁷⁰

Vor allem die Anführerin Sprotte, die mit ihrer berufstätigen Mutter alleine lebt, fühlt sich zu Beginn der Serie oft sehr einsam. Diese Einsamkeit ist ihr Antrieb für die Gründung einer Bande. Eine rein freundschaftliche Verbindung genügt ihr nicht, sie möchte eine zusammengehörende, sich von anderen abgrenzende Gruppe, mit der sie ihre Freizeit verbringen kann, mit der sie ihre Sorgen teilen kann und die immer füreinander da ist. Als sie und ihre Freundinnen die Bande der Wilden Hühner gründen, ist Sprotte ergriffen von dem Geborgenheits- und Zusammengehörigkeitsgefühl, das ihr die Gruppe vermittelt: „Plötzlich fühlte sie sich wie Weihnachten.“ (Die Wilden Hühner, S. 170)

„Auffallend ist, dass die kindlichen Figuren häufig in Situationen gezeigt werden bzw. von Situationen berichten, in denen sie sich wütend, enttäuscht oder ängstlich aus den familiären Räumen entfernen oder innerhalb dieser Räume Abstand von den übrigen Familienmitgliedern suchen.“⁷¹

⁷⁰ Vgl. Pichler, Madeleine: Die Rezeption der Kinder- und Jugendbuchautorin Cornelia Funke im deutschen und englischen Sprachraum. Diplomarbeit. Univ. Wien 2011. S. 15.

⁷¹ Wigbers, Melanie: "Betreten für Urwaldzwerge verboten!". Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe ‚Die Wilden Hühner‘. In: kjl & m 4 (2009). S. 68.

Deshalb spielt die Suche nach einem gemeinsamen Hauptquartier eine sehr große Rolle in den ersten drei Bänden der Wilden Hühner-Reihe. Ihr Wunsch nach einem Zufluchtsort, an dem sie sich treffen und räumlich von anderen abgrenzen können; nach einem Ort, an dem sie sich zu Hause fühlen und familiären Problemen entfliehen können, ist groß. Einen dafür geeigneten Ort finden sie jedoch erst im dritten Band ‚Die Wilden Hühner. Fuchsalarm‘ als Trude von ihrem Vater ein Grundstück am Waldrand bekommt, auf dem ein Wohnwagen steht. Und dort „[...] haben sich die Freundinnen ihr eigentliches Zuhause [...] selbst geschaffen, in einem alten Wohnwagen, himmelblau gestrichen, mit Sternen, Monden und feuerschweifigen Kometen bemalt [...].“⁷² Dort besprechen sie ihre Probleme, füttern ihre Hühner oder lernen und kochen gemeinsam. Konflikte und familiäre Probleme finden sich in den Bänden der Wilden Hühner reichlich, doch werden sie mit der Unterstützung der Gruppenmitglieder, der Gegnergruppe und auch der Familien immer gelöst. „Aber das ist ja gerade das Schöne, dass die Welt bei den Wilden Hühnern trotz aller Aufregungen, Konflikte und Kümernisse im Kern immer in bester Ordnung ist“⁷³, sagt Astrid Arz in ihrem Artikel ‚Wehe, wenn sie zahm geworden‘.

Anders ist es bei Cengiz und Locke. „Wer hier aufwächst, dem ist die Familie ein Greuel - mit Grund.“⁷⁴ So beschreibt Hans-Joachim Neubauer in der FAZ die familiären Zustände in ‚Cengiz und Locke‘. Locke lebt alleine mit seiner suizidgefährdeten Mutter, die die Trennung von seinem Vater nicht überwunden hat. Für sie ist Locke nun mehr die „einzige Empfangsstation“ (Cengiz und Locke, S. 108), heißt es im Buch. Er ist der Einzige, dem sie all ihre Sorgen, Gedanken und Gefühle anvertraut. Was man hier vorfindet, ist eine Umkehrung der familiären Rollenverteilung: Der Sohn übernimmt die elterlichen Pflichten und kümmert sich um seine Mutter. Er trägt eine enorme Verantwortung, was zu häufiger Überforderung und darauffolgende Flucht in seine Clique führt. Cengiz wird von seinem gewalttätigen Vater sogar aus der Familie ausgestoßen, nachdem er sich ihm zum ersten Mal widersetzt. Wie sich Cengiz damit fühlt zeigt folgende Textstelle: „Du bist der Aussätzige, der Parasit in einem sauberen System. Sie weichen dir aus. Sie reden nicht mit dir.“ (Cengiz und Locke, S. 151) Die Wut auf seinen Vater ist so groß, dass er sogar einmal kurz davor ist ihn zu erschießen. (Vgl. Cengiz und Locke, S. 224-225) Für Cengiz und Locke ist die Clique ein Zufluchtsort, an dem sie ihrer Wut Ausdruck verleihen und die Last ihrer Verantwortung gegenüber Familienmitgliedern ablegen können. Doch finden

⁷² Latsch, Hildegunde: Cornelia Funke. Spionin der Kinder. Hamburg: Dressler 2008. S. 70-71.

⁷³ Arz, Astrid: Wehe, wenn sie zahm geworden. Dressler. In: Bulletin Jugend & Literatur 5 (2003). S. 21.

⁷⁴ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-der-ton-der-strasse-174583.html>

sie nicht in der Gruppe den gewünschten Schutz und ein Gefühl von Geborgenheit, „[i]hnen wird die Freundschaft zum eigentlichen Zuhause [...]“.“⁷⁵

Und auch in Carol Oates ‚Foxfire‘ heißt es: „Denn da war nicht eine unter uns, die nicht mit ihrer Familie – oder jedenfalls dem, was in einem Leben wie unserem so als Familie galt – im Streit lag oder gelegen hatte.“ (Foxfire, S. 288) Legs gründet die Gruppe, nachdem sie von ihrer Großmutter davongelaufen ist, bei der sie leben sollte, weil der Haushalt der Sadovskys offiziell als „für Minderjährige ungeeignetes Milieu“ (Foxfire, S. 17) bezeichnet worden war. Viel erfährt man nicht von den familiären Umständen der Mädchen, denn Maddy erwähnt Erwachsene in ihren Aufzeichnungen nur, wenn diese in die Geschichten der Mädchen involviert sind. Für die Mädchen wird Foxfire zu ihrem Zuhause und Legs eine Art Ersatzmutter, die sich um sie kümmert und ein Vorbild ist, dem die Mädchen nacheifern.

„‚Foxfire‘ ist mehr als nur eine Gang, es ist eine Gemeinschaft von Blutsschwestern, in denen Solidarität und Treue alles zählt. Ist Familie, wo die Herkunftsfamilie versagt. Die Väter sind im Krieg gefallen oder Alkoholiker, die Mütter gestorben oder von eigenen Problemen zerrüttet. Die Mädchen sind vierzehn, fünfzehn Jahre alt, von einer unterprivilegierten, kalten Kindheit in eine Jugend ohne Illusionen geworfen.“⁷⁶

Im Gegensatz zu ‚Foxfire‘, wo die familiären Probleme nur am Rande beschrieben werden, treten diese in Hans-Eric Hellbergs ‚Eriks Clique‘ in den Vordergrund. Das Buch handelt von einer Gruppe, die während der gesamten Erzählung führerlos ist. Ihr Anführer liegt im Krankenhaus und die Gruppe muss nun zur Überbrückung einen neuen Anführer wählen. Dieses Machtvakuum führt dazu, dass familiäre Konflikte in den Vordergrund treten. Ein alter Freund von Eriks Vater Janne, den er im Gefängnis kennengelernt hat, taucht auf und zerstört den familiären Frieden. Janne beginnt wieder zu trinken und seine Frau Inger versucht alles, um ihre Familie durch diese Krise zu steuern. Erst als die Familie wieder ins Gleichgewicht gebracht worden ist, findet die Wahl des neuen Anführers statt. Hellberg thematisiert in seinem Werk das Verhältnis von Kindern und Erwachsenen und welche Rolle Macht in dieser Beziehung spielt: „Zwischen Kindern und Erwachsenen ist ein ständiger Krieg im Gange, aber nicht alle Erwachsenen merken das. Manche Erwachsenen glauben, daß sie alle Macht besitzen. [...] Stärke gibt Macht. Macht gibt Recht.“ (Eriks Clique, S. 27)

⁷⁵ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-der-ton-der-strasse-174583.html>

⁷⁶ http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_11_10.html

In Morton Rhues ‚Ghetto Kidz‘ wächst der elternlose Kalon in sehr ärmlichen Verhältnissen auf. „Mit zwölf Jahren lernen wir ihn kennen; da lebt er mit seiner Großmutter und seiner Schwester in einer viel zu kleinen Wohnung der Frederick-Douglass-Siedlung am Rande einer amerikanischen Großstadt. Sein Vater ist unbekannt, die Mutter tot und das Geld knapp.“⁷⁷ Als der Freund seiner Schwester ermordet wird, gerät die Familie in Geldnöte. Kalon sieht sich gezwungen seine Großmutter, seine Schwester und ihre Kinder zu versorgen. Er entscheidet sich gegen seinen Vorsatz den Straßengang fernzubleiben und schöpft mit dem Eintritt in die Gang von Marcus die einzige Möglichkeit aus, in dieser Situation schnell an Geld zu kommen. Die Straßengang hat in dieser sozial benachteiligten Umgebung, in der Kinder Großteils als Halbwaisen und Waisen aufwachsen, die „fatale Funktion als Ersatzfamilie“⁷⁸. Sie schafft Arbeitsplätze und bietet den Gruppenmitgliedern und deren Familienangehörigen Schutz und Hilfe.

Wirft man nun einen Blick zurück in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, so findet man auch 1926 in ‚Kai aus der Kiste‘ und 1941 in ‚Die rote Zora‘ eine Auflösung der klassischen Familienkonstellation (Mutter-Vater-Kind). Wolf Durians Roman ist zur Zeit der Weimarer Republik erschienen:

„In dem Machtvakuum, das die alten, abgedankten Autoritäten hinterließen, werden mit den politischen Verhältnissen auch die Generations- und Familienverhältnisse neu vermessen. Krieg, Nachkriegszeit, Inflation, Weltwirtschaftskrise lassen zudem Kindheit nicht unberührt: Hunger, abwesende, invalide oder arbeitslose Väter und berufstätige Mütter stellen das bürgerliche Projekt der Familienkindheit als umhegte Schutzsphäre infrage; [...]. In dem Maße, wie die Grenzen des kindlichen Schonraums für die Kinder durchlässig werden, kommt die neue Wirklichkeit der Zwanziger Jahre in ihren Blick, die Wirklichkeit der Großstädte [...].“⁷⁹

Anstelle der Familienkindheit tritt nun die sogenannte Straßenkindheit. In ‚Kai aus der Kiste‘ wird dieses veränderte Kindheitsbild greifbar. Der elternlose Straßenjunge Kai lebt mit seiner kleinen Schwester in einer Dachkammer. Was mit ihren Eltern passiert ist, wie die beiden nun leben, erfährt man nicht. Aber: „[...] [Kai] ist gar mit einer solchen Selbstverständlichkeit Waisenkind, daß sich die Frage, wie er denn lebt, wenn er nicht

⁷⁷ http://www.buecher.de/shop/buecher/ghetto-kidz/rhue-morton/products_products/content/prod_id/23802276/

⁷⁸ Ebda.

⁷⁹ Karrenbrock, Helga: Kindheitsbilder in der Kinderliteratur der Weimarer Republik. In: Stenzel, Gudrun (Hg.): Beiträge Jugendliteratur und Medien. Kinder lesen – Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur. 16. Beiheft. Weinheim: Juventa 2005. S. 61.

gerade in den Schaltungen des Marktes der Waren und Zeichen umherflitzt, vollständig zu erübrigen scheint.“⁸⁰

Auch die Bande der roten Zora besteht zum Teil aus elternlosen Kindern. Was Kurt Held in seinem Roman zeigt, ist, dass: „Es [das Waisenkind] [...] keine Rolle, keinen sozialen Status in der Gesellschaft [hat].“⁸¹ Niemand fühlt sich für die Kinder verantwortlich und somit leben sie versteckt und auf sich alleine gestellt. Die Kinder finden in der Gruppe Schutz und Geborgenheit. Gemeinsam schlagen sie sich durchs Leben, gemeinsam wohnen sie auf einer Burg in einer kleinen kroatischen Küstenstadt. Wie eine liebevolle Mutter sorgt sich Zora um ihre vier männlichen Gruppenmitglieder. Die Gruppe ist ihnen Ersatzfamilie bis zu dem Punkt, an dem der Fischer Gorian wieder Ordnung herstellt. Er macht den Bürgern der Stadt bewusst, dass ihr Fehlverhalten und ihre versäumte Pflicht gegenüber den Kindern, diese zu ihren Taten gezwungen haben. Gemeinsam finden die Bewohner der Stadt eine Lösung für jedes der Kinder; einen Arbeitsplatz und ein neues Heim. Ist das Zusammenleben der Kinder auch nur eine Zwischen- bzw. Notlösung gewesen, so haben sie sich doch in dieser Zeit durch das erstellen und einhalten von Regeln, einer gerechten Aufgabenverteilung und Hierarchie ein familienähnliches Subsystem geschaffen.

4.1.2. Armut als Kriterium für Gruppenzusammenschlüsse bzw. Abgrenzungsversuche

Auf unterschiedliche Weise führt auch Armut als verbindendes Thema zum Zusammenschluss von Gruppen, zu Gruppenkämpfen oder Konflikten zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Ihre Herkunft bzw. ihre soziale Benachteiligung ist das, was die Gruppenmitglieder miteinander verbindet und von den anderen, den Reichen abgrenzt. Die Kinder- und Jugendlichen schließen sich zusammen um zu überleben oder um durch gemeinsame Aktionen oder Gewalt ihrer Wut gegenüber den privilegierteren Menschen der Gesellschaft, Ausdruck zu verleihen.

⁸⁰ Karrenbrock, Helga: ‚Familienbande‘? Eltern und Kinder in der neuen Kinderliteratur der Weimarer Republik. In: Ewers, Hans-Heino und Inge Wild (Hg.): Familienszenen. Die Darstellung familiärer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim, München: Juventa 1999. S. 95.

⁸¹ Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995. S. 510.

In Franz Molnars ‚Die Jungen von der Paulstraße‘ (1906) ist der Kampf zwischen den Jungen von der Paulstraße und ihren Gegnern den Rothemden um den unbenutzten Bauplatz „ein sozialer Konflikt zwischen Angehörigen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten“⁸². Nemecsek, der „seiner Herkunft nach nicht den Typus des Gymnasiasten verkörpert, sondern aufgrund seiner kleinbürgerlichen Familienverhältnisse eher zu den Rothemden gehörte, die eine soziale Unterschicht repräsentieren“⁸³, nimmt bezeichnenderweise auch in der militärischen Hierarchie der Bande singulär den niedrigsten Rang des Soldaten ein. „Die Schilderung der Lebensumstände der Familie des kleinen Jungen, die Szene seines Todeskampfes zeigen das Elend und das Ausgeliefertseins der am Stadtrand in ärmlichen Verhältnissen hausenden kleinen Leute des Alltags.“⁸⁴

In ‚Kai aus der Kiste‘ (1926) ist der Wettkampf um den Titel des Reklamekönigs ebenfalls ein Kampf zwischen zwei unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Der elternlose Straßenjunge Kai, der einen Geheimbund von Straßenjungen anführt, tritt gegen den diplomierten Reklameagenten Kubalski in den Wettstreit. Gemeinsam schaffen sie es ohne Kapital ihren Gegner im Wettstreit zu besiegen. Ihr Vorteil ist „die größere Beweglichkeit und die dadurch mögliche Omnipräsenz und Effizienz“⁸⁵. Rüdiger Steinlein bezeichnet den Geheimbund, die schwarze Hand, als „eine Mischung aus, ‚umherschweifende[r] Stadtindianer-Horde von arbeitenden Kindern mit ihrem ‚Häuptling‘ Kai und einigen Unterhäuptlingen‘ und einer Art anarchistischer Arbeiterverbrüderung auf jugenhaftem Abenteuer- und Erlebnisniveau.“⁸⁶

Wie schon in ‚Kai aus der Kiste‘ sind auch die Uskoken in Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘ (1941) eine Gruppe von Straßenkindern:

„Die Bande der Uskoken findet sich nicht aus einer freien und bewußten Entscheidung heraus zusammen. Der eigentliche Impuls geht von der Gesellschaft aus, die die Kinder in ein soziales Vakuum stößt. Sie werden als Outlaws, die einzeln nicht überlebensfähig

⁸² Seibert, Ernst: Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur. Zur Genealogie von Kindheit. Ein mentalitätsgeschichtlicher Diskurs im Umfeld von Kindheits- und Kinderliteratur. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005. S. 247.

⁸³ Ebda. S. 248.

⁸⁴ Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 2. Band: I-O. Weinheim, Basel: Beltz 1977. S. 492.

⁸⁵ Ebda. S. 452.

⁸⁶ Ebda. S. 453.

wären, zur Gruppe. Da die Gesellschaft sie fallengelassen hat, übertreten sie dann auch deren Grenzen.“⁸⁷

Was Stephanie Jentgens damit sagt, ist, dass die Bande der roten Zora eine von der Gesellschaft verschuldete Notgemeinschaft ist. Den heimatlosen und zum Teil elternlosen Kindern wird Hilfe verwehrt, worauf sie sich zusammenschließen um gemeinsam zu überleben. Auf der Burg Nehajgrad finden die Kinder Unterschlupf und auf ihren Diebeszügen beschaffen sie sich Essen um zu überleben. Die Kinder stehlen, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt, trotzdem werden sie für diese Grenzüberschreitung von der Gesellschaft verurteilt und bestraft. Die Figuren im Buch lassen sich in drei Gruppen einteilen: „Das sind die Bande [Straßenkinder], ihre Gegner [soziale Oberschicht] und die zwischen beiden vermittelnden Personen wie Gorian, Zlata, Polacék, der Bauer und Wilddieb, Curcin, Ringelnatz [Arbeiterschicht].“⁸⁸ „Der entscheidende Konflikt, den Kläber [Pseudonym: Held] in diesem Buch gestaltet, das ist der Gegensatz von arm und reich, der das Verhalten der Personen und ihre Charaktereigenschaften weitgehend bestimmt, selbst noch in der Nebenhandlung.“⁸⁹ Auf mehreren Ebenen findet man den Konflikt zwischen den sozialen Gesellschaftsschichten. Die Bande der roten Zora gegen die Gymnasiasten, der Fischer Gorian gegen die Fischereigesellschaft, die Gymnasiasten gegen den Straßenhändler Stjepan usw.

Nicht nur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der die drei eben genannten Werke entstanden sind, tritt Armut und soziale Benachteiligung als verbindendes Thema im Zusammenhang mit Gruppenbildung und Abgrenzungsversuche auf, auch in der Kinder- und Jugendliteratur von 1968 bis zur Gegenwart ist dies häufig die Voraussetzung für den Gruppenzusammenschluss.

Im Internat Culver Creek in ‚Eine wie Alaska‘, in dem Miles hofft das ‚große Vielleicht‘ zu finden, werden die Schüler von Miles` Mitbewohner Chick, von allen Colonel genannt, kategorisch in zwei Gruppen unterteilt:

⁸⁷ Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995. S. 509.

⁸⁸ Krüger, Anna: Kinder- und Jugendbücher als Klassenlektüre. Analysen und Schulversuche. Ein Beitrag zur Reform des Leseunterrichts. Berlin: Luchterhand Verlag 1963. S. 233.

⁸⁹ Rudloff, Gerhard: Kurt Held, Die rote Zora und ihre Bande (1968). In: Altner, Manfred (Hg.): Das proletarische Kinderbuch. Dokumente zur Geschichte der sozialistischen deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Dresden: Verlag der Kunst 1988. S. 347.

„Im Grunde gibt es hier zwei Gruppen von Leuten“, erklärte er mit wachsendem Nachdruck. „Auf der einen Seite sind da die normalen Internatsschüler wie ich, und dann gibt es noch die Tagestäter. Die haben zwar auch Zimmer hier, aber es sind reiche Pinkel aus Birmingham, die jedes Wochenende heim in die fetten klimatisierten Villen ihrer Eltern fahren. Das sind die coolen Kids. Ich kann sie nicht leiden, und sie können mich nicht leiden.“ (Eine wie Alaska, S. 19)

In ihrer Abgrenzung zu der verfeindeten Gruppe der Tagestäter (den Reichen) entwickeln die vier Freunde Alaska, Colonel, Miles und Takumi einerseits eine starke Gruppenidentität, können sich allerdings dieser auch nicht ständig sicher sein, da es von Zeit zu Zeit zum Ausschluss von Gruppenmitgliedern kommt. Die Abgrenzung anderen gegenüber erfolgt somit auch in der Clique. An ihrem geheimen Raucherplatz am See grenzen sich die Freunde auch räumlich von den anderen Internatsschülern ab. Mit den Streichen, die sich die verfeindeten Gruppen spielen, drücken sie ihre gegenseitige Abneigung aus. In der Szene, in der Alaska und Miles beim Colonel und seiner Mutter zu Hause ‚Thanksgiving‘ feiern, ist Colonels Rechtfertigung für seine Wut auf die reichen Internatsschüler orthographisch festgeschrieben. Die beiden leben auf wenig Platz in einem Anhänger in einem ‚Trailerpark‘.

„Jetzt versteht ihr vielleicht, warum ich die Reichen so hasse.“ Ich verstand ihn. [...] „Tut mir leid, wenn ihr euch unwohl fühlt“, sagte er. „Kommt euch sicher fremd vor.“ „Mir nicht“, zwitscherte Alaska. „Aber du wohnst nicht in einem Trailer“; widersprach der Colonel. „Arm bleibt arm.““ (Eine wie Alaska, S. 118)

Miles und Alaska reagieren darauf verständnisvoll, schließlich ist ihre Herkunft das verbindende Element ihrer Gruppe und Grund für ihre Abgrenzung von den reichen Internatsschülern. Abstufungen werden dabei nicht gemacht, differenziert wird ausschließlich zwischen arm und reich.

Morton Rhues ‚Ghetto Kidz‘ verrät schon im Titel, dass die Protagonisten des Buches in sehr ärmlichen Verhältnissen und einer gefährlichen Gegend aufwachsen. Der Ich-Erzähler Kalon lebt in der Frederick-Douglass-Siedlung, in der Hunger, Schießereien und Gangkämpfe zum Alltag gehören. Im Buch heißt es: „Wer in diesen Ghettos überlebt, hat das einzig und allein seiner Intelligenz und seinen Instinkten zu verdanken. Dort herrscht das Gesetz des Dschungels. Des Asphaltschungels.“ (Ghetto Kidz, S. 151) Intelligent ist Kalon und hält sich daher vehement von den Gang-Angelegenheiten fern. Er ist ein guter Schüler und hofft, dass er sich irgendwann von diesem Leben in Armut und Angst befreien

kann. Gemeinsam mit seiner Großmutter, seiner Schwester und ihren Kindern lebt er inmitten von Gewalt, Hunger und Entbehrung. Bis zu seiner Ermordung, versorgt Denzel, der Freund von Kalons Schwester, die Familie. Nach Denzels Tod, hat die Familie plötzlich kein Einkommen mehr und das Geld, das Marcus den Hinterbliebenen seines ermordeten Gangmitgliedes gibt, ist schnell verbraucht: „Das Geld, das Marcus uns gegeben hatte, war längst verbraucht. Am Abend zuvor hatten wir Reis mit Ketchup gegessen, und mindestens einmal am Tag gab Nia den Zwillingen Zuckerwasser statt Milch.“ (Ghetto Kidz, S. 170) Um seiner Familie zu helfen sieht Kalon keinen anderen Ausweg; ihm wird bewusst: „Wer im Ghetto lebt, hat keine Chance.“ (Ghetto Kidz, Klappentext) Notgedrungen tritt er der Gang von Marcus bei und gibt somit seinen Traum von einem besseren Leben auf.

In Morton Rhues Werk findet man neben dem Fließtext auch Subtexte, in denen er seine Gesellschaftskritik verstärkt zum Ausdruck bringt:

„Seine Wut über die Zustände in den Vereinigten Staaten packt er [...] in jeweils kurze, mit Fakten gefütterte Vorreden. ‚Junge arbeitslose Schwarze ermorden sich gegenseitig neunmal so häufig wie weiße Jugendliche‘, heißt es da etwa. Die alarmierenden Statements und die Biographie Kalons fügen sich zu einem vehementen Plädoyer gegen Rassismus und für Chancengleichheit. ‚In Erinnerung an Dr. Martin Luther King‘ ist das Buch geschrieben. [...] ‚Die Unmenschlichkeit des Menschen gegen den Menschen manifestiert sich nicht nur durch die schrecklichen Taten der Bösen, sondern auch durch die lähmende Tatenlosigkeit der Guten‘, könnte man ihn zitieren.“⁹⁰

„Auch Paul, nicht besonders klug oder mutig, aber im Grunde aufrichtig und sensibel, gerät an einer Schule mit Kindern aus sozial benachteiligten Familien zwischen die Fronten zweier Jugendgangs.“⁹¹ In ‚Der Tag, an dem ich starb‘ werden die Barrieren zwischen der sozialen Mittel- und Oberschicht deutlich, als Paul Shane und seine Freunde kennen lernt. Obwohl sich Paul zu dem charismatischen Anführer hingezogen fühlt, stellt ihre Herkunft aus unterschiedlichen sozialen Schichten eine Behinderung für Pauls Eingliederung in die Gruppe dar. Der Besuch bei Shane und seiner wohlhabenden und kultivierten Familie löst in Paul Scham für seine Herkunft und gleichzeitig Schuldgefühle gegenüber seiner hart arbeitenden Eltern aus:

⁹⁰ http://www.buecher.de/shop/buecher/ghetto-kidz/rhue-morton/products_products/content/prod_id/23802276/

⁹¹ Kalbermatten, Manuela: "Sind wir wirklich Tiere?" - Kids zwischen den Fronten. Exemplarische Gewaltszenarien. In: Buch & Maus 4 (2011). S. 19.

„Das war nämlich noch etwas, was sich geändert hatte, seit ich sie kannte: dass ich mich für meine Eltern und für unser Haus und die Art, wie wir lebten, schämte. Und während ich noch auf den seltsam weichen, verletzlich aussehenden, glänzenden Kopf meines Vater schaute, [...] verwandelte sich die Scham allmählich in Schuldgefühl. Meine Eltern hatten ihr Leben lang schwer gearbeitet. Wenn sie nicht arbeiteten, waren sie müde und dann machten sie es sich gern gemütlich, schauten Fernsehen und aßen Fish `n` Chips. Es war kein Verbrechen, dass sie keine Opern hörten und nicht über Politik redeten.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 180)

Pauls Integration in die Gruppe schlägt fehl. Er fühlt sich unwohl und auf Grund seiner Herkunft nicht als vollwertiges Mitglied. Schlussendlich entscheidet er sich für die Gang des gewalttätigen Roth, der ihm zeigt, wie es sich anfühlt Macht über andere zu haben. Manuela Kalbermatten analysiert die Themen Gewalt und Machtausübung unter Jugendlichen in ausgewählten Werken in ihrem Artikel ‚Sind wir wirklich Tiere? – Kids zwischen den Fronten. Exemplarische Gewaltszenarien‘:

„Die besondere Stärke dieses Romans ist es, dass er alle physischen und psychischen Dimensionen von Gewalt auslotet und sie als gesellschaftliches Phänomen analysiert. [...] ‚Der Tag, an dem ich starb‘ [kritisiert] die strukturelle Gewalt einer Gesellschaft, die paradoxerweise ausgerechnet von Jugendlichen erwartet, bessere Menschen zu sein.“⁹²

‚Cengiz und Locke‘ ist eine konstruierte Kriminalgeschichte aus dem sozialen Untergrund eines Berliner Bezirks. „[...] Drvenkar, Potsdamer Autor kroatischer Herkunft, zeigt [...] die sozialen Peripherien mitten in der Stadt, die Terrains einer vernachlässigten, unbehausten Jugend.“⁹³ Es toben brutale Cliquenkämpfe; Deutsche und türkische Migranten gegen die im Buch als ‚Yugos‘ bezeichneten Migranten. Der Ausländerhass wird von Cengiz‘ Vater, selbst Migrant, mit folgenden Argumenten begründet:

„Scheißyugos. Dein Alter kotzt auch. Er sagt, die sind wegen dem Krieg geflohen und haben hier die ganzen Jobs bekommen, weil sie bereit sind, für einen Hungerlohn zu arbeiten. Die wissen nicht, was fair ist, sagt er, denen geht es nur um Kohle und noch mal Kohle, die sind schmierig und hauen die Leute übers Ohr, als einen anständigen Beruf zu machen.“ (Cengiz und Locke, S. 79)

Cengiz übernimmt die Meinung seines Vaters. Seine Wut über den Wohlstand der männlichen „Yugosäcke, die ihre Frauen und Kinder für sich betteln lassen.“ (Cengiz und

⁹² Ebda.

⁹³ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-der-ton-der-strasse-174583.html>

Locke, S. 79-80) lebt er in den Cliquenkämpfen aus. Opfer ihrer Wut wird jedoch ein unschuldiges Mädchen namens Jasmin.

Und auch die Mitglieder von Foxfire sind Mädchen aus der Unterschicht. „Schonungslos entwirft die Autorin ein gesellschaftliches Bild von jungen Menschen, die in ihrem Leben nichts als Elend und Verbrechen kennen gelernt haben. Ihre Untaten sind in der Gesellschaft begründet, die solche Zustände zulässt.“⁹⁴ Und an dieser von Männern dominierten Gesellschaft rächen sich die Mädchen mit brutalen Aktionen, die in einer Entführung, deren Ausgang außerhalb ihres Einflussbereiches liegt, eskalieren.

„Sie wollten einmal die Spießer in ihrem versteckten Sexismus entlarven und der Welt zeigen ‚Schaut her, es gibt uns!‘ Ob diese Machtdemonstration nun im Fahren ohne Führerschein, im Provozieren der ‚Bullen‘ oder in der Zerstörung fremden Besitzes liegt, ist egal. – Die Autorin erzählt von einer kompromißlosen Auflehnung gegen die Männer-Gesellschaft, von Gewalt und – eigener und fremder – Gefährdung.“⁹⁵

4.1.3. Ausnahmesituationen, die zur Gruppenbildung bzw. Machterlangung des Anführers/ der Anführerin führen

Manchmal sind es ganz spezielle Situationen bzw. Auslöser, die zum Gruppenzusammenschluss führen und dem Anführer die Chance geben Macht über die zukünftigen Gruppenmitglieder zu erlangen. Der Anführer nützt diesen Ausnahmezustand aus, indem er schnell reagiert, Lösungsvorschläge aufzeigt und Perspektiven oder Alternativen anbietet. Dies soll nun anhand von Beispielen gezeigt werden.

4.1.3.1. Die Entwicklung eines Führer-Staates als Modellfall (,Rebelleninsel‘ 1972)

Richard Armstrongs ,Rebelleninsel‘ handelt von einer Gruppe Jugendlichen, die im Rahmen eines Austauschbildungsprogrammes nach Australien reisen. Die Jungen, die alle zwischen 16 und 18 Jahre alt sind, lehnen die für die Passagiere aufgestellten Verhaltensregeln und Vorschriften ab. Als Reaktion darauf beginnen sie einen Kampf und übernehmen das Schiff. Als den Jungen bewusst wird, dass auf Meuterei die Todesstrafe

⁹⁴ <http://www.ajum.de/> (Datenbank – FR Thüringen: Oates, Joyce Carol: Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang)

⁹⁵ [http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr\[0\]=bn0007991&katalog=all&anzahl=1](http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr[0]=bn0007991&katalog=all&anzahl=1)

steht, planen sie ihre Flucht auf eine einsame Insel. Schon bald kristallisiert sich einer der Jungen, Chick, als Anführer heraus. Er hat es jedoch nicht leicht sich zu behaupten, denn vor allem einer der Meuterer, Stubby, lehnt jede Form von Autorität ab:

„Stubby war tatsächlich ein Einzelgänger mit sehr festgefügtten Ansichten über das Wesen eines Anführers. Er war nämlich überhaupt gegen jede Art von Führung und Leitung, und deshalb beanspruchte er sie auch selbst nicht. Gleichwohl gab er zu, daß es bestimmte Situationen gab, in denen man einen Anführer brauchte, und dann war er bereit, mit ihm zusammenzuarbeiten und ihm sogar gegen seine eigene Überzeugung zu folgen. Deshalb paßte er sich Chick an, als es zu dem großen Zwischenfall kam.“ (Rebelleninsel, S. 10-11)

Die 15 Jungen einigen sich darauf, dass Chick bis zur Ankunft auf der Insel die Rolle des Anführers übernehmen soll, damit auf ihrer Flucht kein Chaos ausbricht. Sobald sie jedoch auf der Insel sind, sollte es keinen Anführer mehr geben. Jeder sollte frei sein und machen können was er wolle. Chick, der für die Rolle des Anführers wie geschaffen zu sein scheint, sorgt auf ihrer Flucht für Ordnung und übernimmt die Aufgabenverteilung. Als die Jungen jedoch die Insel vor Augen haben, scheint ihm seine Macht zu entgleiten. Voller Vorfreude auf ein Leben ohne Vorschriften und Regeln, blicken sie auf die Insel.

„Und vor allem spürten sie die Erregung, das gefunden zu haben, was sie gesucht hatten: die Freiheit, für die sie so viel gewagt hatten, den einzigen Platz auf der weiten Welt, an dem man sie nicht durch Regeln, durch Gesetze und Befehle stören würde, wo sie endlich nichts mehr mit Erwachsenen zu tun hatten, mit Polizisten, mit allen, die ständig etwas an ihnen auszusetzen hatten.“ (Rebelleninsel, S. 31-32)

Doch Chick hat bereits einen Plan. Beginnend beim schwächsten Glied der Gruppe baut er seine Autorität, durch Einsatz von Gewalt und Manipulation, immer weiter aus. Die Jungen einigen sich darauf, dass Chick die Führung weiterhin übernimmt, bis der Suchtrupp die Insel nach ihnen durchsucht hat und sie in Sicherheit sind. Schon bald lernen sich die Jungen besser kennen und entdecken gemeinsame Interessen. Nachdem der Suchtrupp die Insel verlassen hat, teilt sich die Gruppe auf und aus unterschiedlicher Motivation heraus bilden sich kleine Gruppierungen:

- Die erste Gruppe bildet sich um Jake und seine Musik, für die Frosty Winter und Mam Morris eine bleibende Leidenschaft entwickeln. (*Interessensgemeinschaft*)

- Die zweite Gruppe besteht aus Taff und Arthur Griffiths die beide aus Wales kommen und die die walisische Sprache als gemeinsames Interesse verbindet. (*Gruppe gleicher Herkunft*)
- Vier Jungen haben sich zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen, die sich mit der Goldsuche beschäftigt. (*Arbeitergemeinschaft*)
- Johnny, Jeff und Youngie haben sich Chick angeschlossen. „Ihre Verbindung war leichter zu verstehen als ihr Zweck.“ (Rebelleninsel, S. 76) (*Diktatur*)
- Stubby bleibt für sich alleine und verbringt seine Zeit mit der Wiederherstellung des Wasserrades. (*Einzelgänger*)
- Bo-Bo will niemand in seiner Gruppe haben. Später tritt er ebenfalls Chicks Gruppe bei. (*Außenseiter*)

In ‚Rebelleninsel‘ wird gezeigt wie Chick in dieser Ausnahmesituation die Rolle des Anführers übernimmt und seine Macht und Autorität erlangt und ausspielt. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden die Themen Herrschaft, Macht und Autorität von den Protagonisten im Werk beleuchtet.

4.1.3.2. Gesteuerte Gruppenexperimente und Autoritätshörigkeit (‚Die Welle‘ 1984)

„Das Buch ‚Die Welle‘ basiert auf einer wahren Begebenheit die sich im April 1967 in der Cubberley High School in Palo Alto (Kalifornien) zutrug. Dort unternahm der Geschichtslehrer Ron Jones ein Experiment: ‚The third Wave‘.“⁹⁶

Im Buch ist es der junge Geschichtslehrer Ben Ross, der in seinem Unterricht den Zweiten Weltkrieg durchnimmt und dabei auf historisches Unverständnis stößt. Der Film, den er seinen Schülern zeigt, berichtet von all den Grausamkeiten, die die Nazis in den Konzentrationslagern verübt haben und er erzählt ihnen von der schlechten Lage Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg, die Hitler die Möglichkeit bot so schnell aufzusteigen. Die Schüler reagieren auf dieses Thema überraschend naiv und überschütten Ben Ross mit Fragen, die er ihnen nicht befriedigend beantworten kann. Vor allem die Frage, warum sich damals niemand gewehrt hat, beschäftigt die Schüler.

⁹⁶Vgl. <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2008%2F03%2F12%2Fa0118&src=GI&chash=804f72511f>

„Irgendwas störte Ben Ross. Er wusste nicht genau was, es war, aber die Fragen der Schüler nach dem Geschichtskurs hatten etwas damit zu tun. Warum hatte er den Mädchen und Jungen keine präzisen Antworten geben können? War das Verhalten der Mehrheit während der Nazi Herrschaft wirklich so unerklärlich?“ (Die Welle, S. 37)

Als engagierter Lehrer gibt sich Ben Ross nicht damit zufrieden seinen Schülern ihre Fragen nicht ausreichend beantworten zu können. Nachdem er auch in den Geschichtsbüchern keine Antwort auf die Fragen seiner Schüler findet, kommt er auf folgende Überlegungen: „Konnte man es überhaupt nur an Ort und Stelle richtig verstehen? Oder vielleicht dadurch, dass man eine ähnliche Situation schuf?“ (Die Welle, S. 37) Daraufhin wird die Idee des Experiments ‚Die Welle‘ geboren: Ben möchte seinen Schülern ein Gefühl dafür geben, was es bedeutet haben möchte, in Nazi-Deutschland zu leben. „Mit dem Dreisatz ‚Macht durch Disziplin! Macht durch Gemeinschaft! Macht durch Handeln!‘ formt er in wenigen Tagen eine autoritätshörige Gruppe, in der die faschistoiden Charakterdispositionen der Schüler unübersehbar zutage treten.“⁹⁷ Innerhalb dieser neuen Gemeinschaft, die sich als die Welle bezeichnet, entsteht ein ganz neues ‚Wir-Gefühl‘. Cliques lösen sich auf, alle gehören nun zusammen, alle sind gleich. Bis auf Laurie zweifelt niemand innerhalb der Gruppe diese Bewegung an. Sie führt sogar zur Integration des Außenseiters Robert, der sich als Teil dieser Bewegung endlich dazugehörig fühlt. Als weiterer Schritt werden neue Mitglieder aufgenommen und die neuen Außenseiter werden nun diejenige, die die Bewegung ablehnen. Ralf Schweikert erklärt das in seinem Artikel folgendermaßen: „[...] [J]e stärker die Ideologie die Gruppe formt, umso stärker igelt sie sich ein. Die Antwort auf die Frage: Gehörst du zu uns oder nicht? entscheidet über die neuen Außenseiter.“⁹⁸ Ben Ross ist erstaunt, wie die Schüler auf ihn und die Welle reagieren. Ihm wird bewusst, dass sich die Jugendlichen danach gesehnt haben, dass ihnen jemand sagt, was sie zu tun haben und ihnen das Denken abnimmt. Maximilian Probst findet in seinem Artikel ‚Macht durch Handeln‘ dafür folgende Erklärung: „Leicht kann sich ein Vakuum im Leben der Jugendlichen bilden: die Sehnsucht nach einer Gemeinschaft, von der man aufgefangen und anerkannt wird, so wie man ist; die Sehnsucht nach Verbindlichkeit und klaren Worten, nach jemanden, der sagt, wo’s langgeht.“⁹⁹ Was Maximilian Probst damit sagt, ist, dass die Zeit des Erwachsenwerdens eine Zeit der Suche und der Selbstfindung ist. Ben Ross bietet den Jugendlichen eine Gemeinschaft, in der ihnen diese Suche abgenommen wird, innerhalb

⁹⁷ <http://www.zeit.de/2008/12/Film-Die-Welle>

⁹⁸ Schweikert, Ralf: Macht macht verführerisch. In: 1000 und 1 Buch 2 (2011). S. 19.

⁹⁹ <http://www.zeit.de/2008/12/Film-Die-Welle>

der Welle sind alle gleich; auch die Verantwortung Entscheidungen treffen zu müssen, nimmt er ihnen ab. Was Ben Ross aber noch mehr verwundert als die Reaktion seiner Schüler auf dieses Experiment, ist wie er selber immer mehr in die Rolle des Diktators hineinschlüpft.

Hier entsteht die Gruppe aus einer ganz bestimmten Situation heraus. Das historische Unverständnis seiner Schüler und die Suche nach einem Weg ihnen verständlich zu machen, was in den Nationalsozialisten damals vorgegangen sein musste, bringt Ben Ross auf die Idee zum Experiment. Erstaunlich schnell schafft er es eine militärisch organisierte Bewegung zu gründen, die seine Führung widerspruchslos akzeptiert.

4.1.3.3. Die Bildung terroristischer Jugendgruppen in einem Krisengebiet (‚Heldenspiel‘ 2009)

Paro Anand thematisiert in ihrem Werk ‚Heldenspiel‘ die Entstehung terroristischer Jugendgruppen in dem Krisengebiet Kaschmir. „Zwar schildert Paro Anand einen spezifischen Konflikt, dennoch finden sich in ihrem Text viele Anknüpfungspunkte für Reflexionen zum Terrorismus im Allgemeinen und zur Verführung Jugendlicher im Besonderen.“¹⁰⁰ Mit der Geschichte des jungen Kaschmiri Aftab, zeigt die Autorin wie leicht der Anführer Akram es hat, diese orientierungslosen jungen Menschen an sich zu binden. Aftab ist ein Junge, der hin- und hergerissen ist zwischen dem Wunsch, Kind bleiben zu dürfen und erwachsen sein zu wollen. Trotz der Liebe und Fürsorge seiner Familie und Freunde und der Warnungen vor den Aufständischen, lässt sich Aftab von dem charismatischen Akram in den Bann ziehen.

Erst im Nachwort (Heldenspiel, S. 216-223) erläutert Jochen Buchsteiner die Hintergründe des Kaschmir-Konflikts. Es empfiehlt sich beim Lesen mit dem Nachwort, indem man über die Geschichte und die aktuelle Situation des Krisengebietes aufgeklärt wird, zu beginnen: Kaschmir ist eine bergige Region in Südasien, die heute zwischen drei Staaten aufgeteilt ist: Indien, Pakistan und China. Aftabs Geschichte spielt im indischen Teil, der von indischen Armeen besetzt wird, um zu verhindern, dass das Gebiet an Pakistan fällt. Viele Muslime im indischen Kaschmir fühlen sich deshalb unterdrückt. Sie wollen wieder unabhängig sein oder sogar Teil des islamischen Pakistans werden. Die meisten

¹⁰⁰ Pankritz, Hannah: Für die Freiheit oder Terror? Eselsohr 10 (2009). S. 28.

Kaschmiris wollen in Frieden leben und vermeiden es deshalb sowohl mit den Aufständischen als auch mit den indischen Soldaten in Konflikt zu geraten. Im Buch werden diese durch Aftabs Eltern verkörpert. Manche, so wie der Chef des Teehauses in der Geschichte, fühlen sich sogar wohl als Bürger Indiens. Zur dritten Fraktion zählen diejenigen, die sich aktiv am Kampf gegen die indische Staatsmacht wehren. Vor allem in den 1990er Jahren entstanden unzählige Gruppen wie Akrams Kashmir Action Group im Untergrund, um Kaschmir von den Indern zu befreien. Ohne moralische Skrupel setzen die Gruppen terroristische Mittel ein, um für die ‚gerechte Sache‘ zu kämpfen. Vor allem Jugendliche und junge Männer ohne berufliche Perspektiven sind leichte Opfer, da ihnen die Gruppe und der Kampf für die ‚gute Sache‘ eine Art neuen Lebenssinn bietet. „Gelobt wird, wer stark ist und gut trainiert, wer Mut zeigt und auch in gefährlichen Situationen Gehorsam leistet.“ (Heldenspiel, S. 221) Ein weiterer Motivationspunkt ist der gemeinsame Glaube an den muslimischen Gott Allah. Unterteilt wird in Muslime und Nicht-Muslime, dieses Schwarz-Weiß-Denken verführt viele und breitet sich aus – am stärksten unter Ungebildeten und Jugendlichen. Wie auch im Buch immer wieder betont wird, werden vor allem junge Menschen angeworben, die keine Fragen stellen. Solange sie noch naiv alles glauben, was man ihnen sagt und nicht hinterfragen was ihnen befohlen wird, sind sie leichte Opfer für die Rebellen.

4.1.3.4. Ein tragischer Unfall, der zu einer unfreiwilligen Verbindung führt (‚ZebraLand‘ 2009)

Die vier Protagonisten in ‚ZebraLand‘ werden durch einen tragischen Unfall und darauffolgender Fahrerflucht unfreiwillig aneinandergebunden. Die Vertuschung des Unfalls und die Schuld, durch unterlassene Hilfeleistung, an dem Tod ihrer Mitschülerin Yasmin verbinden die Jugendlichen miteinander. Die Literaturwissenschaftlerin Maren Bonacker bezeichnet die Schuldfrage als zentrales Thema dieses Romans: „Der Roman [...] dreht sich vormerklich um die Frage nach Schuld. Das Unfallopfer ist auf dem viel zu spät erfolgten Transport ins Krankenhaus gestorben. Macht das die Schuld derjenigen, die davon abrieten, den Notruf zu wählen, größer als die des Fahrers?“¹⁰¹ Diese Frage und die Geheimhaltung ihrer Schuld an Yasmins Tod, beschäftigen die Protagonisten, und die unterschiedlichen Meinungen dazu führen innerhalb der Gruppe zu Konflikten. „Philipp ist

¹⁰¹ Bonacker, Maren: Studieren und Schreiben unterm Dach. In: JuLit 1 (2010). S. 40.

dabei der Antreiber, der alle immer wieder in ihrem Pakt auf Vertuschung auf Normalität einschwört; [...]“¹⁰² Plötzlich meldet sich auch noch ein Mitwisser, der von den Tätern für ihre Übertretung der Gebote ‚Du sollst nicht töten‘ und ‚Du sollst nicht lügen‘ Sühne in Form eines persönlichen Opfers verlangt. Die Autorin konfrontiert die Protagonisten somit mit der alttestamentarischen Gerechtigkeit. Karin Haller, Leiterin des Instituts für Jugendliteratur in Wien, spricht neben der Schuldfrage einen weiteren wichtigen Aspekt an. Nämlich die Veränderung der Beziehungen und Strukturen innerhalb der Gruppe während dieses Gewissenskampfes. Am Ende führt dieser Konflikt sogar zur Auflösung der Gruppe:

„[...] ‚Zebreland‘ [liest sich] als spannender Krimi wie als psychologische Erzählung um gruppendynamische Prozesse in einer Gemeinschaft von Teenagern, in denen Machtkämpfe, Eifersucht, individuelle Stärken und Schwächen deutlich werden. Wie sich die einzelnen Figuren und ihre Beziehung zueinander verändern, führt den Leser ebenso durch die Erzählung wie das dramatische Geschehen selbst.“¹⁰³

4.2. Etablierung des Anführers/ der Anführerin

4.2.1. Akzeptanz durch Überzeugungsarbeit

Wie im Definitionsteil schon erläutert wurde, wird der Anführer nicht gewählt oder in seine Rolle hineingeboren, sondern erlangt sie indem er die zukünftigen Gruppenmitglieder von seinen persönlichen Fähigkeiten und Qualitäten und manchmal auch vom Nutzen bzw. Sinn eines Gruppenzusammenschlusses überzeugt. Erst wenn er das geschafft hat, wird er als Anführer akzeptiert. Wie die Anführer ihre zukünftigen Gruppenmitglieder überzeugen, wird nun anhand von Beispielen gezeigt:

Philipp in ‚Zebreland‘ überzeugt dadurch, dass er an der Unfallstelle Ruhe bewahrt, schnell handelt und den Anderen das Treffen von Entscheidungen, in dieser schwierigen Situation, abnimmt. Legs in ‚Foxfire‘ hingegen gewinnt die Mädchen, indem sie auf ihre individuellen Bedürfnisse (Geborgenheit, Schutz, Liebe, Rache, usw.) eingeht und ihnen zeigt, wie sie sich gegen die Ungerechtigkeiten, die ihnen widerfahren zur Wehr setzen können:

¹⁰² http://www.buecher.de/shop/buecher/zebraland/roeder-marlene/products_products/content/prod_id/25437401/

¹⁰³ http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_09_3.html

„Vor Gründung der Gang haben die Mädchen die Lebens- und Machtverhältnisse hingenommen. Legs öffnet ihnen die Augen für die Ungerechtigkeit und Brutalität einer zu dieser Zeit und in dieser Umgebung noch extrem männerdominierten Welt, der sie ausgesetzt sind, und motiviert sie dazu zurückzuschlagen.“¹⁰⁴

Ben Ross („Die Welle“) schafft es seine Schüler neugierig zu machen und sie von den Vorteilen der Welle zu überzeugen: „Es ist erstaunlich, dachte Ross. Irgendwie hatte er sie eingefangen ... sogar Robert ...“ (Die Welle, S. 45) Es macht ihnen Spaß seine Befehle auszuführen und diszipliniert zu werden: „Es herrschte eine völlig andere Atmosphäre als sonst in der Klasse, doch weder Ben noch seine Schüler dachten darüber nach. Sie waren viel zu sehr in dieses neue Spiel versunken. Geschwindigkeit und Genauigkeit der Fragen und Antworten wirkten irgendwie erheiternd.“ (Die Welle, S. 50)

Kalon („Ghetto Kidz“) überzeugt durch sein reflektiertes Handeln, seine Intelligenz und seine Loyalität gegenüber der Gang nach Marcus` Tod, und wird somit zu seinem Nachfolger. Auch Erik („Eriks Clique“) kämpft um die Nachbesetzung der Anführerrolle. Unter anderem durch das Bestehen von Mutproben, versucht er die Gruppe von seinen Qualitäten zu überzeugen, was ihm jedoch nicht gelingt. Am Ende wird demokratisch entschieden wer die Gruppe während der Abwesenheit ihres Cliquenchefs vertreten wird.

Chick („Rebelleninsel“) stellt zwar seine Führungsqualitäten unter Beweis: „Er hatte Ideen, und er konnte schnell denken. Es schien, als könnte ihn nichts jemals überraschen. Immer hatte er schon einen Ausweg bereit.“ (Rebelleninsel, S. 12); trotzdem wehren sich die meisten zu Beginn gegen seine Führung. Sie wollen gleichberechtigt und frei auf der Insel leben. Chick wendet daher Gewalt an und manipuliert die Jungen um sie an sich zu binden.

Bei den Wilden Hühnern muss Sprotte erst das Interesse ihrer Freundinnen für das abenteuerliche und aufregende Bandenleben wecken. Das schafft sie, indem sie die Mädchen neugierig macht und sie mit Abenteuern lockt:

„Und wieder hatten die drei andern plötzlich das Gefühl, daß das Abenteuer schon durch den Maschendraht lugte. Daß die Welt wild und aufregend war. Es liegt an ihrer Stimme, dachte Frieda. Irgendwie macht sie es mit ihrer Stimme. Sprottes Stimme war immer ein bißchen rau, und wenn sie wollte, konnte sie einem damit wie mit Schmirgelpapier über die Haut streichen.“ (Die Wilden Hühner, S. 29)

¹⁰⁴ <http://www.magazin.dtv.de/index.php/2012/02/20/joyce-carol-oates-foxfire/>

Schlussendlich gelingt es Sprutte ihre Freundinnen von Streichen, Abenteuern und geheimen Treffen zu begeistern. Frieda: „Wir werden uns jetzt öfter treffen – und wenn deine Oma sich auf den Kopf stellt. Schließlich sind wir jetzt eine richtige Bande.“ (Die Wilden Hühner, S. 174)

4.2.2. Machterhaltung durch das Bestehen von Bewährungsproben

Hat sich der Anführer in der Gruppe etabliert, muss er beständig daran arbeiten, diese Position nicht zu verlieren. Soziale Rollen, so auch die des Anführers, sind Verhaltenserwartungen der Gruppenmitglieder an diese Figur. Die Erfüllung dieser Erwartungen muss er immer wieder unter Beweis stellen, um seine Anführerrolle zu legitimieren. Die Erwartungen an den Anführer sind von Gruppe zu Gruppe verschieden; ebenso sind die Bewährungsproben situationsabhängig und figurenbezogen. Ein guter Anführer sollte sowohl auf die Individuums- als auch auf die Gruppenbedürfnisse eingehen können. Durch sogenannte Bewährungsproben stellt er seine persönlichen Fähigkeiten und Qualitäten als auch seine Führungsqualitäten unter Beweis. Besteht er diese Bewährungsproben nicht, kann er sich seiner Rolle als Anführer nicht mehr sicher. Dies kann zur Auflösung der Gruppe oder zu einer Neubesetzung der Anführerposition führen. An Hand von Textbeispielen soll nun gezeigt werden, wie und durch welche Proben sich der Anführer bewährt.

Die Anführerin Legs („Foxfire“) behauptet sich bis zur Auflösung der Gruppe immer wieder als gute, mutige und fürsorgliche Anführerin. Sie geht auf die individuellen Bedürfnisse der Mädchen ein und erfüllt die von der Gruppe an sie gestellten Erwartungen. Sie ist für die Foxfire-Schwestern sowohl Vorbild als auch ein Ideal, dem sie nacheifern. Ihre Furchtlosigkeit zeigt sie durch die Teilnahme an einem gefährlichen Wettkampf, bei dem sie ausschließlich gegen Jungen antritt:

„Die Siegerprämie beträgt fünfundsiebzig Dollar – oder geht es nur um eine grausame gemeinschaftliche Wette darauf, dass niemand flink genug oder stark genug oder mutig genug oder verrückt genug oder betrunken genug ist, am Wasserturm im Memorial Park hochzuklettern?“ (Foxfire, S. 116)

Zum Erstaunen aller gewinnt Legs die Wette und beweist damit, dass sie alle an Tapferkeit und Stärke übertrifft. Aber Legs qualifiziert sich nicht nur, indem sie von ihren besonderen Qualitäten als Anführerin überzeugt, sie bestätigt auch immer wieder ihre Loyalität

gegenüber der Gruppe. Die größte Bewährungsprobe und das größte Opfer, das sie für die Gruppe erbringt, ist ihr Aufenthalt in der Jugendstrafanstalt Red Banks. Nach einem Autodiebstahl wird allein Legs für die gemeinsame Tat der Gruppe verurteilt. Die Zeit in der Jugendstrafanstalt stellt einen Wendepunkt in ihrem Leben und im Verlauf der Foxfire-Zeit dar. Ihre Aktionen gegen die männerdominierte Gesellschaft werden nach dieser Zeit immer brutaler und gewalttätiger. Immer wieder zeigt Legs den Mädchen, dass sie für sie da ist und alles für sie tun würde. Sie beschützt sie vor den Konsequenzen ihrer Taten, was am Ende sogar zur Auflösung der Gruppe führt.

So wie Legs nimmt auch Shane (,Der Tag, an dem sich starb‘) Paul immer wieder für sich ein, indem er auf seine individuellen Bedürfnisse eingeht: Er schenkt ihm Aufmerksamkeit und Respekt, steht ihm bei seinen Problemen zur Seite und hilft ihm dabei die richtigen Entscheidungen zu treffen. Mit seiner besonnenen Art und durch sein reflektiertes Handeln, ist er der Einzige, der sich gegen Roth und seine grausamen Aktionen wehren kann und andere vor dem skrupellosen Anführer beschützen kann. Dies verschafft dem bescheidenen Anführer Respekt und Anerkennung. (Vgl. Der Tag, an dem ich starb, S. 147-149)

Viele Anführer stellen ihre Fähigkeiten unter Beweis, indem sie in Problemsituationen schnell reagieren und handeln. Sie entwickeln Pläne, die den Lösungsweg vorgeben und teilen die Aufgaben, den Fähigkeiten der Gruppenmitglieder entsprechend, zu:

Beispiel 1: Bokas Kriegsplan (Vgl. Die Jungen von der Paulstraße, S. 104-107) zur Verteidigung des leeren Baugrundes gegen die Rothemden. Mit Hilfe einer Generalstabkarte erklärt er den Jungen bis ins Detail den Ablauf des Kampfes und ihre Aufgaben.

Beispiel 2: Mit „Sprottes Gespenster-Enttarnungsplan“ (Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 172-185) überführen die Wilden Hühner gemeinsam mit den Pygmäen ihren Lehrer Herrn Staubmann, der seinen Schülern mit der erfundenen Geschichte, dass der Geist eines Strandräubers auf der Insel sein Unwesen treibt, einen Streich spielen wollte. Sprotte plant alles bis ins Detail und verteilt die Aufgaben unter der Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten und Talente der Beteiligten.

Beispiel 3: Bei den Vorstadtkrokodilen werden die Pläne zur Lösung ihrer Fälle nicht immer von ihrem Anführer Olli entwickelt. Im dritten Band übernimmt Hannes, während Ollis Abwesenheit, die Leitung und entwickelt den „3-Phasen-Plan“ (Vgl. Vorstadtkrokodile 3, S. 88) zur Rettung ihres Freundes Frank. Hannes möchte Franks

Bruder aus dem Gefängnis befreien, da dieser, als einziger aus der Familie, als Spender für eine Lebertransplantation in Frage kommt.

Wie diese Beispiele zeigen, kann sich der Anführer bewähren indem er auf die individuellen und/oder einheitlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Gruppe eingeht und indem er von seinen persönlichen Fähigkeiten und/oder Führungsqualitäten immer wieder überzeugt. Nun sollen zwei Beispiele aufgezeigt werden, in denen der Anführer versagt, sprich seine Bewährungsproben nicht besteht.

Marco („Cengiz und Locke“) vermittelt seinen Gangmitgliedern Selbstsicherheit und Entschlossenheit und bekommt daher Respekt von ihnen entgegengebracht. Durch die wechselnde Erzählperspektive jedoch bekommt der Leser auch Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt von Marco, die seine Unsicherheit widerspiegelt. Marco ist sehr reflektiert, emotional und laut Kollok „manchmal zu weich, um wahr zu sein“ (Cengiz und Locke, S. 53). Während es für die Gang so scheint als träfe Marco die Entscheidungen und als würde er die Gruppe führen, lässt dieser im Hintergrund Kollok die Fäden ziehen, da er sich davon überfordert fühlt. Die Fehlentscheidungen, die Kollok trifft, wie zum Beispiel Cengiz und Locke bei dem Einbruch einfach zurückzulassen, lassen die Beiden an ihrem Anführer zweifeln. Nach Yasmins Ermordung, verliert Marco endgültig die Kontrolle über seine Gruppenmitglieder, denn er ist viel zu sehr mit seinen Schuldgefühlen beschäftigt: „Es geht dir alles zu nahe, die Idee war bescheuert, du hättest den Yugos fern bleiben sollen, aber nee, du musstest ja den Macker schieben.“ (Cengiz und Locke, S. 316) Erst am Ende der Handlung wird Marco bewusst, dass er Kollok nicht vertrauen kann und dass er seine Gang im Stich gelassen hat. Zu diesem Zeitpunkt ist es jedoch schon zu spät, er hat seine Bewährungsproben nicht bestanden und hat das Vertrauen von Cengiz und Locke verloren.

Ebenso schafft es auch Philipp („Zebraland“) nicht sich als Anführer zu bewähren. Er versagt als Anführer, weil er es nicht schafft auf die individuellen Bedürfnisse seiner Gruppenmitglieder einzugehen. Er glaubt zu wissen, was für alle richtig ist und ignoriert die Wünsche und Sorgen der anderen. Judith reagiert darauf indem sie ihm durch die Erpresserbriefe von Moses eine Lektion erteilt und ihm sein Fehlverhalten aufzeigt, Anouk hingegen steigt aus der Gruppe aus. Nur Ziggy bleibt, trotz Zweifel an der Richtigkeit von Philipps Entscheidungen, bis zu Judiths Geständnis an Philips Seite. Wie es danach mit den vier weiter geht, erfährt man nicht.

4.3. Führungsstile

4.3.1. Demokratischer vs. autoritärer Führungsstil

Am deutlichsten hervorgehoben wird der Gegensatz dieser beiden Führungsstile in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe ‚Die Wilden Hühner‘:

„Was Fred sagte, passierte. So war das bei den Pygmäen. Fred war der Chef. Jungs haben gern einen Chef, sagte Sprotte immer. Bei den Wilden Hühnern gab es so was nicht. Wenn Sprotte was sagte, war meistens mindestens ein Wildes Huhn anderer Meinung. Das war zwar lästig, aber gut so.“ (Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt, S. 124)

Fred wird sowohl von seiner Gruppe als auch von Außenstehenden als Anführer der Pygmäen gesehen und bezeichnet, während es bei den Wilden Hühnern heißt: „Bei uns gibt es so was [eine Anführerin] nicht [...]. Und wenn, dann wäre es Sprotte.“ (Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 107) Aus der Perspektive von Sprotte werden die beiden Führungsstile in beide Richtungen verzerrt dargestellt. So wird Fred von Sprotte sogar als „Diktator“ (Die Wilden Hühner. Fuchsalarm, S. 106) bezeichnet während sich die Wilden Hühner selbst als führerlose Gruppe sehen, obwohl ganz klar Sprotte die Rolle der Anführerin übernimmt und auch als ‚Oberhuhn‘ bezeichnet wird. Sprotte ist diejenige, die die Regeln aufstellt und meistens hat sie die Ideen für neue Abenteuer und Streiche oder entwickelt Pläne wie den weiter oben erwähnten ‚Gespenster-Enttarnungsplan‘. Was die Wilden Hühner von den Pygmäen unterscheidet ist, dass die Wilden Hühner ihre Entscheidungen demokratisch treffen, während bei den Pygmäen Fred das alleinige Entscheidungsrecht hat.

Die autoritären Anführer (z.B. Akram in ‚Heldenspiel‘, Ben Ross in ‚Die Welle‘ oder Chick in ‚Rebelleninsel‘) repräsentieren Abschreckungsbeispiele, indem dem Leser die Absichten und Vorgehensweisen der Anführer transparent gemacht werden. In den drei genannten Beispielen bekommt der Leser einen Einblick wie die Anführer die (zukünftigen) Gruppenmitglieder manipulieren und für welche Zwecke sie sie missbrauchen:

Akram zum Beispiel täuscht seiner Gruppe vor, bei der Entwicklung neuer Operationen Mitspracherecht zu haben, indem er sie nach ihren Ideen und Vorschlägen fragt. Im Hintergrund zieht er jedoch alleine die Fäden und führt Aktionen durch ohne die anderen zu informieren. Er spielt vor seiner Gruppe den fürsorglichen und gerechten Helden, um

sie an sich zu binden. Im Buch heißt es: „Man musste diese Jungs von sich abhängig machen, bis sie jeden Befehl hinnahmen und blind ausführten.“ (Heldenspiel, S. 94)

Auch Ben Ross manipuliert seine Schüler. Allein er, seine Frau, der Direktor und die Leser wissen, dass es sich bei der Welle um ein Experiment handelt. Er nützt das Vertrauen, das seine Schüler ihm entgegenbringen aus, um ihnen eine Lektion zu erteilen. Seine Absicht ist zwar nicht böswillig, trotzdem gerät das Experiment dadurch aus dem Ruder, dass auch er Gefallen an seiner Rolle als Diktator findet. Als ihm bewusst wird, was aus ihm geworden ist, nämlich „ein[...] Lehrer an der High School, der versehentlich in die Rolle eines Diktators geschlüpft [ist] [...]“ (Die Welle, S. 137), beendet er das Experiment.

Cicks Plan auf der Insel die Herrschaft zu übernehmen, wird dem Leser durch die Wiedergabe seiner Gedanken offengelegt. Den anderen Jungen gibt er vor, ebenfalls den Wunsch zu haben, auf der Insel frei und führerlos zu leben. Schritt für Schritt breitet er seine Macht aus, indem er die Jungen manipuliert. Sein Begehren nach Macht und Ruhm wird immer größer und sein Ziel ist es Herrscher über alle Jungen auf der Insel zu werden.

Während die autoritären Anführer herrisch sind und ihre Machtposition ausnützen, gibt der demokratische Anführer seiner Bande nur einen Kurs vor. Die Gruppenmitglieder haben Mitspracherecht und werden beim Treffen von Entscheidungen nicht ausgeschlossen. Der Anführer hebt sich zwar vom Rest der Gruppe ab, jedoch gibt er seinen Gruppenmitgliedern das Gefühl ein Teil von ihnen zu sein. Beispiele: Zora in ‚Die rote Zora‘, Olli in ‚Vorstadtkrokodile‘ oder Legs in ‚Foxfire‘.

4.3.2. Aufgabenorientierter vs. sozial-emotionaler Führungsstil

Analysiert man die Führungsstile der Anführer in den Werken, so zeigt sich, dass man keine klare Grenze zwischen dem aufgabenorientierten und dem sozial-emotionalen Führungsstil ziehen kann. Die Figuren können sowohl Ideen und Pläne entwickeln, Regeln aufstellen und Lösungswege vorgeben, als auch eine emotionale, fürsorgliche und freundschaftliche Beziehung zu ihren Mitgliedern pflegen.

Als Beispiel dafür soll nun Legs (‚Foxfire‘) herangezogen werden, die diese beiden Führungsstile am besten miteinander verbindet. Zum einen ist sie ganz klar diejenige, die die Regeln der Gang aufstellt, sie ist die Drahtzieherin ihrer Aktionen und vermittelt den Mädchen ihre Ideale und Wertvorstellungen. Auf der anderen Seite hat sie eine stark

emotionale Verbindung zu den Mädchen. Sie sorgt und kümmert sich um sie, ermutigt sie und beschützt sie vor den Folgen ihrer Taten. Diese besondere Beziehung zwischen Legs und den Foxfire-Mitgliedern wird durch die Erzählerin Maddy geschildert. Vor allem im zweiten Kapitel ‚Wie Legs entkam und es zurück in die Fairfax schaffte‘, in dem Legs von ihrer Großmutter davon läuft und bei Maddy Unterschlupf sucht, wird diese schwesterliche Beziehung deutlich, während sich die, in der Gruppe festgelegte Hierarchie von Anführerin und Geführter, aufzulösen scheint:

„[...] [Ich] half ihr zurück ins Bett, schob ihr das Kissen unter den Kopf, und dann lagen wir zwei unter der Decke, schüchtern kichernd, weil es so eng war, mein Bett war doch bloß so ein verdammtes Kinderbett, aus dem ich längst rausgewachsen war, und ich knipste das Licht aus und Legs bibberte und seufzte und kicherte wieder und flüsterte: ‚Maddy, mein Herz, ich mag dich so, weißt du das? Dass du mich einfach so aufnimmst‘ [...]“ (Foxfire, S. 28)

Von allen Anführerfiguren kann man alleine Chicks (‚Rebelleninsel‘) Führungsstil als rein aufgabenorientiert bezeichnen. Er teilt die Arbeit ein und strukturiert ihren Tagesablauf: „Er teilte Wachen ein, sorgte für die Mahlzeiten, unterteilte die langen Tage in Perioden der Arbeit, der Ruhe und der Freizeit. (Rebelleninsel, S. 26) Er stellt Regeln auf: „Er wollte nicht mehr überzeugen, er wollte nichts fragen, sondern er sagte den anderen, was zu geschehen habe, und die Regeln, die er aufstellte, hätten ein Buch füllen können. Sie regelten jede Minute des vierundzwanzigstündigen Tages.“ (Rebelleninsel, S. 55) Der autoritäre Anführer Chick erhebt sich weit über seine Gruppenmitglieder und grenzt sich von ihnen ab, indem er in keiner Weise eine sozial-emotionale Bindung zu den Jungen aufbaut. Die Jungen folgen ihm, weil er sich durch Gewalt immer mehr Respekt und Macht verschafft. Er bietet den Jungen regelmäßige Mahlzeiten, im Gegenzug dafür müssen sie für ihn arbeiten.

Bis auf diese eine Ausnahme findet man ausschließlich Variationen des aufgabenorientierten und des sozial-emotionalen Führungsstils. Es wird nun noch ein Beispiel gezeigt, in dem die sozial-emotionale Beziehung von Anführer und Geführten überwiegt:

In Zebraland ergibt sich diese vor allem emotionale Beziehung zwischen Anführer und Gruppenmitgliedern durch die enge Verbindung einzelner Figuren schon vor dem Zusammenschluss der Gruppe. Philipp und Judith sind schon von Kind an gut befreundet und Philipp und Anouk sind ein Paar. Ziggy stellt in dieser Figurenkonstellation einen

Außenseiter dar, da er als einziger erst durch den Unfall zu diesem Dreiergespann gestoßen ist. Vor allem Philipp lässt Ziggys Integration in die Gruppe nicht zu. Er handelt und trifft seine Entscheidungen zum Schutz der Mädchen und sieht Ziggy dabei als Gefahrenfaktor an. Aber auch die Beziehung zwischen Philipp und den beiden Mädchen verändert sich, indem Philipp sich als Anführer plötzlich über sie stellt. Die dadurch entstehenden Konflikte führen am Ende zu einer Auflösung dieser Verbindung.

4.3.3. Männlicher vs. weiblicher Führungsstil

Was ein Blick auf die Primärliteraturliste zeigt, ist, dass die Relation zwischen Anführerinnen und Anführern nicht ausgewogen ist. Inklusive der drei Referenzwerke: ‚Die Jungen von der Paulstraßen‘, ‚Kai aus der Kiste‘ und ‚Die rote Zora‘, findet man nur vier Anführerinnen in den Werken – Zora, Alaska, Legs und Sprotte. Im Vergleich dazu werden 15 männliche Anführerfiguren analysiert, wobei die Anführer der Gegnerbanden, auf die nicht näher eingegangen wird, hier nicht miteinbezogen werden.

Als erste Anführerin (1941) und weibliche Leitfigur erhält Zora einen ganz besonderen Stellenwert in der Kinder- und Jugendliteraturgeschichte:

„Lange vor den emanzipatorischen Kinder- und Jugendbüchern der siebziger Jahre hat Held eine Mädchenfigur geschaffen, die zumindest tendenziell auf eine Überwindung geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens hindeutet. Zora wurde so zu einer frühen Leitfigur in der feministischen Diskussion.“¹⁰⁵

Neben Zoras Rolle als Leitfigur in der Feminismus-Debatte greift Sandra Jandl in ihrer Diplomarbeit ‚Deutschsprachige Kinder- und JugendbuchautorInnen des Exils‘ auch noch den Aspekt heraus, dass ‚Die rote Zora‘ ein NS-kritisches Werk ist: „Mit der Wahl einer weiblichen Figur als Anführerin stellt sich Kurt Held gegen den von den Nationalsozialisten propagierten Führungsanspruch.“¹⁰⁶ Im Vergleich mit Zoras Nachfolgerinnen in der realistischen Kinder- und Jugendliteratur von 1968 bis zur Gegenwart, wird sie mit eher männlich konnotierten Attributen und Eigenschaften charakterisiert: Sie ist wild, stark, risikobereit, abenteuerlustig, mutig, frech und auch ihre

¹⁰⁵ Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995. S. 506.

¹⁰⁶ Vgl. Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon. Band 1: A-K. Stuttgart/ Weimar: Metzler 1999. S. 437.

äußere Erscheinung wird eher als knabenhaft beschrieben. Mit Brankos Eintritt in die Gruppe wird zum ersten Mal Zoras weibliche Seite beleuchtet:

„Es lag etwas Weiches und Mädchenhaftes in ihrem Gesicht, während sie bisher ernst und knabenhaft, ja manchmal sogar hart und böse ausgesehen hatte. Das rote Haar war durch die Hände verdeckt und die Sommersprossen waren im Schatten der Ranken kaum sichtbar. Sie sah jetzt nicht nur mädchenhaft, sondern geradezu schön aus.“ (Die Rote Zora, S. 71-72)

Sandra Jandl stellt in ihrer Diplomarbeit außerdem fest: „Zoras Führungsstil ist maßgeblich von der Situation beeinflusst. Sie kann damit als effektive Anführerin bezeichnet werden, da sie ihren Führungsstil flexibel den äußeren Gegebenheiten anpasst.“¹⁰⁷ Was Zora von ihren Nachfolgerinnen unterscheidet, ist, dass ihre Rolle als Anführerin einer Jungengruppe, legitimiert werden muss. Ausgerechnet vor einem Mädchen muss Branko Zoras Rolle als Anführerin verteidigen: „‘Die rote Zora ist unser Kapitän.’ ‚Ihr Buben gehorcht einem Mädchen?’ Zlata schaute ihn an. ‚Wir gehorchen niemandem. Zora ist aber die Tapferste von uns, und auch bei den alten Uskokern gab es eine Frau, welche die Tapferste war.‘“ (Die rote Zora, S. 317-318)

Was Zora und Alaska (‚Eine wie Alaska‘) gemeinsam haben, ist ihre Rolle als einziges Mädchen und Anführerin einer Jungengruppe. Stellt man nun einen Vergleich zu ihren männlichen Kontrahenten her, so findet man in den analysierten Werken keinen einzigen Anführer, der eine Mädchengruppe anführt. Oft verweigern oder wehren sich die homogenen Jungengruppen sogar gegen die Aufnahme eines Mädchens in ihrer Gruppe. Im ersten Band der Vorstadtkrokodile (1976) wird Marias Berechtigung, als Mitglied einer Jungenbande, immer wieder in Frage gestellt und durch ihre familiäre Beziehung zum Anführer legitimiert: „‚Du hast doch nicht raufklettern müssen, du darfst doch nur bei uns sein, weil Olaf [der Anführer] dein Bruder ist.‘“ (Vorstadtkrokodile, S. 9) Im zweiten (2010) und dritten (2011) Band wird Maria dann als vollwertiges Mitglied der Bande akzeptiert. Im dritten Band der wilden Fußballkerle ‚Vanessa die Unerschrockene‘ muss auch Vanessa als Mädchen hart dafür kämpfen von den wilden Kerlen akzeptiert und in ihre Fußballmannschaft aufgenommen zu werden. Sie muss ihnen beweisen, dass sie als Mädchen genauso gut Fußballspielen kann und genauso wild sein kann wie ein Junge. Und in ‚Cengiz und Locke‘ werden überhaupt erst keine Mädchen aufgenommen. Da heißt es:

¹⁰⁷ Jandl, Sandra: Deutschsprachige Kinder- und JugendbuchautorInnen des Exils. Ein Vergleich zu Erich Kästner. Diplomarbeit. Univ. Wien 2010. S. 53.

„Mädchen haben bei euch nichts verloren, denen ist es auch egal, wer im Bezirk das Sagen hat. Das ist Sache der Jungs. Eure Sache.“ (Cengiz und Locke, S. 48)

Was Alaska von ihrer Vorgängerin Zora unterscheidet, ist ihr weibliches Erscheinungsbild und die starke anziehende Wirkung auf die männlichen Mitglieder ihrer Gruppe. Die Jungen fühlen sich zu ihr hingezogen, und Miles findet in Alaska seine erste Liebe. Welche Wirkung das schöne Mädchen auf ihren neuen Mitschüler ausübt, wird schon erkennbar, als sie sich das erste Mal begegnen: „Aber ich hörte ihn kaum, denn vor mir stand in abgeschnittenen Jeans und rosa Unterhemd das heißeste Wesen, das die Welt je gesehen hatte. Und es sprach mit dem Colonel, und es sprach laut und schnell.“ (Eine wie Alaska, S. 21) Alaska flirtet gerne und geht sehr offen mit dem Thema Sexualität um. In ihrer Rolle als Anführerin hilft sie ihren männlichen und noch wenig erfahrenen Freunden gerne bei der Partnerauswahl und steht ihnen beim Sammeln von ersten sexuellen Erfahrungen in Rat und Tat zur Seite.

Im Gegensatz zu Zora und Alaska führt Legs („Foxfire“) eine homogene Mädchengang an, deren Verbindungsmerkmal ihre Misandrie ist:

„Nein, alle sind so. Männer! Es ist ein unerklärter Krieg, sie gegen uns, aus lauter Hass, Männer hassen uns, egal, wer zum Teufel wir sind oder wie alt, aber keiner will das zugeben, nicht mal wir selbst“, und sie geriet so in Rage, dass man nicht ruhig mit ihr reden konnte, und das machte uns nervös [...]“ (Foxfire, S. 138-139)

Als reine Mädchengang grenzt sich Foxfire von den anderen, ausschließlich männlichen Gangs an ihrer Schule ab und ihr Hass auf die von triebgesteuerten Männern dominierte Gesellschaft findet Ausdruck in ihren Racheaktionen, die sie „Männer ködern“ nennen. Sie verführen ältere Männer und beuten sie aus. Der Ursprung dieser extremen Misandrie liegt in den schlechten Erfahrungen der Mädchen mit Männern, vor allem aus der eigenen Familie, begründet: Maddy wird von ihrem Onkel Wimpy sexuell belästigt, Rita von ihren Brüdern öffentlich blamiert und gequält und von ihrem Vater geschlagen und Legs` Vater ist Alkoholiker. Während Legs Aufenthalt in der Jugendstrafanstalt kommt es zu einer Begegnung mit ihrem Vater. In dieser Szene ist die Begründung für ihren Hass festgeschrieben:

„[E]in richtiger Feger könntest du sein, aber guck dich doch an – wie ein Junge führst du dich auf, ziehst dich an wie einer, dabei könntest du ... jede Wette, ich meine, was stellst du dir eigentlich vor, welcher Kerl soll sich denn verdammt noch mal für dich

interessieren, wenn du dich so ungehobelt benimmst, das ist doch ein Witz, dass eine Tochter von Gloria Mason sich so aufführt, nennt sich ‚Legs‘ und führt sich auf wie ein verdammter Kerl, rennt mit`nem Messer in der Tasche rum, klaut ein Auto, du lieber Himmel, wie würde Gloria sich für dich schämen, wo ich mich ja schon schäme, ich als Mann!“ (Foxfire, S. 217-218)

Kein liebes, tröstendes oder aufmunterndes Wort fällt in dieser vorwurfsvollen, abwertenden und verletzenden Rede ihres Vaters. In keiner Weise sucht er die Schuld für das Verhalten seiner Tochter bei sich und wirft ihr sogar noch vor, eine Schande für ihre verstorbene Mutter zu sein. Unter anderem kritisiert er das knabenhafte Auftreten und Verhalten seiner Tochter. Erst später, nach der Zeit in Red Banks, entdeckt Legs wie sie ihre weiblichen Reize einsetzen kann, um sich an den Männern zu rächen.

„Im Umgang mit Männern spielte sie eine bestimmte Rolle. Dabei half ihr natürlich ihr gutes Aussehen, vor allem die Haare, nach denen jeder Mann schaute, selbst auf einen halben Block Entfernung, aber sie wusste auch, wie sie mit ihnen umzugehen hatte, [...], sie verhandelte knallhart, klopfte Sprüche, aber sie gab sich auch ‚feminin‘, so wie Frauen im Kino.“ (Foxfire, S. 302)

Auch Sprotte (‚Die Wilden Hühner‘) hegt eine Abneigung gegen die Jungen ihrer Gegnerbande, den Pygmäen. Begründet wird diese Abneigung an der Stelle mit der Entwicklungsphase, in der sich die Protagonisten befinden. In der ‚Latenzphase‘ (6.-12. Lebensjahr) nach Sigmund Freud (1856-1939) kommt es zu einem vorübergehenden Stillstand in der sexuellen Entwicklung des Kindes. Sexuelle Gedanken an das andere Geschlecht werden in den Hintergrund gerückt und der Freundeskreis ist gleichgeschlechtlich betont (Jungs finden Mädchen doof und umgekehrt). Diese Abneigung entwickelt sich im Laufe der Handlung zu einer Zuneigung, wobei die heterogenen Entwicklungsphasen der Protagonisten häufig zu Konflikten führen. Vor allem Melanie ist den Anderen in ihrer Entwicklung weit voraus und findet die ewigen Streitereien zwischen den Pygmäen und den Wilden Hühnern unnötig. Die Autorin Melanie Wigbers hat in ihrem Artikel (‚Betreten für Urwaldzwerge verboten!‘ Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe ‚Die Wilden Hühner‘) die Veränderungen in der Beziehung der beiden Banden untersucht:

Während sich der erste Band der Wilden Hühner-Reihe noch um die Gruppengründung dreht, sind „[d]ie Bände 2 und 3 [...] gekennzeichnet durch ausgeprägte

Abgrenzungsbemühungen der Mädchen- gegen die Jungengruppen und umgekehrt.“¹⁰⁸
„Diese permanente Abgrenzung verliert in den Bänden 4 und 5 an Relevanz. Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern beider Gruppen haben sich verändert, teilweise sind Verliebtheiten entstanden.“¹⁰⁹

Bei einem Vergleich der männlichen und weiblichen Anführerfiguren zeigt sich, dass die Anführerinnen weniger autoritär auftreten als ihre männlichen Kollegen. Sie spielen ihre Macht nicht in der Gruppe aus, sondern ausschließlich im Kampf gegen ihre Feinde. Sie tendieren zu einem demokratischen und sozial-emotionalen Führungsstil. Loyalität und Solidarität gegenüber ihren Gruppenmitgliedern steht an oberster Stelle.

4.3.4. Sozial verantwortungsbewusster vs. eigennütziger Führungsstil

Bei der Analyse der Figuren hat sich gezeigt, dass einige Anführer einen starken Sinn für soziale Gerechtigkeit haben. Den Reichen nehmen und den Armen geben – ein Motiv, das in der Literaturgeschichte in der Figur des Robin Hood, dem Vorkämpfer für soziale Gerechtigkeit, verankert ist und in den Kinder- und Jugendkollektiven fortgesetzt wird. Diese Feststellung hat Gundel Mattenklott in ‚Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945‘ wie folgt argumentiert:

„Kinderbuchhelden greifen vielfach ins Leben der Erwachsenen ein, doch als ernstzunehmende Subjekte politischen Handelns treten sie eher selten auf; am häufigsten noch in der ganzen Bande, die sich an Gelesenem orientiert: vor allem an der Geschichte Robin Hoods. Das Bild des guten Räubers, des Rächers der Enterbten und Vollstreckers ausgleichender Gerechtigkeit, schimmert durch in den verschiedensten Unternehmungen [...].“¹¹⁰

In manchen Werken wird ein direkter Vergleich mit der Robin Hood Figur hergestellt:

Ein Aufsatz von Stephanie Jentgens über den Autor Kurt Held und sein Werk ‚Die rote Zora‘ trägt den Titel ‚Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘“¹¹¹. „In einem Brief an Karl Denk (16.3.1955) schrieb Kästner: ‚bei der ‚roten

¹⁰⁸ Wigbers, Melanie: "Betreten für Urwaldzwerge verboten!". Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe ‚Die Wilden Hühner‘. In: kjl & m 4 (2009). S. 67.

¹⁰⁹ Ebda.

¹¹⁰ Mattenklott, Gundel: Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart: Metzler 1989. S. 175.

¹¹¹ Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995.

Zora‘ wollte ich in der Hauptsache zeigen, daß fast immer nur der Arme den Armen hilft‘ (Kläber, 1955)¹¹². Wie im Kapitel 4.1.2. schon aufgegriffen, findet die Robin Hood-Thematik in Kurt Helds Roman auf mehreren Ebenen statt. Aber noch eine zweite literarische Figur scheint den Autor inspiriert zu haben. Genau wie Zorro im 1919 erschienen Roman ‚The curse of Capistrano‘ von Johnston McCulley hinterlassen die Uskokken auf ihren Rachezügen ihren Namen: „Das war die rote Zora und ihre Bande“ (Vgl. Die rote Zora, S. 179).

Auch die Wilden Hühner orientieren sich an der literarischen Figur des Robin Hood als Vorbildfunktion. Als Sprotte im dritten Band der Vorschlag gemacht wird ihre Oma für die gestohlenen Hühner zu entschädigen, antwortet sie: „‘Robin Hood hat auch keine Entschädigung bezahlt.‘“ (Die Wilden Hühner. Fuchsalarm, S. 106) Sprotte empfindet ihre Hühner-Rettungsaktion als eine gute Tat. Ihre Großmutter dafür zu entschädigen, hält sie für unnötig. Im fünften Band heißt es über Wilma: „Sie hätte einen Finger dafür gegeben, Robin Hood zu sein. Vielleicht sogar zwei.“ (Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 108) Hier erhält die Robin Hood Figur eine Vorbildfunktion. Genauso wie Frieda, die mit ihrem Beitritt in eine Kinderschutzorganisation, für eine gerechtere Welt sorgen will, fühlt sich auch Wilma dazu berufen etwas Gutes zu tun und den Armen zu helfen.

Bei den Wilden Fußballkerlen wird Bezug auf die literarische Figur des Robin Hood genommen um etwas zu verdeutlichen. In dieser Szene stimmt Leon einem Probetraining zu, um sich von Vanessas Fähigkeiten zu überzeugen: „‘Okay. Abgemacht‘, lächelte Leon wie Prinz John, der das Todesurteil für Robin Hood unterschrieb. ‚Ein Training auf Probe.‘“ (Vanessa die Unerschrockene, S. 50) Hier wird die Beziehung zwischen Leon und Vanessa mit der von Prinz John und Robin Hood verglichen. Leon in der Rolle des Bösewichtes versucht alles um den Eintritt eines Mädchens in ihren Verein zu verhindern.

In ‚Foxfire‘ führen Legs und ihre Mädchen nicht nur einen Kampf gegen privilegierte und triebgesteuerte Männer, wobei auch sie, wie schon die rote Zora, auf ihren Racheefeldzügen ihren Namen hinterlassen: „Foxfire will Rache! Foxfire will Rache!“ (Vgl. Foxfire, S. 67); Legs kümmert sich auch um die Bedürftigen. Mit der sogenannten ‚Foxfire-Spende‘ hilft Legs den Menschen ihres Viertels, die Unterstützung und Hilfe benötigen; in der Hoffnung, dass irgendwann soziale Gerechtigkeit herrscht: „‘Eines Tages‘, sagt Legs mit

¹¹² Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995. S. 515.

leuchtenden Augen, „eines Tages wird niemand mehr darauf angewiesen sein, dass andere Menschen ihm was abgeben. Dann wird ‚Wohltätigkeit‘ ein ausgestorbener Begriff sein.“ (Foxfire, S. 134)

Auch die Vorstadtkrokodile kämpfen mutig für Gerechtigkeit und bringen sich dabei schon mal in gefährliche Situationen:

Im ersten Band ‚Die Vorstadtkrokodile‘ kämpft Hannes dafür, dass der querschnittsgelähmte Kurt in ihre Bande aufgenommen wird. Nach gelungener Integration finden die Krokodile heraus wer die Einbrüche in ihrer Gegend verübt hat. Dabei geraten sie in einen Zwiespalt, als sich herausstellt, dass einer der Einbrecher der ältere Bruder von Frank, einem Mitglied der Bande, ist. Trotz dieser schwierigen Situation entscheiden sie sich dafür, dass die Einbrecher eine gerechte Strafe verdienen und informieren die Polizei.

Im zweiten Band ‚Die coolste Bande ist zurück‘ geht die Firma von Ollis und Marias Eltern in Konkurs, worauf die Familie wegzieht. Als die Krokodile herausfinden, dass die Firma absichtlich in den Ruin getrieben wurde, setzen sie alles daran, den Fall zu lösen. Sie verschaffen somit den dadurch zahlreich arbeitslos gewordenen Menschen Gerechtigkeit.

Waren sie im ersten Band ‚Die Vorstadtkrokodile‘ dafür verantwortlich, dass Franks Bruder ins Gefängnis kam, so setzen sie im dritten Band ‚Freunde für immer‘ alles daran ihn wieder herauszuholen. Bei einem Unfall wird Frank schwer verletzt und benötigt so schnell wie möglich eine Organspende. Der einzige in Frage kommende Spender ist Franks Bruder, doch aufgrund der Regeln und Gesetze der Strafanstalt scheint die einzige Rettung für Frank verhindert zu werden. Während die Erwachsenen nicht gewillt sind, diese Regeln zu brechen, setzt die Bande alle Hebel in Bewegung und entwickelt einen Plan, wie sie Franks Bruder aus dem Gefängnis befreien können. Nachdem dieser Plan scheitert, hilft Hannes` Mutter der Bande mit einer ebenso unkonventionellen Aktion, Franks Leben zu retten.

Beim Kampf für soziale Gerechtigkeit missachten die Kinder- und Jugendgruppen häufig Regeln und überschreiten Grenzen, die von Erwachsenen aufgestellt wurden. Von Kindern und Jugendlichen wird erwartet, dass sie sich streng an diese geordnete Welt halten und eine Missachtung dieser wird von den erwachsenen Protagonisten verurteilt und bestraft.

Dem gerechten Rächer entgegenstellen kann man den Anführer, der aus reinem Eigennutz handelt. Während sich die eben erwähnten Anführer und Gruppen für andere einsetzen,

ihnen helfen und ihnen Gerechtigkeit verschaffen, handeln manche Anführer eigennützig. Chick („Rebelleninsel“) zum Beispiel befriedigt durch seine Herrschaft seine Machtgier. Er ignoriert die Wünsche und Bedürfnisse seiner Gruppe; sein Blick ist allein auf sein persönliches Ziel gerichtet. Und auch Akram („Heldenspiel“) kann man als eigennützigen Anführer bezeichnen. Gibt er seiner Gruppe zwar vor für die „gerechte Sache“ zu kämpfen, so wird doch für den Leser an folgender Textstelle erkennbar, dass die Kashmir Azadi Group gegründet wurde um persönlich Rache zu nehmen und eigene Ziele zu erreichen. Akram rächt sich an seiner Vergangenheit. In seiner Ausbildung wurde er von seinem Anführer erniedrigt und nicht ernstgenommen. Mit seinen Aktionen möchte er nun auf sich aufmerksam machen und hofft darauf Heldenstatus zu erlangen:

„Niemand würde ihm das je wieder antun, schwor er. Er würde sich einen Namen machen. Würde der Welt zeigen, dass Akram Raza eine Macht war, mit der man rechnen musste. Sein Name würde die Zeiten überdauern. Die Nachwelt würde ihn anerkennen. Wissen, was er getan hatte. Sie würden ihn bewundern oder verabscheuen. Aber nie, nie wieder würde man ihn übergehen, erniedrigen. Und aus diesem Schmerz, der Erniedrigung, dem verletzten Stolz wurde die Kashmir Azadi Group geboren, die KAG.“ (Heldenspiel, S. 78-79)

4.4. Die Abwesenheit des Anführers/ der Anführerin und die daraus resultierenden Folgen für die Gruppe

Was mit einer Gruppe bei der Abwesenheit des Anführers passieren kann, zeigt Hans-Eric Hellbergs ‚Eriks Clique‘. Bereits zu Beginn der Handlung ist die Gruppe führerlos, denn ihr Anführer Sten wurde angefahren und liegt nun mit schweren Verletzungen im Krankenhaus. Die Clique beschließt für die Zeit von Stens Abwesenheit einen neuen Anführer zu wählen; zur Auswahl stehen der Ich-Erzähler Erik und Krister. Doch die Wahl scheint der Gruppe nicht so dringlich zu sein, zuvor wollen sie den Fahrer des Fluchtwagens ausfindig machen, um ihren Anführer zu rächen, indem dieser für seine Tat bestraft wird: „Nun werden sie also ihren neuen Chef wählen. Aber es eilt nicht so. Da gibt's nämlich noch Wichtigeres: Rache. Rache nehmen an dem, der Sten überfahren hat.“ (Eriks Clique, S. 19) Erik, der seine Clique von seinen persönlichen Qualitäten für die Rolle des Anführers überzeugen will, versucht in der Zeitungsredaktion, in der sein Vater arbeitet, mehr Informationen über den Unfall zu finden. Außerdem glaubt er durch Diebstahl seine Gruppenmitglieder von seinem Mut überzeugen zu können. Wenn Erik nur mit einem Teil der Gruppe unterwegs ist, wird er automatisch als Anführer akzeptiert; ist die Gruppe jedoch vollständig muss sich Erik gegen seinen Konkurrenten Krister durchsetzen.

„Natürlich war Erik noch nicht Chef der Clique, aber sobald er mit Peter oder Torsten einen Auftrag durchzuführen hatte, war er der Anführer. Die ordneten sich ihm stillschweigend unter. Es machte Spaß, Chef zu sein. Aber es hatte auch seine Nachteile. Man mußte immer soviel Mut beweisen, überall vorangehen und allerlei Gefahren auf sich nehmen.“ (Eriks Clique, S. 32)

Durch den Aufschub der Wahl des neuen Anführers beginnt sich die Gruppe und die Beziehung der Gruppenmitglieder zu verändern. Die Abwesenheit ihres Anführers und der Konkurrenzkampf von Erik und Krister führen zu einer Auflösung des Gruppenzusammenhaltes:

„Mit der Clique war nichts mehr los, seitdem Sten fort war. Er war ein richtiger Startmotor gewesen, er hatte alles mögliche in Gang gebracht. Unter seiner Leitung war die Clique eine geballte Kraft gewesen. Nun war sie zersplittert. Es war keine Clique mehr, sondern vier Jungen, von denen jeder etwas anderes wollte.“ (Eriks Clique, S. 53)

Umso mehr die führerlose Gruppe zu zerfallen droht, umso stärker treten die familiären Konflikte in Eriks Leben plötzlich in den Vordergrund. Johnny, den Eriks Vater im Gefängnis kennengelernt hat, sucht mit seiner kranken Tochter Majken die Familie auf und verursacht damit erhebliche Unruhe. Eriks Vater beginnt wieder zu trinken, was eine Kettenreaktion an Problemen hervorruft. Wo die Clique zu zerfallen droht und die familiären Probleme immer massiver werden, sucht Erik Halt in seiner Freundschaft mit Majken, zu der er eine ganz besondere Verbindung zu haben scheint: „Sie haben sich noch nie zuvor gesehen, und trotzdem kommt es ihm so vor, als kenne er sie besser als irgendeinen anderen Menschen auf dieser Welt.“ (Eriks Clique, S. 67) Immer öfter versetzt er seine Clique, um bei dem kranken Mädchen zu sein. Als Majken wieder gesund ist, hilft sie der Gruppe, die Fahrerin des Autos ausfindig zu machen und wendet sich immer mehr von Erik ab. Erst nach der Auflösung des Rätsels um den unbekannten Fahrer des Unfallwagens, konzentrieren sie sich wieder auf das Führungsproblem. Nach einer Diskussion entscheidet sich die Gruppe gegen den demokratischen Weg und für einen Kampf zwischen Erik und Krister um die Rolle des Anführers: „Man kämpft doch immer, wenn man Führer werden will. Woher weiß man denn sonst, wer der Stärkere ist?“ (Eriks Clique, S. 123) Erik erinnert diese Diskussion an ein Gespräch mit seiner Mutter. „Mama Inger und er hatten sich über die gleiche Frage unterhalten. Nicht die Körperkraft war das Wichtigste, sondern die Seelenstärke. Deswegen war Inger ja auch stärker als Janne.“ (Eriks Clique, S. 123) Die pädagogische Intention des Buches wird in diesem Gespräch erkennbar. Erik soll aus den Fehlern seines Vaters lernen, der wegen Körperverletzung im Gefängnis gesessen hat. Erik kämpft jedoch und lässt seine ganze Wut an Krister aus: „Aber vielleicht schlug er gar nicht auf Krister ein. Vielleicht schlug er seinen Papa Janne, weil der die Familie verraten hatte. Oder er schlug Johnny, der Janne zum Trinken verführt, der ihm Geld abgeschwindelt hatte, ihn in dunkle Geschäfte verwickelte [...]“. (Eriks Clique, S. 127) Die Gewaltbereitschaft seines Sohnes öffnet Janne die Augen und bringt ihn dazu seine Probleme zu lösen. Erst am Ende des Buches beschließt die Clique die Wahl des neuen Anführers bei Sten im Krankenhaus abzuhalten. Da sie es ohne ihren Anführer nicht geschafft haben, soll er nun bei der Abstimmung dabei sein. Das Buch endet jedoch vor der Abstimmung und mit der Kernaussage des Buches: Es kommt nicht auf die körperliche, sondern auf die Seelenstärke eines Menschen an.

Auch die Vorstadtkrokodile müssen im zweiten Band („Die coolste Bande ist zurück“) und im dritten Band („Freunde für immer“) eine Zeit lang ohne ihren Anführer auskommen. Im zweiten Band müssen Olli und Maria wegziehen, weil die Firma ihrer Eltern in Konkurs

gegangen ist. Für die Bande bedeutet das ganz klar das Ende der Vorstadtkrokodile: „‘Olli ist der Anführer‘, erklärte Hannes mit belegter Stimme. ‚Ohne ihn und Maria gibt es keine Krokodile mehr.‘“ (Vorstadtkrokodile 2, S. 104) Bei der Verabschiedung ihres Anführers lösen sie die Bande auf, indem sie Olli symbolisch ihre Krokodilanhänger zurückgeben. Die Freunde verbünden sich jedoch wieder, als sie erfahren, dass die Firma absichtlich in den Ruin getrieben wurde, und versuchen aufzudecken, wer dahinter steckt. Dabei übernimmt Hannes automatisch die Rolle des Anführers, was im Text nicht weiter erläutert oder hinterfragt wird. Und auch im dritten Band erfährt man gleich zu Beginn, dass der Anführer Olli mit seiner Freundin auf Urlaub fährt. Während vor allem Hannes noch sehr an der Bande hängt, fühlt sich Olli schon zu alt dafür: „‘Jungs, sind wir nicht langsam zu alt für dieses ganze Banden-Abenteuer-Ding ...?!‘“ (Vorstadtkrokodile 3, S. 12) Auch hier übernimmt Hannes wieder automatisch die Rolle des Anführers. Erst am Ende des Buches kommt Olli aus dem Urlaub zurück und löst dann die Bande für immer auf.

Diese Beispiele zeigen, dass die Abwesenheit des Anführers eine Notlösung in Form eines Ersatzanführers verlangt. In ‚Eriks Clique‘ führt die lange führerlose Zeit der Gruppe zu einer Auflösung des Gruppenzusammenhaltes. Während Erik und seine Clique einen neuen Anführer wählen, erfolgt die Nachbesetzung der Anführerposition bei den Vorstadtkrokodilen automatisch.

4.5. Das Ende der Anführerschaft

Fast alle analysierten Werke enden mit dem Ende der Anführerschaft. Zum einen benötigt eine aufgelöste Gruppe keinen Anführer, da seine Rolle eine Komplementärrolle benötigt um zu existieren, und zum anderen kann diese Kausalkette auch entgegengesetzt wirken. In diesem Fall löst sich die Gruppe auf, weil der Anführer versagt hat, verschwunden oder stirbt. Als dritte Möglichkeit kann die leere Stelle, die der Anführer hinterlässt, auch neu besetzt werden, wie bereits im Kapitel 4.4. gezeigt wurde.

Im Folgenden werden einige Beispiele gezeigt, in denen die Auflösung der Gruppe das Ende des Anführers bedeuten: Blickt man auf die drei Referenzwerke aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so findet man nur in ‚Die rote Zora‘ am Ende eine Auflösung der Bande. Der Fischer Gorian hat für die Kinder ein Zuhause bzw. eine Arbeit gefunden und somit löst sich die Notgemeinschaft der Uskoken auf, worauf die Kinder in das zuvor

verlorene oder verlassene natürliche System einer Familie zurückkehren. Die vorhergesehene Ordnung, in der Kinder in einer Familie oder zumindest bei Erwachsenen aufwachsen und nicht auf der Straße, ist wieder hergestellt. Für die Anführer bedeutet das Ende der Gruppe folglich auch das Ende ihrer Rolle als Oberhaupt. Die rote Zora wird somit von Autoritätsfiguren wie Zieheltern oder Arbeitgeber ersetzt.

In der Kinderliteratur, zum Beispiel in ‚Die Wilden Hühner‘ und ‚Die Vorstadtkrokodile‘, wird die Bande häufig mit dem Ende der Kindheit aufgelöst und geht in eine freundschaftliche Verbindung ohne Hierarchie über. Dies wird demokratisch in der Gruppe besprochen und beschlossen. Die einzelnen Gruppenmitglieder beschäftigen sich immer mehr mit individuellen Problemen und Interessen; für Bandenangelegenheiten und Gruppenaktivitäten bleibt dabei immer weniger Zeit, bis sich die Gruppe schlussendlich dafür entscheidet, sich aufzulösen. Bei den Vorstadtkrokodilen erkennt der Anführer Olli schon zu Beginn des dritten Bandes, dass sie nach und nach für das Bandenleben zu alt werden. Er hat bereits eine Freundin, mit welcher er auf Urlaub fährt, während die Krokodile zu Hause ihre Abenteuer erleben. Erst am Ende des Buches erkennen auch die anderen, dass ein neuer Abschnitt ihres Lebens begonnen hat und lösen die Gruppe auf:

„Kai sprach aus, was die anderen bloß dachten: ‚So wie früher wird’s nie wieder sein ...‘ Nur Jorgo konnte oder wollte das so nicht hinnehmen. ‚Du redest wie mein Opa ...‘, widersprach er. ‚Aber es stimmt‘, meinte Olli. ‚Als wir Dennis ins Gefängnis gesteckt haben, waren wir noch voll die Kinder.‘ Maria nickte nachdenklich. ‚Schon Wahnsinn, was zwei Jahre ausmachen.‘ Und Hannes verblüffte seine Freunde mit einer philosophischen Erkenntnis. ‚Damals sind die Abenteuer zu uns gekommen‘, sagte er. ‚Jetzt müssen wir sie herausfordern.‘ [...] ‚Ich glaube, die Zeit der Kinderbanden ist vorbei‘, beendete er seine Rede.“ (Vorstadtkrokodile 3, S. 154)

Bei den Wilden Hühnern heißt es bereits im dritten Band: „Mich nervt dieser Geheimkram ehrlich gesagt auch langsam, murmelte Trude. Es macht doch viel mehr Spaß, es sich zusammen gemütlich zu machen, was zusammen zu unternehmen und so [...].“ (Die Wilden Hühner. Fuchsalarm, S. 245) Schon hier beginnen die Bandenstrukturen an Bedeutung zu verlieren, während die Freundschaft der Mädchen wächst. Nur Wilma hat Angst vor einer Auflösung der Bande. Auch im vierten Band wird angesprochen, dass die Bandenmitglieder für die Streiche und Kinderspielchen zu alt werden (Vgl. Die Wilden Hühner und das Glück der Erde, S. 122). Die erste Liebe, Hobbys, individuelle Interessen und ihre Freundschaft stehen nun im Mittelpunkt. In diesem Band gründen drei jüngere

Mädchen eine Bande und nennen sich die Wilden Küken. Noch voller Elan und Begeisterung für die Abenteuer des Bandenlebens symbolisieren sie die Wilden Hühner in ihrer Anfangszeit und führen ihnen so ihre Entwicklung vor Augen. Im fünften Band wird auch Wilma endlich bewusst: „‘Wir werden wohl tatsächlich erwachsen‘, hatte sie beim letzten Bandentreffen der Wilden Hühner festgestellt und dabei so verblüfft dreingeschaut, als wäre sie ganz sicher gewesen, dass ihr dieses Schicksal erspart bleiben würde.“ (Die Wilden Hühner und die Liebe, S. 22) Nun hat auch das letzte Wilde Huhn eingesehen, dass die Zeit der Kinderbanden vorbei ist. Zentrales Thema in diesem Band ist die erste Liebe. Freundschaftlich stehen sie sich in Liebesangelegenheiten mit Ratschlägen zur Seite. Für Bandenaktivitäten bleibt dabei keine Zeit mehr. Nachdem sich das formale Konstrukt der Bande aufgelöst hat, wird auch keine Anführerin mehr benötigt.

In vielen Fällen endet die Rolle des Anführers mit seinem Tod, was entweder zur Auflösung der Gruppe führt oder zu einer Nachbesetzung. In ‚Eine wie Alaska‘ bildet der rätselhafte Tod der Anführerin einen Einschnitt in die Geschichte. Wie bei einem Countdown werden die Tage bis zu ihrem Tod heruntergezählt. In den Tagen danach versuchen der Colonel und Miles das Rätsel zu lösen. War es ein Unfall oder Selbstmord? Es werden Vermutungen angestellt, aber eine Antwort auf diese Frage wird nicht gefunden. Alaskas Tod führt zur Auflösung der Gruppe und zu einer engeren Verbundenheit zwischen dem Colonel und Miles, die nun das gemeinsame Schuldgefühl an Alaskas Tod verbindet, weil sie sie nicht davon abgehalten haben betrunken in ihr Auto zu steigen. Erst am Ende erfahren sie, dass sich Takumi, den sie die ganze Zeit ausgeschlossen haben, genauso schuldig fühlt wie sie. In einem Brief schreibt er ihnen, dass er Alaska an dem Abend des Unfalls auch noch gesehen hat und Alaska genauso wenig wie sie vor der Dummheit bewahrt hat. Als sie den Brief lesen, ist Takumi jedoch bereits auf dem Weg nach Japan. Eine Zusammenführung der Gruppe ist daher nicht mehr möglich.

Auch Paro Anands ‚Heldenspiel‘ endet mit dem Tod des Anführers. Vor der Ermordung Akrams besteht die Kashmir Action Group bereits nur mehr aus ihm und Aftab. Akram gibt Aftab einen Auftrag und verheimlicht dem Jungen, dass er diesen nicht überleben wird.

„Als der Junge fort ist, legt Akram sich auf seine Matte. Er ist leer, ausgelaugt. Er weiß, dass dies das Ende seiner kleinen Truppe ist. Fürs Erste. [...] Er wird wieder von vorne anfangen, wieder jemanden anwerben. Wird das wieder tun. Morgen. Alles erst morgen.“

Denn jetzt schläft er. Und er hört nicht, dieses eine Mal hört er es nicht, wie sich leise Schritte nähern.“ (Heldenspiel, S. 196)

Akram kann seinen Plan, eine neue Gruppe zu gründen, nicht mehr realisieren, denn die leisen Schritte, die er überhört, sind die Schritte der Feinde. Seine Leiche werfen sie genau vor Aftab aus dem Jeep, der gerade kurz davor ist, seinen Auftrag abzuberechnen. Als er jedoch vor der Leiche seines Anführers kniet, werden seine Zweifel von Wut und Trauer überdeckt. Er zündet die Bombe und erfüllt somit den letzten Wunsch seines Anführers.

In ‚Der Tag, an dem ich starb‘ wird relativ bald klar, dass die Geschichte nicht mit dem Tod des Ich-Erzählers Paul endet. Die Handlung, die rückblickend erzählt wird, läuft auf den Tag hinaus, an dem Shane, der Anführer der Freaks, von Paul erstochen wird. Paul, der in der fiktiven Gegenwart im Gefängnis sitzt, erinnert sich wie es dazu kam. Als Shane Paul im Kampf zu Hilfe eilt, um ihn vor einer Dummheit zu bewahren, ersticht ihn Paul versehentlich:

„Ich spüre den Widerstand. Den Widerstand von Fleisch. Spüre, wie das Messer eindringt und dann auf Knochen trifft und am Knochen abrutscht und tiefer hinein, und ich sehe meine Hand an dem schwarzen Plastikgriff und sehe, wie das weiße Hemd sich rot färbt, und ich spüre seine Wange, als er auf mich fällt, und sehe seine großen aufgerissenen Augen, und ohne ihn zu erkennen, weiß ich im selben Moment – dieser saubere Geruch, dieses Gute, das er ausstrahlt -, es ist Shane.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 250-251)

Im letzten Kapitel, das wieder in der fiktiven Gegenwart stattfindet, beschreibt Paul seine Gefühle und begründet, warum er von dem Messer spricht, das ihn getötet hat: „Weil ich nicht mehr lebe. Weil ich da draußen auf der Zigeunerwiese gestorben bin, als ich meinem Freund Shane das Leben nahm. Ich starb in meinem Herzen, starb in meiner Seele und in meinem Gehirn.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 255) Was für Auswirkungen diese Ereignisse auf die Freaks und auf Roths Gang haben, erfährt man nicht.

In ‚Rebelleninsel‘ stürzt der Anführer Chick samt seiner Gruppe in den Tod, als sie versuchen die Statuen auf der Insel zu zerstören.

„Furchterregender als alles andere an diesen Figuren war der Blick, dieses unbewegte Starren, das jeder Bewegung zu folgen schien und einen Eindruck der Unentrinnbarkeit hervorrief. Jeder der Jungen hatte diesen Blick schon einmal gesehen, wenn auch niemals so riesig und so zwingend. Es war der Blick der Autorität, aller Eltern, Lehrer, Polizisten

und Richter, denen sie jemals begegnet waren; sie alle waren hier zu einer Einheit zusammengefaßt und dann versteinert.“ (Rebelleninsel, S. 67)

Mit der Zerstörung der Statuen setzen sie ein Zeichen gegen gesellschaftlich vorgegebene Hierarchien und Autoritätsfiguren. Lange Zeit hat Chicks Gruppe diesen Tag geplant und die Zerstörung vorbereitet. Dass sie dabei selber ums Leben kommen, könnte damit begründet werden, dass sie selber sich auf der Insel zu einem Modellfall eines Führer-Staates entwickelt haben.

Auch in ‚Ghetto Kidz‘ wird der Anführer Marcus ermordet. Sein Tod bedeutet jedoch nicht das Ende der Gang, denn die Rolle des Anführers wird nachbesetzt. Kalon, der die Ermordung von Marcus beobachtet hat, findet heraus, dass Marcus` Mörder Jamar mit den Gentry Gangstas zusammenarbeitet. Obwohl Kalon die Möglichkeit hat mit der Polizei zu kooperieren und ein neues Leben zu beginnen, entscheidet er sich dagegen. Er wird in die Pläne von Rance, dem Anführer der Gangstas, eingeweiht, die beiden Gangs zu vereinen. Somit findet nicht nur ein Anführerwechsel statt, sondern auch eine Veränderung der Hierarchien. Rance wird der Anführer der Gangsta Disciples, unter ihm führen Kalon und William, ein ehemaliges Mitglied der Gangstas und der Bruder von Kalons Freundin, die beiden Gruppen an. Doch auch diese Konstellation findet am Ende eine Auflösung. Rance versucht Kalon und William gegeneinander auszuspielen, doch Kalon durchblickt seinen Plan und erschießt Rance. Was er nicht weiß ist, dass Rance mit der Polizei eine Abmachung getroffen hat und der Mord aufgezeichnet wurde: „Vier Monate später, eine Woche nach meinem achtzehnten Geburtstag, wurde ich verhaftet und wegen Mordes an Rance Jones angeklagt; dazu kamen noch organisierte Erpressung, Geldwäsche und Drogen- und Waffenhandel.“ (Ghetto Kidz, S. 243) Vom Gefängnis aus bekommt er nur mehr wenig von der Außenwelt mit. Man erfährt also nicht wie es mit der nun führerlosen Gang weitergeht. Doch auch im Gefängnis bilden sich Gangs, denen man sich schwer entziehen kann. Kalon befindet sich nun wieder in derselben Lage wie zu Beginn des Buches: „Ist unsere Lage hoffnungslos? Manchmal scheint es mir so. Ich glaube, unsere einzige Hoffnung besteht darin, dass wir Schwarzen eine ordentliche Schulausbildung bekommen. Das ist der erste Weg aus Armut und Selbstzerstörung.“ (Ghetto Kidz, S. 244)

„Sonntag, 3. Juni. Das Ende von FOXFIRE.“ (Foxfire, S. 419) Nicht nur der Tod des Anführers führt zur Auflösung der Gruppe. In ‚Foxfire‘ muss die Anführerin Legs fliehen, nachdem die Entführung von Mr. Kellogg fehlgeschlagen ist. Legs lässt alle Mädchen, die noch ein Zuhause haben und nichts mit der Entführung zu tun haben, laufen; drei der

Mädchen begleiten Legs auf ihrer Flucht. Nach einer wilden Verfolgungsjagd mit der Polizei schaffen es die Mädchen zu entkommen. Zwei der Mädchen, Goldie und Lana, werden nach einiger Zeit aufgefunden und verhaftet. Legs und V.V. hat die Polizei jedoch nie gefunden. Vor ihrer Flucht, war Legs der Mittelpunkt der Mädchen. Sie hat die Gruppe gegründet und Foxfire zusammengehalten. Nach ihrer Flucht hat sich auch der Rest der Gruppe aufgelöst. Elf Jahre später, als die Erzählerin Maddy in ihre Heimatstadt zurückkehrt, trifft sie auf Rita. Sie berichtet Maddy wie es ihr und ihren Schwestern nach Legs` Flucht ergangen ist. Dann zeigt Rita Maddy ein Zeitungsfoto von Fidel Castro, das sie vor Jahren entdeckt hat:

„Und ganz am Rand, unmittelbar am Bildrand, stand eine Gestalt von unverwechselbar amerikanischem Aussehen, groß, schlank, blond, in Hemd und langer Hose, ein Mann? Eine Frau? Mitgerissen von der Stimmung der großen Menge zorniger, hingebungsvoll lauschender Zuhörer: Legs Sadovsky.“ (Foxfire, S. 443)

Die Wünsche, Sehnsüchte und Träume von Legs und Maddy, haben sich durch Foxfire für eine kurze Zeit verwirklicht. Mit dem Ende der Gang geht ihnen dies verloren:

„Die Sehnsucht der wilden, irrationalen, visionären Legs nach Freiheit, Unabhängigkeit, Gleichheit, die Sehnsucht von Maddy nach Geborgenheit, Liebe, Anerkennung. Beide scheitern, es gibt kein Happy End, keine Freundschaft für immer. Was bleibt, sind Erinnerungen, die wie die Flammen-Tätowierung auf Maddys Schulter nie verblassen werden.“¹¹³

Auch in ‚ZebraLand‘ löst sich die Gruppe am Ende auf, weil Philipp als Anführer versagt. Als Moses auftaucht, gehen die Meinungen, wie sie mit den Aufgaben ihres Erpressers umgehen sollen, immer weiter auseinander. Philipp schafft es in dieser Situation nicht auf die individuellen Bedürfnisse seiner Gruppenmitglieder einzugehen:

„Die Existenz eines Mitwissers lässt das von der Erinnerung an einen tragischen Augenblick zusammengehaltene, ohnehin brüchige Gefüge endgültig bröckeln. Meisterlich inszeniert Marlene Röder, wie sich die Schlinge immer weiter zuzieht und wie Furcht vor Enttarnung die vier hinabzieht: in einen Strudel aus Spekulationen, Misstrauen, Eifersucht und Hass.“¹¹⁴

¹¹³ http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_11_10.html

¹¹⁴ http://www.buecher.de/shop/buecher/zebraland/roeder-marlene/products_products/content/prod_id/25437401/

Zuerst verlässt Anouk die Gruppe und am Ende outet sich Judith als Verfasserin der Erpresserbriefe, was zum endgültigen Zerfall der Gruppe führt.

Auch Ben Ross („Die Welle“) beendet sein Experiment, in dem er die Bewegung auflöst. Er kann das jedoch nicht unüberlegt machen, denn es ist ihm wichtig, dass die Schüler etwas aus dem Experiment lernen: „Wichtig war nicht, wann es aufhörte, sondern wie. Die Schüler mussten das Experiment selbst abbrechen und den Grund dafür verstehen.“ (Die Welle, S. 154) Bei der von ihm einberufenen Versammlung zeigt Ben Ross den Schülern das Bild Hitlers als das ihres Führers und hält ihnen damit ihre Anfälligkeit für den Faschismus vor Augen. Die Reaktionen darauf sind sehr unterschiedlich: Einige bestritten ihren Glauben an die Welle und sagten, das sei doch nur ein Spiel gewesen. Ben Ross war froh, dass die Welle nun ein Ende gefunden hatte. Einzig und allein Robert war über das Ende der Welle tief enttäuscht.

5. Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen des Anführers/ der Anführerin

Die Figurenanalyse des Anführers hat ergeben, dass es weder einen Eigenschaftenkatalog noch Verhaltensweisen gibt, die für alle Anführer charakteristisch sind; die folgende Auflistung gilt jeweils nur für eine Gruppe von Anführern und zeigt wodurch sich der Anführer von den Gruppenmitgliedern abhebt, wie er von der Gruppe und Außenstehenden wahrgenommen wird und wodurch seine Rolle als Anführer legitimiert wird.

5.1. Mutig

„So wie Legs keine Angst vor großen Höhen hatte oder vor hohen Wellen beim Schwimmen oder sogar VOR DEM TOD, so hatte sie auch keine Angst, sich lächerlich zu machen. Ihr denkt jetzt vielleicht, das sei nun wirklich keine große Kunst, aber das stimmt nicht – sich selbst lächerlich zu machen, sich vor anderen freiwillig zum Gespött zu machen, dazu braucht man Mut.“ (Fox Fire, S. 9)

Häufig wird die Rolle des Anführers unter anderem durch seinen besonderen Mut legitimiert. Wie aus dem Zitat aus ‚Foxfire‘ ersichtlich wird, bewundert Maddy ihre Anführerin Legs für ihren Mut. Einem tapferen und starken Vorbild zu folgen gibt der Gruppe ein Gefühl von Sicherheit. Sie fühlen sich im Schutz der Gruppe geborgen und behütet. Was bei den weiblichen Anführerfiguren besonders hervorgehoben wird, ist ihre Überlegenheit gegenüber männlichen Gruppenmitgliedern oder Kontrahenten. So wie zuvor in Kapitel 4.2.2. bereits erwähnt, besiegt Legs bei der Mutprobe am Wasserturm alle Jungen. Auch die rote Zora wird als starkes und furchtloses Mädchen charakterisiert. Ihre Rolle als Anführerin einer Jungenbande wird dadurch legitimiert, dass sie mutiger als ihre Gruppenmitglieder ist: „Zora ist aber die Tapferste von uns, und auch bei den alten Uskokern gab es eine Frau, welche die Tapferste war.“ (Die rote Zora, S. 318) Mit diesen Worten rechtfertigt Branko vor seiner Freundin Zlata, warum er und der Rest der Bande einem Mädchen folgen. Im Gegensatz zu Zora und Legs ist Sprotte meist sehr ängstlich. Sie hat Angst vor Wasser und auch ihre Höhenangst kommt bei ihren Besuchen der Pygmäen in deren Baumhaus zum Vorschein. Bei den Abenteuern der Wilden Hühner kennt sie jedoch keine Furcht. In gefährlichen Situationen jedoch zeichnet sie ihr Mut aus:

„Entschlossen machte sie einen Schritt auf die Treppe zu. ‚Ich guck mal rein‘. ‚Bist du verrückt?‘, zischte Frieda und hielt sie an der Jacke fest. ‚Der hat ein Messer.‘ ‚Damit wird er ja wohl nicht gleich werfen, wenn ich den Kopf durch die Tür steck‘, zischte Sprotte zurück.“ (Die wilden Hühner. Fuchsalarm, S. 174)

Aber natürlich werden nicht nur die Anführerinnen, sondern auch die männlichen Anführer von ihrer Gruppe oder von zukünftigen Gruppenmitgliedern für ihr Auftreten und ihren Mut bewundert und verehrt, wie das folgende Beispiel zeigt:

„Wie cool er in seinem schwarzen Anzug aussah! Ein Mann, der sich vor nichts und niemandem fürchtet. Wie im Film. Ein paar andere Disciples waren hinter Autos und Laternenpfählen in Deckung gegangen. Jetzt kamen sie hervor und stellten sich zu ihrem Anführer.“ (Ghetto Kidz, S. 61)

Die Anführer beweisen sich nicht nur selbst durch Mut- bzw. Bewährungsproben, sie verlangen auch ihren Gruppenmitgliedern Mut und Tapferkeit ab. Häufig ist dies ein Kriterium für die Aufnahme in die Gruppe. Dabei müssen sich die Protagonisten durch das Bestehen von Mutproben ihren Platz in der Gruppe verdienen. Der erste Band der Vorstadtkrokodile von Max von der Grün beginnt mit der Aufnahme eines neuen Mitgliedes durch eine Mutprobe. Hannes muss auf einer wackeligen Leiter auf das Dach des alten Bürogebäudes auf dem Ziegeleigelände klettern. Der zweite Teil der Mutprobe besteht darin auf dem First beide Arme zu heben und ‚Krokodil‘ zu rufen. (Vgl. Vorstadtkrokodile, S. 8) Als Hannes jedoch ausrutscht und von der Feuerwehr herunter geholt werden muss, beschließt die Bande, dieses Ritual bei zukünftigen Aufnahmen neuer Mitglieder nicht zu wiederholen.

Auch Boka, der Anführer der Jungen von der Paulstraße, verlangt von seinen Mitgliedern mutig zu sein und diesen Mut beim Kampf gegen ihre Gegner zu beweisen: „Bevor wir zum Angriff übergehen, wollen wir beweisen, dass wir ebenso mutig sind wie sie. Ich will zwei meiner tapfersten Männer aussuchen und mit ihnen in den Botanischen Garten gehen. [...]“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 36) Boka sorgt aber auch dafür, dass die Jungen ihre Tapferkeit nicht missbrauchen um Anderen damit zu schaden. Als Gereb vor Wut über die erhöhten Preise eines Süßigkeitenverkäufers kurz davor ist dessen Tisch zu verwüsten, taucht sein Anführer auf: „Boka sagte leise: ‚Tu dem Mann nichts. Ich hab es gern, wenn man mutig ist, aber das hier ist völlig sinnlos. Komm!‘ Und er streckte ihm die Hand entgegen.“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 11)

5.2. Selbstsicher & Entschlossen

Bei der Analyse der Anführerfiguren kommt es nicht nur darauf an, was für ein Selbstbild die Anführer haben, sondern auch wie sie von ihrer Gruppe und gruppenexternen Figuren wahrgenommen werden. Selbstsicheres Auftreten und Entschlossenheit bei Entscheidungsfindungen sind wichtig für die Glaubwürdigkeit der Anführer. Sie erhalten dadurch Respekt und Vertrauen von ihren Gruppenmitgliedern und werden auch von Außenstehenden ernstgenommen. Schon beim Anwerben von neuen Gruppenmitgliedern ist dies ein wichtiger Punkt, um die Figuren von sich und der Gruppe zu überzeugen. Sie müssen bei den zukünftigen Gruppenmitgliedern Bewunderung auslösen, sie müssen überzeugend auftreten, um als Vorbilder akzeptiert zu werden. Auch bei der Durchsetzung ihrer Pläne müssen die Anführer Entschlossenheit zeigen, damit die Gruppenmitglieder widerspruchlos ihre Entscheidungen annehmen und ihnen folgen. So heißt es in ‚Die rote Zora‘: „[...] ,man soll überhaupt nicht so lange über etwas nachdenken. Ich tue einfach immer, was ich muss“ (Die rote Zora, S. 73) Zora ist von ihrem Handeln überzeugt; ihre Selbstsicherheit imponiert den Jungen. Dass Zora intuitiv weiß, was zu tun ist, nimmt den Jungen jeden Zweifel an ihren Handlungen. Und auch die zwei folgenden Textbeispiele zeigen, dass das Auftreten des Anführers Auswirkungen auf seine Glaubwürdigkeit hat: „In Chicks Stimme klang eine Entschlossenheit mit, die jede weitere Diskussion über die Waffe sinnlos erscheinen ließ [...]“ (Rebelleninsel, S. 43) Wenn der Anführer entschlossen seine Meinung vertritt, wird diese in der Regel widerspruchlos von der Gruppe akzeptiert. So auch in ‚Heldenspiel‘: „Akram hatte es so entschieden, etwas anderes gab es nicht.“ (Heldenspiel, S. 161)

In manchen Werken ist die Bewunderung für das selbstsichere Auftreten und die Willensstärke durch die Figurenbeschreibung aus der Perspektive eines Gruppenmitgliedes, explizit festgeschrieben. So heißt es etwa in ‚Heldenspiel‘: „Akram der so gut aussah, so groß war, so selbstsicher. So mutig.“ (Heldenspiel, S. 11) Oder etwa in ‚Foxfire‘ in dem die Anführerin aus der Perspektive von Maddy beschrieben wird: „[...] dieses langgliedrige, aschblonde, willensstarke Mädchen [...]“ (Fox Fire, S. 25) Und auch über die Mädchenfiguren in Cornelia Funkes Werken sagt Hildegunde Latsch in ihrer Cornelia Funke-Werkbiografie:

„Sie haben Selbstbewusstsein oder bringen es sich gegenseitig bei, sie zeigen Stärke, auch wenn es viel Kraft kostet, sie verwirklichen ihre Träume, auch wenn die dabei Niederlagen

hinnehmen müssen, sie übernehmen Aufgaben, solange sie ihnen einsichtig sind, sie suchen und finden Abenteuer, vor allem, wenn sie um die Ecke auf sie warten.“¹¹⁵

Was in ‚Cengiz und Locke‘ durch die polyperspektivische Erzählweise für den Leser transparent gemacht wird, ist, dass der Anführer diese Selbstsicherheit und Entschlossenheit auch vortäuschen kann. Marco, der von seiner Gang respektiert und teilweise auch gefürchtet wird, ist eigentlich unsicher und unbeholfen. Zwei Textpassagen sollen nun zeigen, dass Marco sich vor seiner Gang anders gibt als er sich fühlt und somit anders wahrgenommen wird als er eigentlich ist. Bevor er vor seine Gang tritt heißt es:

„Jetzt rei dich zusammen, bleib cool und lass dir nichts anmerken. Das ist das Wichtigste, lass dir ja nichts anmerken. Du stellst dich an den Rand des Kreises, der sich um Cengiz herum gebildet hat, und hörst dem Gerede zu. Als du deinen Mund öffnest, ist deine Stimme wieder deine Stimme. Keine Schwäche ist dahinter zu hören, du bist der Boss. Du hast das Sagen, und du sagst: [...]“ (Cengiz und Locke, S. 193)

Im nächsten Kapitel wird aus der Perspektive von Cengiz gezeigt, wie Marcos Auftritt von der Gang wahrgenommen wird: „Niemand setzt sich neben Marco, sie halten Abstand, als hätte er eine ansteckende Krankheit. Mann, haben die einen Schiss vor ihm.“ (Cengiz und Locke, S. 194)

5.3. Eloquent

Die Anführer verfügen häufig über rhetorische Fähigkeiten; sie setzen ihre Sprache gekonnt ein,

- um die Gruppe für sich einzunehmen.

Beispiel: „Legs redete und ich hörte zu, immer war ich wie hypnotisiert, wenn ich ihr zuhörte, immer und ohne Ende.“ (Foxfire, S. 24)

- um sie zu etwas zu überreden bzw. von etwas zu überzeugen.

Beispiel 1: „Er ist ein Meister der Überredung.“ (Heldenspiel, S. 194)

Beispiel 2: „Denn genau das – anderen etwas klarzumachen – war eine Begabung von Legs. Oder eher eine Macht, die sie besaß? Nicht nur mit Worten, sondern mit ihrer ganzen Person.“ (Foxfire, S. 65)

¹¹⁵ Latsch, Hildegunde: Cornelia Funke. Spionin der Kinder. Hamburg: Dressler 2008. S. 117-118.

Sie setzen rhetorische Mittel ein, überzeugen mit ihrer Stimme (Lautstärke, Klang) und verstärken das Gesagte durch den Einsatz von Körpersprache.

- *Beispiel 1:* „Boka war vierzehn Jahre alt und sein Gesicht hatte noch wenig männliche Züge. Aber wenn er sprach, erschien er einige Jahre älter. Seine Stimme war tief, sanft und ernst. Und wie seine Stimme war auch das, was er sagte. Selten sprach er Unsinn und hatte keinen Hang zu Spitzbübereien.“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 12)
- *Beispiel 2:* „Und dann erklang seine starke, tiefe Stimme, die die Jungen so oft in Schrecken versetzte, wenn der kräftige Anführer ihnen aus irgendeinem Grund zürnte.“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 88-89)
- *Beispiel 3:* „Die Stimme war gelassen, leicht; ernst, aber auch belustigt. Jedes Wort saß. Ich wünschte, es wäre meine Stimme gewesen. Meine Stimme stockte und stolperte. Shanes Worte waren wie wunderschöne glänzende Kiesel, die er am Strand gefunden hatte und dem anderen hinhielt.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 148)

Es werden nun drei Reden analysiert, um die rhetorischen Fähigkeiten der Anführer aufzuzeigen. Wie sie ihre Sprache (Lautstärke, Klang der Stimme, etc.), ihre Körpersprache und rhetorische Mittel einsetzen, was sie damit bezwecken wollen und welche Wirkung das auf die Gruppe hat, wird dabei aufgezeigt.

Rede 1 – Die Jungen von der Paulstraße (S. 33-34)¹¹⁶

Was hier vorliegt ist die Dankesrede von Boka, nachdem er zum Präsidenten für die bevorstehende Schlacht gewählt wurde. Boka verliert nicht viele Worte. Mit einer Handbewegung gebietet er Ruhe und bedankt sich dann kurz. Dabei spricht er die Jungen mit ‚Kameraden‘ an und zeigt sich somit mit ihnen auf gleicher Ebene. Boka ist ein bescheidener Anführer, anstelle von selbstverherrlichenden Worten, richtet er seinen Blick auf das gemeinsame Ziel und erläutert der Gruppe seinen Kriegsplan. Kurz fasst er die geschehenen Ereignisse zusammen und geht dann dahin über sein Vorhaben zu schildern. Mit seiner Rede und durch die Gunst der Stunde kann er die Jungen für seinen Plan begeistern.

¹¹⁶ Textstelle im Anhang

Rede 2 – Die Welle (S. 175-177)¹¹⁷

Die folgende Analyse bezieht sich auf die Abschlussrede von Ben Ross, in der er seinen Schülern offenbart, dass die Welle ein Experiment ist. Ben Ross hat seine Rede in drei Teile gegliedert. Den ersten und auch längsten Teil seiner Rede beginnt er mit dem Aufruf zuzuhören. Mit erhobener Stimme wirft er seinen Schülern vor, sich zum Faschismus verleiten lassen zu lassen. Um seine Aussagen zu verstärken, bedient er sich der Wiederholung. Um die Schüler zum Nachdenken anzuregen, stellt er rhetorische Fragen. Die Rede ist gut durchstrukturiert und soll die Schüler schockieren. Während seiner Rede unterstellt er seinen Schülern, dass es ihre Schuld ist, dass die Bewegung aus dem Ruder gelaufen ist. Erst im zweiten Teil senkt er seine Stimme und beruhigt die Schüler, indem er die Welle als erfolgreiches Experiment bezeichnet. Er zeigt ihnen auf, was sie daraus gelernt haben. Nach einer kurzen Sprechpause, beginnt er den dritten und letzten Teil wieder mit einem Aufruf zuzuhören. Erst jetzt gesteht er, dass es seine Schuld sei, dass das Experiment außer Kontrolle geraten ist und er sie zu alledem gebracht hat. Er entschuldigt sich und gibt zu, dass auch er sich von der Bewegung verführen lassen und sich viel stärker mit der Rolle des Führers identifiziert hat, als er wollte. Während der ganzen Rede gibt ihnen Ben Ross nicht die Gelegenheit auf das Gesagte zu reagieren. Erst nach dem Ende seiner Rede heißt es, dass die Schüler traurig, beschämt und wortlos die Aula verlassen.

Rede 3 – Rebelleninsel (S. 111-114)¹¹⁸

In ‚Rebelleninsel‘ schildert und analysiert ein auktorialer Erzähler die Versammlung und die Rede des Anführers, in der er den Inselbewohnern seine Pläne verkündet. Die Beschreibungen des Erzählers vermischen sich mit den subjektiven Wahrnehmungen und Kommentaren von Stubby. Die Schilderung beginnt mit dem Eintreffen der Inselbewohner. Auf die Unruhe des Publikums und die Neugierde darauf was sie erwartet, folgt der Auftritt des Anführers, der dem eines Königs gleicht. Gleich einem Untertanen schleppt Johnny den mächtigen Sessel des Anführers vor das Publikum. Mit einigen Accessoires, einem Fernglas um den Hals, einen Revolver im Gürtel und einer Peitsche in der Hand demonstriert er seine Macht. Seine Haltung zeigt, dass er sich von den übrigen Jungen

¹¹⁷ Ebda.

¹¹⁸ Ebda.

abhebt, indem er auf sie hinunterblickt. Die Rede selbst wird nicht wortwörtlich wiedergegeben, sondern die wichtigsten Aussagen werden wie in einem Bericht in der dritten Person im Konjunktiv Präsens zusammengefasst. (Bsp.: „Er wolle ihnen etwas zeigen, was sie nie wieder vergessen sollten.“ S. 113) Gleichzeitig wird die Rede vom Erzähler analysiert: Chick verwendet die rhetorischen Mittel der Wiederholung und der Klimax und verstärkt seine Aussage indem er sich mit jeder Wiederholung heftiger ausdrückt. Chick lässt während der gesamten Rede keine Fragen oder Kommentare zu und schafft es so durch sein entschlossenes Auftreten fast die ganze Gruppe (bis auf Stubby, Jake und Bo-Bo) von seinem Plan zu überzeugen.

5.4. Schlau & Reflektiert

„In kleinere Streitigkeiten mischte er sich nie ein; wollte man ihm zum Schiedsrichter machen, versuchte er das zu vermeiden. Er hatte bereits erkannt, dass nach dem Urteilsspruch eine der beiden Parteien immer verbittert ist und dass sich diese Verbitterung gegen den Richter wendet. Nur wenn das Übel zu groß geworden war und der Streit derart angewachsen, dass die Einmischung der Professoren drohte, trat Boka dazwischen um Frieden zu stiften. Dem Friedensstifter zürnt keine Partei. Mit einem Wort, Boka schien ein kluger Junge zu sein und er benahm sich so, dass man annehmen konnte, er würde sich im Leben – auch wenn er es vielleicht nicht weit bringen sollte – doch immer als ein Mann von Ehre erweisen.“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 12-13)

Boka ist schlau, er handelt und reagiert nie unüberlegt. Er kennt die Konsequenzen seiner Worte und Taten und er kennt die Reaktionen seiner Gruppe darauf. Dieses Zitat zeigt, dass es nicht nur darauf ankommt, was man sagt, sondern auch wie und wann man etwas sagt. Oft ist es schlauer einfach zu schweigen, denn Gesagtes kann zum falschen Zeitpunkt etwas ganz anderes Auslösen als im richtigen Moment. Würde sich Boka zu Beginn des Streites einmischen, würde das Gesagte als Urteilsspruch wahrgenommen werden und Verbitterung auslösen, mischt er sich jedoch im richtigen Zeitpunkt ein, gilt er als Friedensstifter und erhält Ansehen.

Anführer handeln, entscheiden und sprechen nicht spontan und unüberlegt. Hinter dem was sie tun und sagen steckt eine Absicht, sie wissen was sie damit bewirken bzw. bewirken können. Sie kennen ihre Gruppenmitglieder, können deren Reaktionen einschätzen und lenken sie somit in die gewünschte Richtung.

Beispiel:

„Aber Chicks Wut war durchaus nicht blind. Sie war sorgfältig berechnet, und er überließ nichts dem Zufall. Während er noch unausgesetzt schimpfte, wußte er schon, daß dieser Zwischenfall ihn in seiner Führerrolle bestärkte, daß er ihm half, seine Gefährten genau dorthin zu bekommen, wohin er sie haben wollte.“ (Rebelleninsel, S. 50)

Dass die Anführer schlau und reflektiert sind, zeigen auch die im Kapitel 4.2.2. erläuterten Pläne (z.B. „Sprottes Gespenster-Enttarnungsplan“), die bis ins Detail geplant und durchstrukturiert werden. Diese geben der Gruppe den Lösungsweg vor und der Anführer nimmt ihnen somit das Treffen von eigenen Entscheidungen ab.

An Kalons Werdegang (,Ghetto Kidz‘) sieht man, dass ihn sein überlegtes Handeln und sein Scharfsinn vom Außenseiter zum Anführer einer Straßengang geführt haben. Von Beginn an erkennt Marcus die besonderen Fähigkeiten von Kalon und versucht ihn anzuwerben: „‘Du bist ganz schön vernünftig für dein Alter, Kalon. Klüger als die meisten, die doppelt so alt sind wie du.‘“ (Ghetto Kidz, S. 87) Und auch Kalons Lehrer Mr. Brand und Officer Patterson, erkennen, dass Kalon ein kluger Junge ist. Mr. Brand bietet Kalon einen Platz an einer besseren Schule an und Officer Patterson möchte ihm und seiner Familie ein besseres Leben ermöglichen, wenn sich Kalon dazu entschließt mit der Polizei zusammenzuarbeiten. Kalon entscheidet sich jedoch dafür seine besonderen Fähigkeiten, als neuer Anführer der Disciples, einzusetzen.

Am Beispiel von Roth in ,Der Tag, an dem ich starb‘ sieht man, dass Intelligenz eine Macht ist, die man auch falsch einsetzen kann. Roth nutzt seinen Verstand, um in der Schule Angst zu verbreiten. „Roth macht immer, was er will, und alle haben Angst vor ihm. Er ist stärker und härter als die anderen, aber vor allem ist er schlauer und gerissener - das ist das wirklich Schreckliche.“¹¹⁹ Diese Gerissenheit hilft ihm dabei die Schwächen der Schüler schnell zu erkennen und für seine Zwecke auszunutzen.

¹¹⁹ [http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr\[0\]=bn1032602&katalog=all&anzahl=1](http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr[0]=bn1032602&katalog=all&anzahl=1)

5.5. Manipulativ

Vor allem autoritäre Anführer überreden und überzeugen oftmals, indem sie ihre Gruppe oder ihre zukünftigen Mitglieder manipulieren. Sie nutzen die Schwachstellen anderer aus und täuschen Emotionen und Mitgefühl vor, um sie an sich zu binden. Der Anführer muss seine (zukünftigen) Geführten sehr gut kennen, all ihre Schwächen und Stärken, Sehnsüchte und Wünsche, Ängste und Sorgen, um diese gegen sie verwenden zu können.

In ‚Heldenspiel‘ wird dieser manipulative Führungsstil des Anführers für den Leser sehr gut sichtbar gemacht. Immer wieder werden in kurzen Passagen die Gedanken des Anführers freigelegt. Der Leser sieht somit durch die Erzählperspektive Aftabs wie dieser seinen Anführer wahrnimmt und auf der anderen Seite, was Akram mit seinen Worten und Handlungen bezweckt. Das was der Anführer bei seinen eigenen Gruppenmitgliedern anwendet, lehrt er ihnen auch: „Man musste immer nach den Schwachpunkten des Feindes suchen, nach den Stellen, an denen er verwundbar war, hatte Akram ihnen immer und immer wieder eingeprägt.“ (Heldenspiel, S. 22) Obwohl Akram seiner Gruppe dies immer wieder predigt, fällt es ihnen nicht auf, dass er seine Lehrsätze auch bei ihnen anwendet, wie die folgende Textstelle zeigt, in der es um Aftabs Ängste geht:

„Akram kannte seine krankhafte Angst vor Blut. Er hatte sich nur nicht anmerken lassen, dass er Bescheid wusste. Er behielt dieses Wissen für sich, bewahrte es auf für eine Zeit, in der es ihm einmal nützen konnte. Nur für den Fall, dass es aus taktischen Gründen einmal nötig sein könnte.“ S. 71

Wie Akram seine Mitglieder manipuliert und sich ihren Reaktionen anpasst, ist in einer Textpassage, in der er Shazia bittet den Wachmann zu verführen, um in das Gefängnis zu Feroze zu gelangen, gut verdeutlicht. (Vgl. Heldenspiel, S. 160-164) Als er die abwehrende Reaktion von Aftab und Shazia bemerkt, lenkt er das Gespräch sofort in eine andere Richtung:

„‘Ja, es ist schrecklich, undenkbar, man kann so etwas nicht tun. Ja, ich würde das auch nicht zulassen, um keinen Preis der Welt.’ [...] ‚Außer wenn ich an den armen Feroze denke. [...] Man hat ihn geschlagen, gefoltert, wie ein Tier behandelt. Und während wir jetzt miteinander reden, prügeln sie ihm wahrscheinlich das Blut aus dem Leib.‘ Akram sah, wie der Junge bei der Vorstellung von Blut zusammenzuckte. Er hatte ja gewusst, dass er die Schwäche einmal nutzen konnte, und jetzt war es so weit.“ (Heldenspiel, S. 162)

Geschickt passt Akram sich den Reaktionen der Beiden an und erreicht somit was er will. Er nutzt ihr Mitgefühl aus und verwendet ihre eigenen Schwächen gegen sie.

In ‚Der Tag, an dem ich starb‘ wird nicht nur dem Leser die manipulative Vorgehensweise des Anführers Roth offengelegt, auch der Hauptprotagonist Paul durchschaut den charismatischen Anführer: „Er sah aus, als wäre er dumm, aber das war er nicht. Er wusste genau, wo deine Schwachstelle war, und er nutzte sie aus, um dich fertigzumachen.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 17) Obwohl Paul bewusst ist, welche Taktik Roth anwendet und für welchen Zweck, obwohl er den gewalttätigen Anführer verachtet, lässt er sich auf ihn ein. „Er [Roth] ist nicht nur ein Schläger, er ist ein Meister der Manipulation, und genau das macht ihn so gefährlich. Geschickt beginnt er, Paul zu umgarnen und auf seine Seite zu ziehen.“¹²⁰ Paul ist ein Einzelgänger und die Aufmerksamkeit und Anerkennung, die ihm Roth plötzlich entgegenbringt, schmeicheln ihm. Mit wenigen anerkennenden Worten und Komplimenten schafft es Roth völlig übersteigerte Gefühle in Paul hervorzurufen. „Ich hasste Roth [...]. Hassen, weil er schlecht war, grausam und hinterhältig. [...] Aber diese paar schlichten Sätze von ihm genügten, um mich glücklich zu machen. Was ich in diesen wenigen Sekunden für ihn empfand, war Liebe.“ (Der Tag, an dem ich starb, S. 48)

In ‚Ghetto Kidz‘ erkennt Marcus Kalons Stärken und verwendet sie für seine Zwecke. Kalon ist schlau und behält in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf. Genau so jemanden braucht Marcus in seiner Gang. Kalon jedoch kennt die Gefahren, die einem als Gangmitglied drohen, er strebt ein besseres Leben an und hält sich von den Gang-Angelegenheiten fern. Da Marcus Kalon nicht zum Beitritt überreden kann, manipuliert er ihn. Er schenkt ihm Geld, damit er seine Freundin ausführen kann, macht ihm Komplimente und schenkt ihm sein Vertrauen, indem er ihn um Rat fragt. Er gewinnt so Kalons Sympathie und schafft somit eine sozial-emotionale Beziehung zwischen den Beiden. So kommt es auch, dass Kalon als er den Disciples beitrifft, sofort zum Vertrauten des Anführers gemacht wird.

Auch der Lehrer Ben Ross und Chick manipulieren ihre Gruppe um sie an sich zu binden. Anführer manipulieren also zukünftige Mitglieder um sie anzuwerben, um ihre Wünsche durchzusetzen und ihre Ziele zu erreichen. Sie machen das indem sie Zuneigung und Anerkennung vortäuschen, die Schwächen und Stärken Anderer erkennen und für sich nutzen und auf die Wünsche und Sehnsüchte ihrer Gruppenmitglieder eingehen.

¹²⁰ <http://www.jugendbuch-couch.de/anthony-mcgowan-der-tag-an-dem-ich-starb.html>

5.6. Fürsorglich & Verantwortungsbewusst

Führt das Nicht-Bewältigen-Können familiärer Missstände zur Flucht in eine Gruppe Gleichgesinnter oder zur Gründung einer Art Notgemeinschaft bzw. Ersatzfamilie, schlüpft der Anführer häufig in die Mutter- bzw. Vaterrolle. Fürsorglich und liebevoll kümmert und sorgt er sich um seine Gruppenmitglieder und ist ihnen ein Vorbild und Autoritätsersatz.

In ‚Kai aus der Kiste‘ übernimmt der elternlose Kai eine große Verantwortung, indem er sich um seine kleine Schwester kümmert. Wie liebevoll er mit seiner Schwester umgeht und ihr selbstlos ihre Wünsche erfüllt, zeigt folgendes Beispiel: Als Kai abends Heim kommt, erzählt Erika ihm von ihrem Traum, in dem ein Prinz zu ihr gesprochen hat: „Kleine Erika, du bist so arm und hast keinen Vater und keine Mutter mehr; nun darfst du dir was Schönes wünschen.“ (Kai aus der Kiste, S. 32) Mit dem ersten Geld, das er als Reklamekönig verdient, erfüllt Kai seiner Schwester diesen Wunsch.

Und auch Boka (‚Die Jungen von der Paulstraße‘) sorgt sich um den kranken Nemescek. „‘Ernö‘, sagte Boka sanft zu ihm, ‚wickle dir das Tuch wieder um den Hals. Du hast dich sehr erkältet.‘“ (Die Jungen von der Paulstraße, S. 108) Der sonst sehr militärische Umgang der Jungen untereinander findet hier eine Auflösung. Boka kümmert sich fürsorglich um seinen jüngsten Kameraden.

So wie Kai und Boka ist auch Zora (‚Die rote Zora‘) für die elternlosen Jungen eine Art Ersatzmutter. Sie tröstet sie, wenn sie verletzt sind und lobt sie, wenn sie etwas gut machen. Diesen Aspekt der roten Zora als Mutterfigur greift auch Stephanie Jentgens auf:

„Zora verkörpert einerseits einen androgynen Typus des freien und wilden Kindes, andererseits erhält sie Züge einer Idealmutter, die sich fürsorglich um die Jungen kümmert, wenn sie in Gefahr sind oder verletzt werden, und die dabei gleichzeitig Spielkameradin ist.“¹²¹

Die Anführer erfüllen ihren Gruppenmitgliedern ihre Wünsche und Sehnsüchte, wie ein zu Hause, Geborgenheit und Schutz. Sie nehmen ihnen ihre Ängste und Sorgen und bieten ihnen ein strukturiertes Leben.

¹²¹ Jentgens, Stephanie: Ein Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds >Die rote Zora und ihre Bande<. In: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. Bettina Hurrelmann. S. 512.

Auch Marcus in ‚Ghetto Kidz‘ ist den Jugendlichen in der trostlosen und hoffnungslosen Gegend, in der es viele elternlose Kinder und Jugendliche gibt, die keine Perspektive für ihre Zukunft haben, eine Art Ersatzvater.

„Marcus war ja nicht nur der Anführer der Disciples. Er war auch der strenge Vater, den keiner von uns Jungs hatte. Er verschaffte uns Arbeit, erteilte Befehle und hielt die Leute bei der Stange. Erst in diesem Moment wurde mir so richtig klar, wie sehr wir alle auf ihn angewiesen waren und das Gefühl brauchten, dass er in der Nähe war.“
(Ghetto Kidz, S. 102)

Bedeutet der Eintritt in die Gang zwar ein Leben voller Gewalt und Kriminalität, das häufig mit dem Tod endet, so ist es doch für viele die einzige Möglichkeit ihre Familien zu versorgen und Teil eines strukturierten Systems zu sein.

Auch der autoritäre und manipulative Akram hat eine sehr fürsorgliche Seite. Vor allem um Feroze sorgt er sich und verteidigt ihn vor den Anderen. Die macht er jedoch nicht unbewusst, er weiß, dass er damit bei Aftab Sympathie hervorruft: „Aftab bemerkte, dass Javed die zitternden Hände Ferozes betrachtete, die sich langsam beruhigten. Akram bemerkte das auch und schnalzte zornig mit der Zunge. Er war immer so besorgt um Feroze und wusste, dass Feroze sich wegen seiner Schwäche schämte.“ (Heldenspiel, S. 14)

Ein weiteres Beispiel für einen Anführer, der in die Rolle der Vaterfigur schlüpft ist Shane, der Anführer der Freaks (‚Der Tag, an dem ich starb‘). Er scheint sich für den Einzelgänger Paul verantwortlich zu fühlen. Er bietet ihm seine Hilfe an, um sich gegen den charismatischen Anführer Roth zu wehren. Die sehr vertraulichen Unterhaltungen der Beiden erinnern an belehrende Vater-Sohn-Gespräche. Auch als Paul beschließt Roth im Kampf gegen die Jungen einer anderen Schule zu helfen, gibt ihn Shane nicht auf. Bis zum Schluss beweist er Paul seine Loyalität.

Als letztes Beispiel ist hier noch Legs (‚Foxfire‘) anzuführen, die ihren Mädchen eine Ersatzfamilie bietet und deren Umgang mit den Mädchen sehr fürsorglich ist, wie das folgende Beispiel zeigt: „[...], während Legs ganz besorgt um sie ist, ihr zärtlich mit dem Hemdsärmel das Blut wegwischt, sie dabei ein bisschen tadelt – ‚Du liebe Güte, Maddy, warum hast du uns denn nicht gesagt, dass du verletzt bist?‘“ (Fox Fire, S. 132)

5.7. Geheimnisvoll

„Immer hatte sie eine verschwiegene, heimlichtuerische Seite an sich, wie ein Planet bei einer partiellen Finsternis war sie, doch sie ließ einen im Glauben, dass dieser sichtbare Teil das Ganze sei, deshalb hätten wir eigentlich nicht überrascht sein dürfen, als nach Legs Sadvovskys ‚Tod‘ [...] Dinge über sie ans Licht kamen, die wir nicht gewusst hatten, wir, die wir uns für ihre engsten FOXFIRE-Schwestern hielten.“ (Fox Fire, S. 349)

Während der Anführer die Mitglieder seiner Gruppe, ihre Stärken und Schwächen und ihre Wünsche und Gedanken sehr gut kennt, bleibt ein Teil von ihm für die Gruppe immer undurchsichtig. Obwohl er vorgibt ein gleichwertiger Teil seiner Gruppe zu sein, behält er seine Gedanken, Pläne, Sorgen usw. meistens für sich. Vor allem Legs („Foxfire“) und Alaska („Eine wie Alaska“) haben eine geheimnisvolle und undurchschaubare Seite, Gedanken und Gefühle, die sie ihrer Gruppe nicht mitteilen.

Dass Legs nicht nur im Leben der Foxfire-Schwestern eine große Rolle gespielt hat, sondern auch im Leben vieler Menschen aus ihrer Nachbarschaft, kommt erst nach ihrem Verschwinden durch Zeugenaussagen ans Licht. Dadurch, dass die Geschichte aus der Perspektive von Maddy erzählt wird, bleibt Legs auch für den Leser undurchsichtig. Ebenso bleibt ihre Flucht und ihr Leben nach Foxfire den Hinterbliebenen ein ungelöstes Rätsel. Nur ein Zeitungsfoto, auf dem Rita glaubt Legs zu erkennen, lässt die ehemaligen Foxfire-Mitglieder Vermutungen anstellen.

Auch Alaska ist ihren Freunden sowohl zu Lebzeiten als auch nach ihrem Tod ein Rätsel: „Das Mädchen, das anders ist als alle anderen. An ihr ist nichts sicher, alles doppelbödig. Schnoddrig und traurig, abgebrüht und kindlich, draufgängerisch und sensibel, ist sie wie ein undurchsichtiges Kaleidoskop, das alles verspricht und nichts zusagt.“¹²² An einem Abend, als die ganze Gruppe zusammensitzt und feiert, öffnet sich Alaska und gibt etwas von ihrer geheimnisvollen Vergangenheit preis. Bei einem Trinkspiel Bester Tag/Schlimmster Tag erzählt sie der Gruppe von dem großen Geheimnis, welches sie schon ihr Leben lang mit sich herumträgt und das sie noch immer nicht verarbeitet hat. Beginnend mit ihrem besten Tag, ein Tag im Zoo mit ihrer Mutter, versucht Alaska ihre Gruppe auf die falsche Fährte zu führen. Miles ist dies sehr wohl bewusst: „Ich fand nicht die Geschichte lahm, sondern Alaskas absichtliche Undurchsichtigkeit, wieder ein Beispiel dafür, wie sie sich immer in Geheimnisse zu hüllen versuchte.“ (Eine wie Alaska, S. 148-

¹²² <http://www.jugendliteratur.net/buchdesmonats0702.html>

149) Doch kurz danach, als Alaska von ihrem schlimmsten Tag erzählt, erfahren sie, dass dieser Tag im Zoo, der letzte gemeinsame Tag mit ihrer Mutter war. Am Tag darauf ist Alaskas Mutter an einem Aneurysma gestorben. Alaska war damals acht und alleine mit ihrer Mutter zu Hause. Dass sie damals nicht die Rettung gerufen hat, wirft sie sich noch immer vor. Sie gibt sich die Schuld an dem Tod ihrer Mutter. Gibt Alaska zu Lebzeiten etwas von ihrer mysteriösen Art preis, bleibt ihr Tod das größte Rätsel und das Einzige, das sie nie lösen werden. Ob es Selbstmord war oder ein Unfall können Miles, der Colonel und Takumi nur vermuten.

Bei der polyperspektivischen Erzählweise wird dem Leser oft durch Passagen aus der Perspektive des Anführers, indem seine Gedanken und Gefühle preisgegeben und somit seine Taten und Handlungen begründet werden, diese geheimnisvolle Seite sichtbar gemacht.

6. Zusammenfassung

Bei der Darstellung der Anführerfigur im realistischen Kinder- und Jugendroman wird mit Hilfe der Erzählperspektive ein objektiver und reflektierter Blick auf die Figur des Anführers und seine Rolle in der Gruppe geworfen. Durch die polyperspektivische Erzählweise wird die Figur des Anführers von verschiedenen Seiten beleuchtet. Aus der Erzählsicht von Gruppenmitgliedern werden die unterschiedlichen Motivationen für den Eintritt in die Gruppe, ihre Beziehung zum Anführer, ihre Gefühle und Gedanken offengelegt, während durch den Blickwinkel gruppenexterner Figuren die Wirkung des Anführers auf Außenstehende und interne Gruppenbeziehungen von einem objektiven Standpunkt aus betrachtet werden. Außerdem bietet die polyperspektivische Erzählweise die Möglichkeit die Gedanken und Gefühle des Anführers preiszugeben, wobei der Führungsstil und die für die Gruppenmitglieder latente Seite des Anführers für den Leser offengelegt werden.

Durch die retrospektive Erzählweise und den damit verbundenen zeitlichen Abstand den die Figuren zum Geschehenen gewonnen haben, bekommt man eine reflektierte Beschreibung der Gruppe, ihrer Strukturen und der Figur des Anführers. Seine Handlungen, Absichten und sein Verhalten werden mit einem distanzierteren und weniger emotionalen Blick beschrieben. Das Schweigegelübde, das die Gruppenmitglieder bei der Gründung der Gruppe abgelegt haben, ist zum Zeitpunkt des Erzählens bereits aufgehoben und es kann somit offen über Geschehenes berichtet werden. Häufig erfährt man auch, wie es den Gruppenmitgliedern und dem Anführer nach der Auflösung der Gruppe ergangen ist.

Wird aus der Perspektive eines neuen Gruppenmitgliedes erzählt, erfährt man zum einen wie der Anführer neue Mitglieder anwirbt und in seinen Bann zieht, und zum anderen wie offen die Gruppe gegenüber neuen Mitgliedern ist und wie diese in der Gruppe aufgenommen werden. Der Leser wird hier Schritt für Schritt in die Rituale, Strukturen und Verhaltensweisen der Gruppe und des Anführers eingeführt.

Es hat sich gezeigt, dass nur selten aus der Perspektive des Anführers erzählt wird. Meistens sind es die Gruppenmitglieder und Figuren mit der größten Distanz zum Anführer oder der Gruppe, aus deren Sicht erzählt wird. Wenn jedoch aus der Perspektive des Anführers erzählt wird, wird durch andere erzählerische Mittel versucht Distanz zu schaffen, damit der Blick auf die Gruppe nicht zu subjektiv ist. Zum Beispiel durch die

polyperspektivische Erzählweise oder die Darstellung verschiedener Rollen an Hand der Figur aus deren Perspektive erzählt wird.

Die Werkanalyse hat ergeben, dass verschiedene Voraussetzungen für den Gruppenzusammenschluss und die Anführerposition gegeben sein müssen. In einigen Werken führt das Nicht-Bewältigen-Können familiärer Missstände zur Flucht in eine Gruppe Gleichgesinnter oder zur Gründung einer Art Notgemeinschaft bzw. Ersatzfamilie. Die Figur des Anführers schlüpft dabei häufig in die Mutter- bzw. die Vaterrolle. Auf unterschiedliche Weise führt auch Armut als verbindendes Thema zum Zusammenschluss von Gruppen, zu Gruppenkämpfen oder Konflikten zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Ihre Herkunft bzw. ihre soziale Benachteiligung verbindet die Gruppenmitglieder miteinander und grenzt sie von anderen ab. In manchen Fällen sind es aber auch ganz spezielle Situationen bzw. Auslöser, die zum Gruppenzusammenschluss führen und dem Anführer die Chance geben, Macht über die zukünftigen Gruppenmitglieder zu erlangen.

Der Anführer erlangt seine Rolle, indem er die zukünftigen Gruppenmitglieder von seinen persönlichen Fähigkeiten und Qualitäten und manchmal auch vom Nutzen bzw. Sinn eines Gruppenzusammenschlusses überzeugt. Erst wenn er das geschafft hat, wird er als Anführer akzeptiert. Hat sich der Anführer durch Überzeugungskraft in der Gruppe etabliert, heißt das jedoch nicht, dass er sich seiner Position sicher sein kann. Soziale Rollen, so auch die des Anführers, sind Verhaltenserwartungen der Gruppenmitglieder an diese Figur. Die Erfüllung dieser Erwartungen muss er immer wieder unter Beweis stellen, um seine Anführerrolle zu legitimieren. Durch so genannte Bewährungsproben stellt er seine persönlichen Fähigkeiten und Qualitäten, als auch seine Führungsqualitäten unter Beweis. Besteht er diese Bewährungsproben nicht, ist ihm seine Rolle als Anführer nicht mehr sicher.

Was den Führungsstil der Anführerfiguren betrifft, hat sich gezeigt, dass dieser situationsabhängig und figurenbezogen ist. Die autoritären Anführer repräsentieren Abschreckungsbeispiele, indem dem Leser ihre eigennützigen Absichten und manipulativen Vorgehensweisen transparent gemacht werden. Ferner hat sich gezeigt, dass man keine klare Grenze zwischen dem aufgabenorientierten und dem sozial-emotionalen Führungsstil ziehen kann. Ein Vergleich der männlichen und weiblichen Anführerfiguren hat ergeben, dass die Anführerinnen weniger autoritär auftreten als ihre männlichen Kollegen. Sie spielen ihre Macht nicht in der Gruppe aus, sondern zumeist nur im Kampf

gegen ihre Gegner. In den Primärtexten lassen sich zwei Typen von Anführern ausmachen, der Anführer als Rächer der Armen, mit Bezugnahme auf die Robin Hood-Figur, und diesem entgegengestellt, der Anführer, der aus reinem Eigennutz handelt.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass die Abwesenheit des Anführers eine Notlösung in Form eines Ersatzanführers, welcher entweder gewählt wird oder automatisch nachrückt, verlangt. Geschieht dies nicht, kommt es zu einer Auflösung des Gruppenzusammenhaltes, was wiederum den Zerfall der Gruppe zur Folge haben kann.

Ein Unterschied in der Kinderliteratur im Vergleich zur Jugendliteratur ist beim Rollenverlust des Anführers auszumachen. In der Kinderliteratur wird die Bande häufig mit dem Ende der Kindheit aufgelöst und geht in eine freundschaftliche Verbindung ohne Hierarchie über. In der Jugendliteratur wiederum endet die Rolle des Anführers meistens mit seinem Tod, was entweder zur Auflösung der Gruppe führt oder zu einer Nachbesetzung. Auch das Versagen des Anführers kann zum Zerfall der Gruppe führen.

Im letzten Kapitel wird gezeigt durch welche besonderen Eigenschaften und Verhaltensweisen sich der Anführer von den Gruppenmitgliedern abhebt, wie er von der Gruppe und Außenstehenden wahrgenommen wird und wodurch seine Rolle als Anführer legitimiert wird.

Die Bezugnahme auf die drei historischen Vorläufer hat ergeben, dass es keine bedeutenden Unterschiede bei der Darstellung der Anführerfiguren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu denen nach 1968 gibt. Ob die Figur des Anführers einen Wandel durchlaufen hat, kann man natürlich ohne eine durchgehende Betrachtung der Figur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart nicht feststellen. Wesentliche Unterschiede sind bei der Charakterisierung der weiblichen Anführerfiguren, im Hinblick auf das veränderte Frauenbild, auszumachen. Außerdem sind das erweiterte Themenspektrum und das Experimentieren mit Erzählperspektiven seit dem Paradigmenwechsel um 1968 erkennbar. Was sich verändert hat sind die gesellschaftspolitischen Hintergründe und die damit verbundenen Beweggründe für die Thematisierung von Kinder- bzw. Jugendkollektiven in der Literatur für Kinder und Jugendliche.

7. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Historische Bezugspunkte:

Durian, Wolf: Kai aus der Kiste. Eine ganz unglaubliche Geschichte. Hamburg: Dressler 2004 (1926).

Held, Kurt: Die rote Zora und ihre Bande. Hamburg: Carlsen 2009 (1941).

Molnar, Franz: Die Jungen von der Paulstraße. Wien: Ueberreuter 2005 (1906).

Werke von 1968 bis zur Gegenwart:

Anand, Paro: Heldenspiel. Frankfurt: Fischer 2009.

Armstrong, Richard: Rebelleninsel. Balve/Sauerland: Engelbert-Verlag 1972.

Drvenkar, Zoran: Cengiz und Locke. Hamburg: Carlsen 2002.

Friedmann, Herbert (u.a.): Vorstadtkrokodile 3: Freunde für immer. München: cbj 2011.

Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner. 1. Band. Hamburg: Dressler 1993.

Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner auf Klassenfahrt. 2. Band. Hamburg: Dressler 1996.

Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner. Fuchsalarm. 3. Band. Hamburg: Dressler 1998.

Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner und das Glück der Erde. 4. Band. Hamburg: Dressler 2000.

Funke, Cornelia: Die Wilden Hühner und die Liebe. 5. Band. Hamburg: Dressler 2003.

Green, John: Eine wie Alaska. München: Hanser 2007.

Hellberg, Hans-Eric: Eriks Clique. Baden-Baden: Signal-Verlag 1975.

Masanek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Leon der Slalomdribbler. 1. Band. München: dtv junior 2003.

Masanek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Felix der Wirbelwind. 2. Band. 11. Aufl. München: dtv junior 2006 (2002).

- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Vanessa die Unerschrockene. 3. Band. 9.Aufl. München: dtv junior 2006 (2002).
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Juli, die Viererkette. 4. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Deniz, die Lokomotive. 5. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Raban der Held. 6. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Maxi ‚Tippkick‘ Maximilian. 7. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Fabi, der schnellste Rechtsaußen der Welt. 8. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Joschka, die siebte Kavallerie. 9. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag. 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Marlon, die Nummer 10. 10. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2003.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Jojo, der mit der Sonne tanzt. 11. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2004.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Rocce der Zauberer. 12. Band. München: dtv junior 2007 (2004).
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Markus der Unbezwingbare. 13. Band. Leipzig, Frankfurt am Main: Baumhaus Verlag 2005.
- Masannek, Joachim: Die Wilden Fußballkerle. Die wildesten Sprüche. Frankfurt am Main: Baumhaus 2005.
- McGowan, Anthony: Der Tag, ab dem ich starb. Ravensburg: Ravensburger 2009.
- Oates, Joyce Carol: Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang. München: dtv 2011.
- Rhue, Morton: Die Welle. Ravensburg: Ravensburger 1997 (1984).
- Rhue, Morton: Ghetto Kidz. Ravensburg: Ravensburger 2009 (2008).
- Röder, Marlene: Zebraland. Ravensburg: Ravensburger 2009.
- Schönbein, Sandra (u.a.): Vorstadtkrokodile 2: Die coolste Bande ist zurück. München: cbj 2010.
- Von der Grün, Max: Die Vorstadtkrokodile. Reinbek bei Hamburg: rororo 1997 (1976).

Sekundärliteratur

- Abramović, Sanja: Das Kollektiv in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine diachrone Untersuchung zur Genese des postromantischen Kindheitsbildes. Diplomarbeit. Univ. Wien 2007.
- Amend-Söchting, Anne: Heldenspiel. In: Bulletin Jugend & Literatur 11 (2009). S. 15.
- Arz, Astrid: Wehe, wenn sie zahm geworden. Dressler. In: Bulletin Jugend & Literatur 5 (2003). S. 5.
- Bonacker, Maren: Studieren und Schreiben unterm Dach. In: JuLit 1 (2010). S. 38-40.
- Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. Dudenredaktion. 6. überarb. & erw. Aufl. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag 2007.
- Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur: Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 2. Band: I-O. Weinheim, Basel: Beltz 1977.
- Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Fink 2000.
- Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Ein Praxishandbuch für den Unterricht. Berlin: Cornelsen 1999.
- Genette, Gérard: Die Erzählung. München: W. Fink Verlag 1994.
- Jandl, Sandra: Deutschsprachige Kinder- und JugendbuchautorInnen des Exils. Ein Vergleich zu Erich Kästner. Diplomarbeit. Univ. Wien 2010.
- Jentgens, Stephanie: Eine Robin Hood der Kinderwelt. Kurt Helds ‚Die rote Zora und ihre Bande‘. In: Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: Fischer 1995. S. 502-519.
- Kalbermatten, Manuela: "Sind wir wirklich Tiere?" - Kids zwischen den Fronten. Exemplarische Gewaltszenarien. In: Buch & Maus 4 (2011). S. 16-19.
- Karrenbrock, Helga: ‚Familienbande‘? Eltern und Kinder in der neuen Kinderliteratur der Weimarer Republik. In: Ewers, Hans-Heino und Inge Wild (Hg.): Familienszenen. Die Darstellung familiärer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim, München: Juventa 1999. S. 95-109.
- Karrenbrock, Helga: Kindheitsbilder in der Kinderliteratur der Weimarer Republik. In: Stenzel, Gudrun (Hg.): Beiträge Jugendliteratur und Medien. Kinder lesen – Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur. 16. Beiheft. Weinheim: Juventa 2005. S. 61-70.
- Krüger, Anna: Kinder- und Jugendbücher als Klassenlektüre. Analysen und Schulversuche. Ein Beitrag zur Reform des Leseunterrichts. Berlin: Luchterhand Verlag 1963.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon. 1. Band: A-K. Stuttgart, Weimar: Metzler 1999.

- Latsch, Hildegunde: Cornelia Funke. Spionin der Kinder. Hamburg: Dressler 2008.
- Lexe, Heidi: Pippi, Pan und Potter. Zur Motivkonstellation in den Klassikern der Kinderliteratur. Kinder- und Jugendliteraturforschung. 5. Band. Edition Praesens 2003.
- Marmet, Otto: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. 9. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz 1999.
- Mattenklott, Gundel: Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart: Metzler 1989.
- Pankritz, Hannah: Für die Freiheit oder Terror? In: Eselsohr 10 (2009). S. 28.
- Pichler, Madeleine: Die Rezeption der Kinder- und Jugendbuchautorin Cornelia Funke im deutschen und englischen Sprachraum. Diplomarbeit. Univ. Wien 2011.
- Pick, Carl: Serielle Narration in der Kinderliteratur. Diplomarbeit. Univ. Wien 2009.
- Rechtien, Wolfgang: Sozialpsychologie. Ein einführendes Lehrbuch. München, Wien: Profil 1997.
- Rudloff, Gerhard: Kurt Held, Die rote Zora und ihre Bande (1968). In: Altner, Manfred (Hg.): Das proletarische Kinderbuch. Dokumente zur Geschichte der sozialistischen deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Dresden: Verlag der Kunst 1988.
- Sader, Manfred: Psychologie der Gruppe. 8. Aufl. Weinheim, München: Juventa 2002.
- Sbandi, Pio: Gruppenpsychologie. Einführung in die Wirklichkeit der Gruppendynamik aus sozialpsychologischer Sicht. 2. Aufl. München: Verlag J. Pfeiffer 1975.
- Schmidt, Karl-Wilhelm: Fußball als Thema der Kinder- und Jugendliteratur. Unterrichtsanregungen für die Sekundarstufe I. In: Informationen zur Deutschdidaktik 4 (2007). S. 85-99.
- Schwarz, Nils-Christian: Die Banden- und Abenteuerromane der modernen Kinder- und Jugendliteratur. ‚Einer für alle – und alle für einen‘. Norderstedt: Books on Demand 2007.
- Schweikart, Ralf: Macht macht verführerisch. In: 1000 und 1 Buch 2 (2011). S. 18-19.
- Seibert, Ernst: Postromantisches Kindheitsbild und Klassiker der Kinderliteratur. In: Fundevogel 132 (1999). S. 5-31.
- Seibert, Ernst: Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur. Zur Genealogie von Kindheit. Ein mentalitätsgeschichtlicher Diskurs im Umfeld von Kindheits- und Kinderliteratur. Frankfurt am Main: Peter Lang 2005.
- Steffens, Wilhelm: Familie, wie sie im (Kinder-)Buche steht. Familienszenen in aktuellen Kinderromanen. In: Ewers, Hans-Heino und Inge Wild (Hg.): Familienszenen. Die Darstellung familiärer Kindheit in der Kinder- und Jugendliteratur. Weinheim, München: Juventa 1999. S. 151-168.

Steinlein, Rüdiger: Gemeinsam sind wir stark. Die Kindergruppe als soziales Modell bei Erich Kästner und anderen Autoren der 20er und 30er Jahre. In: Deutschunterricht 6 (1999). S. 449-460.

Stürmer, Stefan: Sozialpsychologie. München: Ernst Reinhardt Verlag 2009.

Wigbers, Melanie: "Betreten für Urwaldzwerge verboten!". Zur Bedeutung der Handlungsräume in Cornelia Funkes Kinderbuchreihe ‚Die Wilden Hühner‘. In: kjl & m 4 (2009). S. 65-75.

Zulliger, Hans: Horde-Bande-Gemeinschaft. Eine sozialpsychologisch-pädagogische Untersuchung. Stuttgart: Klett 1961.

Internetquellen:

<http://www.ajum.de/> - Datenbank: Fr Thüringen: Oates, Joyce Carol: Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang. (21.11.2012)

Abbassi-Götte, Corinna: Rezension zu McGowan, Anthony – Der Tag, an dem ich starb. <http://www.jugendbuch-couch.de/anthony-mcgowan-der-tag-an-dem-ich-starb.html> (21.11.2012)

Drvenkar, Zoran: Über die Bücher. <http://www.drvenkar.de/buecher/kinderjugend/#cengiz> (21.11.2012)

Geus, Elena: Die Stille nach der Fahrerflucht. In: FAZ (März 2009) http://www.buecher.de/shop/buecher/zebraland/roeder-marlene/products_products/content/prod_id/25437401/ (21.11.2012)

Haller, Karin: Rezension zu Röder, Marlene – Zebraland. (März 2009) http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_09_3.html (21.11.2012)

Haller, Karin: Rezension zu Oates, Joyce Carol - Foxfire. Bekenntnisse einer Mädchengang. (Oktober 2011) http://jugendliteratur.net/exlibris/exlibris_11_10.html (21.11.2012)

Haller, Karin: Rezension zu Green, John – Eine wie Alaska (Februar 2007) <http://www.jugendliteratur.net/buchdesmonats0702.html> (21.11.2012)

Knörer, Ekkehard: Menschen sind eben auch nur Ratten im Labor. In TAZ (12.1.2008) <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2008%2F03%2F12%2Fa0118&src=GI&cHash=804f72511f> (5.12.2012)

Leja-Zimmermann, Gabriele: Buchtipp der Woche: Oates, Joyce Carol - Foxfire. (Februar 2012) <http://www.magazin.dtv.de/index.php/2012/02/20/joyce-carol-oates-foxfire/> (21.11.2012)

Neubauer, Hans Joachim: Der Ton der Straße. In: FAZ (September 2002) <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/rezension-belletristik-der-ton-der-strasse-174583.html> (21.11.2012)

- Probst, Maximilian: Macht durch Handeln. In: Zeit online (März 2008)
<http://www.zeit.de/2008/12/Film-Die-Welle> (21.11.2012)
- Repolust, Christina: Rezension zu Oates, Joyce Carol - Foxfire. Die Geschichte einer Mädchenbande.
[http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr\[0\]=bn0007991&katalog=all&anzahl=1](http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr[0]=bn0007991&katalog=all&anzahl=1) (21.11.2012)
- Seuss, Sigggi: Verlorene Gestalten. In: Süddeutsche Zeitung (März 2002)
http://www.buecher.de/shop/buecher/cengiz-locke/drvenkar-zoran/products_products/content/prod_id/10242535/ (21.11.2012)
- Sojitrawalla, Shirin: Der Tag nach dem Kindergeburtstag. In. FAZ (Februar 2009)
http://www.buecher.de/shop/buecher/ghetto-kidz/rhue-morton/products_products/content/prod_id/23802276/ (21.11.2012)
- Stiegler, Martina: Rezension zu McGowan, Anthony - Der Tag, an dem ich starb.
[http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr\[0\]=bn1032602&katalog=all&anzahl=1](http://www.biblio.at/literatur/rezensionen/details.html?mednr[0]=bn1032602&katalog=all&anzahl=1) (21.11.2012)

8. Anhang

Rede 1 – Die Jungen von der Paulstraße (S. 33-34)

„‘Ihr habt mich also zum Präsidenten gewählt.’ [...] Der Präsident gebot durch eine Handbewegung Ruhe, er wollte sprechen. ‚Ich danke euch, Kameraden‘, sagte er, ‚wir wollen sofort an die Arbeit gehen. Ich glaube, wir alle haben begriffen, dass die Rothemden uns den Grund und die Holzstöße rauben wollen. Die Pasztors haben gestern einigen von uns die Murmeln weggenommen, heute hat sich Franz Ats hier herumgetrieben und unsere Fahne geraubt. Früher oder später werden sie kommen um uns von hier zu verjagen. Wir aber werden diesen Platz verteidigen.’ [...] Boka fuhr fort: ‚Aber bevor sie hierher kommen, wollen wir zu ihnen gehen, in den Botanischen Garten!‘ Zu jeder anderen Zeit wären die Jungen vor einem so verwegenen Plan vielleicht zurückgeschreckt. In dieser Stunde der Begeisterung riefen sie einmütig: ‚Wir gehen in den Botanischen Garten!‘“

Rede 2 – Die Welle (S. 175-177)

„‘Und jetzt hört genau zu!’ rief Ben. ‚Es gibt keine nationale Bewegung der Welle, es gibt keinen Führer. Aber gäbe es ihn, dann wäre er es! Seht ihr denn nicht, was aus euch geworden ist? Seht ihr denn nicht, in welche Richtung ihr treibt? Wie weit wärt ihr gegangen? Seht euch einmal eure Zukunft an.’ [...] ‚Ihr habt euch für etwas Besonderes gehalten!‘, erklärte ihnen Ross. ‚Ihr kamt euch besser vor als alle anderen außerhalb dieser Aula. Ihr habt eure Freiheit gegen das verschachert, was man euch als Gleichheit vorgesetzt hat. Aber ihr habt die Gleichheit in Vorherrschaft über die Nicht-Mitglieder verwandelt. Ihr habt den Willen der Gruppe über eure eigenen Überzeugungen gestellt, auch wenn ihr dadurch andere verletzen musstet. Natürlich haben manche von euch geglaubt, sie könnten ja jederzeit wieder aussteigen. Aber hat es denn jemand wirklich versucht? Ja, ja, ihr wärt alle gute Nazis gewesen‘, erklärte Ben. ‚Ihr hättet die Uniform angezogen, hättet euch den Kopf verdrehen lassen, und ihr hättet zugelassen, dass man eure Freunde und Nachbarn verfolgt und vernichtet. Ihr habt gesagt, so etwas könne nie wieder geschehen. Aber denkt doch einmal darüber nach, wie nahe ihr selbst schon diesem Zustand gekommen seid. Ihr habt diejenigen bedroht, die nicht zu euch gehören wollten. Ihr habt Nicht-Mitglieder daran gehindert, beim Football neben euch zu sitzen.

Faschismus, das ist nicht etwas, das nur andere Menschen betrifft. Faschismus ist hier mitten unter uns und in jedem von uns. Ihr habt gefragt, warum das deutsche Volk nichts getan habe, als Millionen unschuldiger Menschen ermordet wurden. Wie hätten sie behaupten können, wolltet ihr wissen, sie hätten von alledem nichts gewusst? Ihr wolltet wissen, was ein Volk dazu bringen kann, seine eigene Geschichte zu verleugnen.‘ Ben trat näher an die Rampe und sprach jetzt leiser. ‚Wenn die Geschichte sich wiederholt, dann werdet ihr alle bestreiten wollen, was sich durch die Welle in euch abgespielt hat. Aber wenn unser Experiment erfolgreich war, und das hoffe ich, dann werdet ihr gelernt haben, dass wir alle für unsere eigenen Taten verantwortlich sind und dass ihr immer fragen müsst, was besser ist, als einem Führer blind zu folgen. Für den Rest eures Lebens werdet ihr niemals mehr zulassen, dass der Wille einer Gruppe die Oberhand über eure Rechte als Einzelmenschen gewinnt.‘ Ben schwieg einen Augenblick. Bis jetzt hatte er so geredet, als wäre alles nur die Schuld der Schüler. Aber es war mehr. ‚Und jetzt hört mir bitte zu‘, sagte er. ‚Ich muss mich bei euch entschuldigen. Ich weiß, dass es schmerzlich für euch ist, aber in gewisser Hinsicht könnte man sagen, dass keiner von euch wirklich schuldig ist, denn ich habe euch zu alledem gebracht. Ich habe gehofft, die Welle würde zu einer großen Lektion für euch, und vielleicht ist mir das nur zu gut gelungen. Ich bin sicher viel mehr zum Führer geworden, als ich es wollte. Hoffentlich glaubt ihr mir, wenn ich sage, dass es auch für mich eine schmerzliche Lektion war. Ich kann nur noch hinzufügen, dass wir hoffentlich alle diese Lektion für den Rest unseres Lebens beherzigen werden. Wenn wir klug sind, dann werden wir nicht wagen, sie zu vergessen.‘ Die Wirkung auf die Schüler war erschütternd. Alle Mädchen und Jungen in der Aula standen langsam auf. Einigen liefen Tränen über die Gesichter, andere wichen den Blicken ihrer Nachbarn verlegen aus. Alle schienen tief betroffen zu sein. Als sie hinausgingen, ließen sie ihre Poster und Fahnen am Boden zurück. Der Fußboden war schnell mit gelben Mitgliedskarten übersät, und alle Gedanken an militärische Haltung waren vergessen, als sie die Aula verließen.“

Rede 3 – Rebelleninsel (S. 111-114)

„Dann tauchten auch die Schatzsucher und Jake auf, und die Versammlung wurde laut, während die verschiedenen Gruppen sich Beleidigungen zuriefen und um die besten Plätze auf der Veranda stritten. Dabei waren sie noch, jeder schrie, so laut er konnte, und stieß uns schubste jeden anderen, als Chick auftauchte, Johnny einen halben Schritt hinter sich, der den mächtigen Sessel mitschleppte. Chick trug das Fernglas um den Hals, und es wirkte gemeinsam mit dem Revolver in seinem Gürtel wie die Machtzeichen eines Königs. Und als Zepter trug er in der Hand eine Peitsche aus Haifischhaut mit einem Griff aus Walknochen. Einen Augenblick stand er da, den Kopf zurückgelehnt, daß er tatsächlich über seine Nase auf die anderen hinuntersehen mußte, dann schwang er mit einer geübten Bewegung von Unterarm und Handgelenk die Peitsche und ließ sie für sich sprechen. Dreimal ließ er sie schnell hintereinander knallen, und das Geräusch wirkte wie das nahe Hämmern eines Maschinengewehres. Das Durcheinander endete jäh, die Meuterer erstarrten mitten in der Bewegung und stellten sich dann verlegen zurecht. Johnny setzte mit übertriebener Feierlichkeit und Genauigkeit den Sessel nieder, und Chick nahm Platz. Dieser Anblick war der zweite Schock, den Stubby an diesem Abend erlebte. Die katzenhafte Sauberkeit, die ordentliche Kleidung, das gepflegte Haar und die sorgsam geschnittenen Fingernägel waren nicht unerwartet. Dazu kannte Stubby Chick zu gut. Aber das Gesicht machte ihn betroffen. Es wirkte wie eine Maske und kälter, als die steinernen Gesichter ihm jemals erschienen waren. Die Augen waren hinter einer dunklen Sonnenbrille verborgen, und damit wurden die Trennung und die Distanz noch unterstrichen. ‚Bo-Bo hat recht, er ist verrückt geworden‘, dachte Stubby, und während er darüber noch nachdachte, verpaßte er die ersten eröffnenden Worte, und die Versammlung hatte begonnen. Chick sprach von den Steinfiguren und seiner Entschlossenheit, sie zu stürzen. Es klang, als hätte er die Rede tagelang geprobt, oder als läse er sie ab. Sogar die Pausen setzte er richtig. Es fehlte eigentlich nur noch die Kamera. Alles, was er sagte, war so vage wie bei einem Pfarrer, der über Verstandesfragen spricht, so dunkel wie bei einem Politiker. Bo-Bo erwähnte er mit keinem Wort. Die Statuen, so sagte er, mußten fallen. Er sagte es ein dutzendmal auf verschiedene Weise, und jedesmal drückte er es heftiger aus. Die Meuterer hörten stumm staunend zu. Durch bloße Wiederholung wurden sie für die Idee gewonnen. Alle außer Stubby. Er allein erhob die Stimme im Widerspruch. ‚Warum?‘ fragt er, als eine Atempause ihm die Gelegenheit gab, ein Wort einzuwerfen. ‚Warum was?‘ Chick schrie die Worte hinaus, sah Stubby drohend an und ließ die Hand auf den Revolvergriff sinken. ‚Warum müssen die Statuen fallen?‘ ‚Stell keine dummen Fragen!‘

fauchte Youngie ihn an. ‚Chick sagt, daß sie fallen müssen, und das genügt für uns.‘ ‚Aber nicht für mich‘, gab Stubby zurück. ‚Ich will den Grund wissen. Sie tun ja keinem Menschen etwas. Nun los, Chick, sag schon, was du dabei im Sinn hast.‘ Chick übersah ihn und fuhr in seiner Rede fort. Die Arbeit an der unteren Statue sei nur ein Versuch gewesen. Jetzt aber wisse er über alles genau Bescheid, und jetzt werde er seinen großen Plan vollenden. Er wolle ihnen etwas zeigen, was sie nie wieder vergessen sollten. Es habe Hunderte von Jahren an geduldiger Arbeit gekostet, die Statuen zu meißeln und aufzustellen, und er werde sie alle wieder niederreißen; aber nicht allmählich, eine nach der anderen und mit einem ähnlichen Zeitaufwand, sondern alle auf einmal. Dazu seien gewisse Vorbereitungen zu treffen. Sobald sie abgeschlossen seien, werde er den entscheidenden Augenblick bestimmen – vielleicht den Sonnenaufgang, denn zu dieser Zeit hätten die früheren Bewohner der Insel ihre Opfer gebracht, und es handle sich auch jetzt um eine Art Opfer, und er werde die ganze lange Reihe steinerner Götter auf einmal mit eigenen Händen stürzen. Wie ein Erdbeben oder wie die Explosion einer Wasserstoffbombe werde es sein, und er, Chick Hinsehelwood, werde es geschehen lassen. ‚Wann?‘ fragten ein halbes Dutzend Stimmen aus der Versammlung. ‚Wann wirst du es tun?‘ ‚Schon bald. Sehr bald!‘ Chick schwieg, um seine Worte auf die Versammlung wirken zu lassen, und die Versammlung hing an seinen Lippen, atmete gemeinsam, daß es wie ein Seufzen klang. Es gab keinen Zweifel daran, daß er sie fest im Griff hatte. Dann brach Stubbys Stimme das Schweigen. ‚Aber warum?‘ Er stand jetzt Chick gegenüber, doch er fühlte schon Hoffnungslosigkeit in sich aufsteigen. Er wußte, daß er nicht zu einer Diskussion, sondern zu einem Befehlsempfang gekommen war, daß Chick längst an jenem Punkt vorüber war, an dem Argumente noch irgendeinen Sinn hatten. Er hatte beschlossen, und alle anderen waren nicht hier, um über das Für oder Wider eines Vorschlages miteinander zu beraten, sondern um Befehle anzuhören und sie durch Überredung oder durch Druck anzuerkennen. Wieder überhörte ihn Chick, und jetzt folgten die Befehle. Vom nächsten Morgen an sollte jeder Inselbewohner täglich eine 8-Stunden-Schicht an den steinernen Gesichtern arbeiten, bis das Werk vollendet sei. Alle sollten in zwei Arbeitsgruppen unter Youngie und Jeff eingeteilt werden, und Bo-Bo sollte für alle kochen und die notwendigen Arbeiten im Lager verrichten... Das war alles. Weder wurde zu Fragen aufgefordert, noch wurden Antworten gegeben. Keine Drohung wurde ausgesprochen, obwohl alles bedrohlich erschien und jeder die möglichen Folgen des Ungehorsams ahnte. Noch einmal knallte die Peitsche, und Chick trat in das innere Heiligtum zurück, und Johnny trug den großen Sessel hinter ihm her.“

Danksagung

Bedanken möchte ich mich bei meinem Betreuer Univ.-Doz. Mag. Dr. Ernst Seibert für seine Unterstützung. Vielen Dank auch meiner Familie und meinen Freunden, die mich immer wieder motiviert haben und mir Mut gemacht haben. Danke an das Stube-Team, das mein Interesse für die Kinder- und Jugendliteratur geweckt hat und bei denen ich, im Rahmen des Fernkurses für Kinder- und Jugendliteratur, die Idee für meine Diplomarbeit entwickelt habe. Der größte Dank gebührt dem Institut für Jugendliteratur, vor allem Mag.^a Barbara Burkhardt und Mag.^a Karin Haller, für ihre Unterstützung bei der Literaturrecherche, der Strukturierung meiner Arbeit und ihre aufbauenden Worte.

Abstract

In dieser Diplomarbeit wird die Figur des Anführers in Kinder- und Jugendgruppen im realistischen Kinder- und Jugendroman im Zeitraum von 1968 bis zur Gegenwart untersucht. Gezeigt wird wie die Figur des Anführers literarisch dargestellt wird, welche Rolle sie in der Gruppe hat und wodurch ihre Position legitimiert wird.

Durch die Bezugnahme auf drei historische Vorläufer aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollen etwaige Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden.

Im ersten Teil werden wichtige Begrifflichkeiten wie ‚Gruppe‘ und ‚Anführer‘, so wie sie in dieser Arbeit verstanden werden, definiert. Dabei wird hauptsächlich auf die sozialpsychologische Forschungsliteratur Bezug genommen. Außerdem werden verschiedene Gruppentypen und Gruppenstrukturen aufgezeigt und beschrieben, was der darauffolgenden Textanalyse als Grundlage dient.

Im zweiten Teil beginnt die Werkanalyse. An Hand von Beispielen wird aufgezeigt, welche Erzählperspektiven die Autoren für die Beschreibung von Gruppen, ihren Strukturen und vor allem für die Beschreibung der Anführerfiguren verwenden um Distanz zu schaffen und somit einen objektiven und reflektierten Blick auf die Figuren und ihre Beziehungen untereinander zu bekommen.

Im dritten Teil wird die Figur des Anführers als Teil der Gruppe untersucht. Dabei werden folgende Fragen geklärt: Welche Voraussetzungen führen zum Gruppenzusammenschluss bzw. zur Anführerposition? Wie etabliert sich der Anführer in die Gruppe? Welche unterschiedlichen Führungsstile kann man ausmachen? Was passiert bei der Abwesenheit des Anführers und wie kommt es zum Rollenverlust des Anführers bzw. zur Auflösung der Gruppe?

Im letzten Kapitel wird gezeigt durch welche besonderen Eigenschaften und Verhaltensweisen sich der Anführer von den Gruppenmitgliedern abhebt, wie er von der Gruppe und Außenstehenden wahrgenommen wird und wodurch seine Rolle als Anführer legitimiert wird.

Curriculum Vitae

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Juliane Elisabeth Zach

Geburtsdatum: 25.08.1985

Geburtsort: Kirchdorf a. d. Krems

Nationalität: Österreich

AUSBILDUNG

2010 - 2011 Aufbaukurs Kinder- und Jugendliteratur (Stube)

2008 - 2010 Fernstudium Kinder- und Jugendliteratur (Stube)

seit WS 2006 Hauptstudium Germanistik (Diplom)

Nebenstudien Skandinavistik und Komparatistik

2005 – 2007 Tanzausbildung in der Tanzschule Halfstreet 7

2005 Matura

2001 – 2005 BORG Kirchdorf (Oberstufenrealgymnasium mit
Instrumentalunterricht)

1996 – 2001 Stiftsgymnasium Schlierbach

1992 – 1996 Volksschule Kremsmünster

FERIALJOBS UND PRAKTIKA

Mai und Juni 2012 Praktikum im Institut für Jugendliteratur

März 2011 und 2012 Literaturwoche für junge LeserInnen – Institut für
Jugendliteratur

Sommer 2010 und 2011 Lesen im Park – Institut für Jugendliteratur

Februar 2010 Praktikum in der Stube (Studien- und Beratungsstelle für
Kinder- und Jugendliteratur)